

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Romeo und Julie

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845471

Hamlet, Prinz von Dännemark.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216340

Hamlet,
Prinz von Dännemark.

P e r s o n e n.

Klaudius, König von Dännemark.

Fortinbras, Prinz von Norwegen.

Hamlet, Sohn des vorigen, u. Neffe des ighen Königs.

Polonius, Oberkämmerer.

Horatio, Hamlet's Freund.

Laertes, Sohn des Polonius.

Voltimand, }

Kornelius }

Rosenkranz, }

Güldenstern, }

Hofleute.

Osrick, einer vom Hofe.

Ein anderer Hofmann.

Marcellus, }

Bernardo, }

Officiere.

Francesko, ein Soldat.

Reynaldo, des Polonius Bedienter.

Geist von Hamlet's Vater.

Gertrude, Königin von Dännemark, Hamlet's Mutter.

Ophelia, des Polonius Tochter.

Hofdamen, Schauspieler, Todtengräber, Matrosen, Boten, und andres Gefolge.

Hamlet, Prinz von Dänemark.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Eine Terrasse vor dem Pallast.

Franzisko, auf seinem Posten. Bernardo.

Bernardo. Wer ist da?

Franzisko. Antworte mir erst. Steh, und sage, wer du bist.

Bernardo. Lang lebe der König! *)

Franzisko. Bernardo?

Bernardo. Ja.

Franzisko. Du kommst recht pünktlich auf deine Stunde.

Bernardo. Es hat eben Zwölfe geschlagen.
Geh du zu Bette, Franzisko.

Franzisko. Ich danke dir sehr, daß du mich ablösest; es ist bitterlich kalt, und mir ist gar nicht wohl.

Bernardo. Hast du eine ruhige Wache gehabt?

Franzisko. Keine Maus hat sich gerührt.

Bernardo. Nun, gute Nacht. Wenn du den Horatio und Marcellus antriffst, der den nächsten

*) Dieß war die Parole. Steevens.

Posten ablösen soll, *) so sag' ihnen, sie sollen geschwinde machen.

(Horatio und Marcellus kommen.)

Franzisko. Mir dünkt, ich höre sie — He! Wer da?

Horatio. Freunde dieses Landes.

Marcellus. Und Vasallen des Dänischen Königs.

Franzisko. Gute Nacht.

Marcellus. Lebe wohl, wackerer Soldat; wer hat dich abgelöst?

Franzisko. Bernardo hat meinen Posten. Gute Nacht.

(Geh ab.)

Marcellus. Holla! Bernardo!

Bernardo. Ist Horatio da?

Horatio. Ja, hier ist er. †)

Bernardo. Willkommen, Horatio; willkommen, guter Marcellus!

Marcellus. Sage doch, hat sich das Ding diese Nacht wieder sehen lassen?

Bernardo. Ich habe nichts gesehn.

*) Warner liest: the rival für the rivals. Marcellus war ein Officier. Die Ursache, warum Bernardo sowohl, als die übrigen den Horatio erwarten, war die, weil er wußte, daß er von dem, was die Nacht vorher vorgefallen, unterrichtet war.

†) Im Englischen: A Piece of him; „ein Stück von ihm;“, Warburton meint, er sage das, indem er dem Bernardo die Hand giebt; Steevens hingegen hält es für eine bloße damals gemeine Redensart.

Marcellus. Horatio sagt, es sey nur eine Einbildung von uns, und will nicht glauben, daß etwas wahres an dieser schrecklichen Erscheinung sey, die wir zweymal gesehen haben. Ich hab' ihn deswegen gebeten, diese Nacht mit uns zu wachen. Wenn die Erscheinung nun wiederkömmt, so kann er von dem, was wir gesehen haben, sich überzeugen, und mit dem Gespenste reden.

Horatio. Schon gut; es wird nicht erscheinen.

Bernardo. Setze dich ein wenig; wir wollen noch Einmal einen Angriff auf deine Ohren thun, die gegen unsre Erzählung so stark verschanzt sind. Wir haben es zwey Nächte nach einander gesehen.

Horatio. Gut, wir wollen uns setzen, und hören, was Bernardo davon sagen wird.

Bernardo. In der verwichnen Nacht, als jener Stern dort, der westwärts dem Polarsstern am nächsten ist, eben die Gegend des Himmels erleuchtete, wo er jetzt steht, sahen Marcellus und ich, gerade, als die Glocke Eins schlug ==

Marcellus. Stille, brich ab; sieh, da kömmt es wieder! — (Das Gespenst erscheint.)

Bernardo. In der nämlichen Gestalt, dem verstorbenen König ähnlich.

Marcellus. Du bist ein Gelehrter; rede mit ihm, Horatio.

Bernardo. Sieht es nicht aus, wie der König? Sieh es recht an, Horatio.

Horatio. Völlig so — Mir schaudert vor Schrecken und Erstaunen.

Bernardo. Es will angerebet seyn.

Marcellus. Red' es an, Horatio.

Horatio. Wer bist du, der du dich dieser nächtlichen Stunde anmasset, und jener edeln und kriegsrischen Gestalt, worin der verstorbene König von Dänemark einhergieng? Beym Himmel! ich beschwöre dich, rede!

Marcellus. Es ist unwillig.

Bernardo. Seht! es schreitet hinweg.

Horatio. Steh; rede! Ich beschwöre dich, rede!

(Der Geist geht ab.)

Marcellus. Es ist weg, und will nicht antworten.

Bernardo. Nun, Horatio? du zitterst, und bist blaß? — Ist das nun nicht etwas mehr, als Einbildung? Was meynst du davon?

Horatio. Bey Gott! ich würde das nicht glauben, wenn meine eignen Augen es nicht gesehen und bezeugt hätten!

Marcellus. Ist es nicht dem Könige gleich?

Horatio. So gleich, wie du dir selbst bist. Gerade solch eine Rüstung trug er, als er den ehrsuchtigen Norweger schlug; so böse sah er aus, als er einst im grimmen Zweykampf den Prinzen von Pohlen mit seinem Schlitten aufs Eis schleuderte. Es ist sonderbar!

Marcellus. So ist es schon zweymal, eben in dieser tödten Stunde der Nacht, mit kriegsrischem Schritt bey unsrer Wache vorbey gegangen.

Horatio. Was ich mir eigentlich dabey denken soll, weiß ich nicht; überhaupt aber halt' ich dafür,

es bedeute irgend eine außerordentliche Veränderung in unserm Staat.

Marcelles. Nun, Freunde, setzt euch hin, und sagt mir, wer von euch beiden es weiß, warum eine so scharfe und strenge Wache alle Nacht die Einwohner des Landes in Unruhe setzt? und warum täglich so viel ehernes Geschütz, so viel fremde Kriegerrüstungen anlangen? Wozu die Anwerbung so vieler Schiffsbauleute, deren saure Arbeit selbst des Sonntags nicht feyert? Was muß im Werke seyn, daß diese schweigende Eilfertigkeit die Nacht zur Mitarbeiterinn des Tages nehmen muß? Wer kann mir das sagen?

Horazio. Das kann ich; wenigstens sagt man sich das einander ins Ohr. Unser verstorbne König, dessen Gestalt uns igt eben erschien, wurde, wie du weißt, von dem Norwegischen Könige Fortinbras, den ein nebenbuhlerischer Stolz dazu reizte, zum Kampf aufgetodert. Unser tapftrer Hamlet — denn als tapftrer schätzte ihn dieser Theil unsrer bekannten Welt — erlegte den Fortinbras, und dieser verlor, durch einen versiegelten und durch das Recht der Waffen bestätigten Vergleich, mit seinem Leben alle seine Länder, die nun dem Sieger zu Theil wurden. Dagegen hatte unser König einen gleichmäßigen Theil von seinen Ländern ausgesetzt, der dem Fortinbras zugefallen wäre, wenn er den Sieg erhalten hätte; so, wie, nach diesem Vertrage, und dem Inhalt der ausgemachten Artikel, sein Antheil dem Hamlet zuviel. Izt aber hat der junge Fortinbras in

der gährenden Hitze eines noch ungezähmten Muthes, hier und da, an den Küsten von Norwegen einen Haufen von verlausnen Baghalen zusammengebracht, und um Unterhalt und Sold zur Ausföhrung irgend eines kühnen Unternehmens gedungen; und dieß besteht, wie unser Staat gar wohl einsieht, in nichts anders, als mit starker Hand und mit Gewalt jene von seinem Vater verlorenen Ländere wieder zu erobern. Dieß denk ich, ist der Anlaß unsrer Kriegekräftungen, die Ursache dieser unsrer Wache, und der vornehmste Grund des eifertigen und unruhigen Gewühls im ganzen Lande.

Bernardo. Ich glaube, dieß hat seine Richtigkeit; und es ist sehr zu vernuthen, daß eben darum dieß schreckliche Gespenst bewaffnet unsrer Wache vorbegeht, in der Gestalt des Königes, der von diesem Kriege der Urheber war.

Horatio. Es ist schwer, den wahren Grund davon zu errathen. In dem besten und siegreichsten Zeitpunkte Roms, kurz vorher, ehe der mächtige Julius fiel, thaten sich die Gräber auf, und die eingeschleyerten Todten schrien und winselten in den Römischen Strassen umher; Sterne hatten feurige Schweife; es fiel blutiger Thau; Lufterscheinungen hüllten die Sonne ein, und der feuchste Stern, unter dessen Einfluß das Reich Neptuns steht, verfinsterte sich fast wie zum Tage des Weltgerichts. Eben solche Vorboten schrecklicher Begebenheiten, die gewöhnlich vor grossen Schicksalen vorhergehen, und Vorredner des geweissagten Un-

glücklich sind, haben Himmel und Erde auch unserm Lande und seinen Bewohnern zugesandt. (Der Geist kommt wieder.) Aber stille; seht! da kommt es wieder zurück. Ich will ihm in den Weg treten, sollt' es mich auch versehren — (Er breitet seine Arme aus) Steh, du Blendwerk! — Kannst du einen Laut von dir geben, oder hast du eine Stimme zum Sprechen, so rede mit mir. Soll irgend etwas gutes geschehen, was dir Ruhe und mir Verdienst verschaffen kann, so rede mit mir. Ist dir das künftige Schicksal deines Vaterlandes bekannt, das vielleicht, wenn man es vorherweiß, noch abzuwenden steht, o! so rede! — Oder wenn du in deinem Leben erpreßte Schätze im Schooß der Erde aufgehäuft hast, um derentwillen, wie man sagt, ihr Geister oft im Tode umher wandelt, so rede! Steh, und rede! — (Der Hahn kräht.) Halt es auf, Marcellus!

Marcellus. Soll ich mit meinem Speer danach schlagen?

Horatio. Das thu, wenn es nicht stehen will.

Bernardo. Hier ist es! —

Horatio. Hier ist es! —

(Der Geist geht ab.)

Marcellus. Weg ist's! — Wir beleidigen es, da es die Gestalt eines Königs hat, wenn wir thun, als ob wir Gewalt brauchen wollten; auch läßt sich, gleich der Luft, nicht verwunden, und unsre vergeblichen Hiebe sind nur bössartiges Spiegelgefechte.

Bernardo. Es war im Begriff zu reden, als der Hahn krächte.

Horatio. Und da fuhr es zusammen, wie ein Schuldiger bey einer schreckenden Gewissensrüge. Ich habe sagen hören, der Hahn, diese Trompete des Morgens, wecke mit seinem hellen, scharfstönnenden Geschrey den Gott des Tages; und auf seine Warnung eile der unstäte und umher irrende Geist in seinen angewiesenen Bezirk zurück, in die See, oder ins Feuer, auf die Erde, oder in die Luft. *) Und daß dieß wahr sey, beweist das, was wir eben erfahren haben.

Marcellus. Es verschwand, so bald der Hahn krächte. Einige sagen, daß allemal um die Zeit gegen Weihnachten dieser Vogel der Morgendämmerung die ganze Nacht hindurch krähe; und dann soll gar kein Geist umgehen, die Nächte sollen alsdann gesund seyn, die Planeten ohne schädlichen Einfluß; keine See kann einem dann bekommen, keine Here hat Gewalt zu Zaubereien; so heilig und so segenvoll ist diese Zeit.

Horatio. Das hab' ich auch gehört, und glaub' es auch zum Theil. Aber seht, der Morgen, in einen röthlichen Mantel gehüllt, wandelt über den Thau jener östlichen Anhöhe einher. Wir wollen von unsrer Wache abziehen, und, wenn ich rathen

*) Nach der Geisterlehre der damaligen Zeit war jedwedes Element von einer besondern Klasse der Geister bewohnt, die nach Maßgebung ihres Aufenthalts verschiedene Eigenschaften an sich hatten.

Johnson.

folle, so laßt uns das, was wir diese Nacht gesehn haben, dem jungen Hamlet entdecken. Ich wollte mein Leben drauf verwetten, dieser Geist, der gegen uns so stumm ist, wird mit ihm reden. Seyd ihrs zufrieden, daß wir ihm aus Freundschaft und Pflicht davon Nachricht geben?

Marcellus. O! ja, das laßt uns thun. Ich weiß schon, wo wir ihn diesen Morgen am bequemsten sprechen können.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Auftritt.

Ein prächtiges Zimmer.

Der König, die Königin, Hamlet, Polonius, Laertes, Voltimand, Kornelius, Hofleute, und Gefolge.

König. Die Erinnerung an Hamlet's, unsers theuren Bruders, Absterben, ist zwar noch neu, und es geziemt uns, unsre Herzen in Trauer zu hüllen, und den Anblick unsers ganzen Reichs eine allgemeine Betrübniß verrathen zu lassen; indeß hat doch die Klugheit so viel Sieg über die Natur erhalten, daß wir bey dem Schmerz über seinen Verlust, nicht unser selbst vergessen. Wir haben daher unsre ehemalige Schwester ißt zur Gemahlinn erwählt, diese grosse Erbin unsers kriegerischen Staats; wiewohl mit niedergeschlagner Freude, mit Einem frohen, und Einem thränenden Auge,

mit Fröhlichkeit beym Leichbegängniß, und Traurigkeit bey der Hochzeitfeier, mit gleichem Maaße der Freude und des Schmerzens — Auch haben wir nicht unterlassen, eure Klugheit hiebey zu Rathe zu ziehen, die uns bey dieser ganzen Sache so edel unterstützt hat. Für das alles empfängt unsern Dank. Izt muß ich euch noch eröffnen, daß der junge Fortinbras, weil er unsre Kräfte für zu schwach hält, oder weil er glaubt, daß unser Staat durch den Tod unsers theuren Bruders zerfallen und aus seiner Lage verrückt ist, ohne einen andern Beystand, als diesen Traum seiner Ueberlegenheit, sich hat einfallen lassen, uns durch eine Gesandtschaft zu behelligen, die nichts anders, als die Zurückgabe aller der Länder fodert, die sein Vater nach allen Rechten, an unsern heldenmüthigen Bruder verlor. So viel von ihm — Izt kommen wir auf uns selbst, und den eigentlichen Zweck unsrer Versammlung. Wir haben hier an den König von Norwegen, den Oheim des jungen Fortinbras geschrieben, der unvernünftig und bettlägrig ist, und kaum etwas von seines Neffen Vorhaben weiß, daß er dessen weitem Fortgang unterdrücken soll; denn die Werbungen und Anstalten zu diesem Kriege sind alle von seinen Unterthanen gemacht. Wir senden also dich, guter Kornelius, und dich, Voltimand, als Gesandte ab, dem alten Norwegischen Könige diesen Gruß zu überbringen. Die persönliche Vollmacht, die wir euch zur Unterhandlung mit ihm ertheilen, erstreckt sich nicht weiter, als die Anweisung in diesen aus-

fühelichern Artikeln. Lebt wohl, und zeigt uns durch schleunige Ausrichtung dieses Auftrags euren Diensteifer.

Voltimand. In diesem, und in allen Stücken werden wir unsern Diensteifer an den Tag legen.

König. Daran zweifeln wir nicht. Lebt recht wohl. (Voltimand und Kornelius gehn ab.) Und nun, Laertes, was bringt Ihr uns Neues? Ihr sagtet uns was von einem Anliegen. Was ist es, Laertes? Ihr könnt nichts billiges von eurem Könige begehren, und abschlägige Antwort erhalten. Was kannst du bitten, Laertes, daß ich dir nicht schon im Voraus gewährt habe, ehe du darum bittest? Das Haupt ist dem Herzen nicht unentbehrlicher, noch dem Munde der Dienst der Hand, als es dein Vater dem Throne von Dänemark ist. Was willst du haben, Laertes?

Laertes. Mein gebietender König, die Erlaubniß, nach Frankreich zurückzukehren. Zwar kam ich von dorthier aus freyem Antrieb nach Dänemark, um Euch bey Eurer Krönung meine Schuldigkeit zu bezeugen; ist aber, da ich diese Pflicht erfüllt habe, gesteh ich, daß alle meine Gedanken und Wünsche wieder nach Frankreich gerichtet sind, und suche ich Eure gnädigste Erlaubniß und Verzeihung.

König. Habt Ihr Eures Vaters Erlaubniß? was sagt Polonius dazu?

Polonius. Mein König, er hat mir durch unablässiges Bitten nach vielem Weigern meine Ein-

willigung abgedrungen, und, weil ich nicht anders konnte; so drückte ich seinem Willen endlich das Siegel meiner Bestimmung auf. Ich bitte Euch, erlaubt ihm, zu gehen.

König. Reise in einer glücklichen Stunde ab, Laertes; die Zeit stehet in deiner Gewalt; wende sie, deinen rühmlichen Eigenschaften gemäß, aufs Beste an — Und nun, mein Vetter Hamlet, und mein Sohn —

Hamlet. (für sich.) Etwas mehr als Vetter, und weniger als Kind. *)

König. Woher kommt es, daß du immer so unwohlst bist?

Hamlet. O! nein, mein König, ich bin viel mehr zu viel in der Sonne. **)

Königinn. Lieber Hamlet, leg einmal diese nächtliche Farbe ab, und sieh aus, wie ein Freund des Königs von Dänemark. Geh nicht immer mit so zur Erde gesenkten Augen, als ob du deinen edeln Vater im Staube suchtest. Du weißt ja, es geht allen so; alle Menschen müssen sterben, müssen durch die Zeitlichkeit in die Ewigkeit gehen.

*) Im Englischen: a little more than *kin*, and less than *kind*. Dieß letztere erklärt Dr. Johnson für das deutsche Wort Kind; und so erhält Hamlet's Antwort den besten Sinn.

**) Vermuthlich bezieht sich dieß darauf, daß man ihn von seinem Studiren abgerufen hatte, um seines Oheims Vermählung mit anzusehen, und dabey den ersten Hofkavalier vorzustellen. Steevens.

Hamlet. Freylich, Königin, es geht allen so.
Königin. Wenn das ist, warum scheint dir denn dieß Schicksal so außerordentlich?

Hamlet. Scheint, Königin? — Nein, es ist; ich kenne kein Scheint. Es ist nicht bloß dieß schwarze Gewand, liebe Mutter, nicht die gewöhnliche Tracht einer feyerlichen Trauer, nicht das windige Seufzen eines erzwungnen Athems, nicht der immerfort fließende Strom des Auges, noch das niedergeschlagne Gesicht, noch irgend ein andres äußerliches Zeichen der Traurigkeit, was den wahren Zustand meines Herzens an den Tag legt. Dieß alles ist freylich nur Schein; denn es sind Handlungen, die man spielen kann. Aber was ich innerlich fühle, geht über allen äußern Ausdruck; jenes sind nur die Kleider und Verzierungen des Schmerzens.

König. Es ist ein rühmlicher Beweis deiner guten Denkungsart, Hamlet, daß du deinen Vater so pflichtmäßig betrauerst; aber du mußt bedenken, daß dein Vater auch einen Vater verlor, und dieser verlorne Vater den seinigen; und freylich verbindet die kindliche Pflicht den Ueberlebenden, seine Leiche eine Zeitlang zu betrauern. Aber in hartnäckiger Betrübniß immerfort zu beharren, verräth einen strafbaren Eigensinn; es ist ein unmännlicher Gram; das Zeichen eines gegen den Himmel empörten Willens, eines schwachen Herzens, eines ungedultigen Gemüths, eines blöden und ungebildeten Verstandes. Denn warum sollen wir das, wovon

wir wissen, daß es so seyn muß, und so gemein ist, als irgend eine von den gewöhnlichsten Erfahrungen, warum sollen wir das mit verkehrter Bidserspenstigkeit so sehr zu Herzen nehmen? — Wai! das ist ein Vergehen gegen den Himmel, ein Vergehen gegen den Verstorbenen, ein Vergehen wider die Natur, äußerst ungereimt in den Augen der Vernunft, deren ganz gemeiner Gegenstand der Tod der Väter ist, und die von der ersten Leiche an bis zu der, die heute starb, uns immer zurief: Es muß so seyn! Wir bitten dich also, lege diese unnütze Traurigkeit ab, und sieh uns als deinen Vater an. Denn die Welt soll es wissen, daß du unserm Thron der nächste bist; und mit einer so edelmüthigen Liebe, als jemals der zärtlichste Vater gegen seinen Sohn hegte, will ich dir diesen Thron gewiß zu machen suchen. Dein Vorsatz, nach der hohen Schutze zu Wittenberg *) zurückzugehen ist unsern Wünschen

*) Hrn. Hofrath Kästners Anmerkung über Hamlet's Aufenthalt zu Wittenberg (deutsches Museum, 1776. S. 476) verdient hier eine Stelle: „Das Hamlet mit seinem Freunde Horatio zu Wittenberg studirt hatte, ist mir nie so fremd vorgekommen, als manchen andern Lesern Shakespeare's. Bey den Schriftstellern und Malern des Shakespeare'schen Jahrhunderts, wenn sie sich nicht durch klassische Gelehrsamkeit gebildet haben, ist es allgemein, das Alterthum nach der Mode ihrer Zeiten zu kleiden, und ich dünkte, über solche Verletzungen des Kostume vor zweyhundert Jahren sollte wenigstens keine der jetzigen aufgeklärten Nationen lachen, die, auf ihren Theatern,

völlig entgegen; und wir bitten dich, steh davon ab,

Griechen, Römer, und Amerikaner in Reifröcken und Federbüschen tragisch gefunden hat — Einem Deutschen ist dieser Anachronismus eine angenehme Probe von dem ausgebreiteten Ruhme, den Wittenberg damals gehabt hat. Dieser Ruhm entstand größtentheils durch die Reformation. Ohne das Aufsehen, das Luther machte, wäre Melanchthon wohl nie Deutschlands Präzeptor geworden — Die Kunsttrichter tadeln, daß Shakespeare Hamlet's Eltern aus blinden Heyden zu Katholiken gemacht hat. Ein Leser, oder Zuschauer, der die Nordische Geschichte, oder Sagen, nicht studiert hat, bemerkt diesen Fehler nicht, und so ist er dem Dichter leicht zu vergeben. Zeit und Ort einer Begebenheit zu ändern, steht dem Dichter wohl frei, wenn er nur für die Zeit und den Ort, die er annimmt, zusammenhängend dichtet — Aber, wie konnten aus dem katholischen Dänemark, das Shakespeare annahm, Prinzen und andre in dem Kerkerneste Wittenberg studiren? — Die Universität Wittenberg war kurz vor der Reformation gestiftet. Die Geschichte der deutschen Universitäten brauchte Shakesp. freylich nicht zu wissen; indessen konnte ihm doch von Wittenberg schlechterdings nichts aus den Zeiten bekannt seyn, in denen er sich seine Geschichte dachte; und so ist nicht zu begreifen, warum er, statt Paris, oder Bononien, diesen Namen gehaupt, wenn es nicht wegen des Ruhms geschehen ist, den Wittenberg damals hatte. Dieser Ruhm aber konnte keinen katholischen Prinzen dahin ziehen — Ueber Shakespeare ist so vielerley, und das von so unterschiednem Werthe, gesagt worden, daß ich glaube, gegenwärtiges könnte auch immer mit gesagt werden. „

und bleibe hier unter unsern liebevollen Augen, als unser erster Höfing, unser Nefse, und unser Sohn.

Königinn. Laß deine Mutter keine Fehlbütte thun, Hamlet; ich bitte dich, bleib bey uns, geh nicht nach Wittenberg.

Hamlet. Ich werde dir nach allen Kräften gehorchen, Königinn.

König. Nun, das war edel und liebreich geantwortet. Hab' in Dännemark so viel Ansehen, als wir selbst — Komm, Königinn; diese gefällige und ungezwungene Einstimmung Hamlet's ist meinem Herzen so angenehm, daß dieser Tag ein Freudenfest seyn soll. Ich will heute keine einzige frohe Gesundheit trinken, die nicht von dem grossen Beschütz den Wolken gesagt werden soll; und des Königs frolocken soll der Himmel wieder zurückhallen, und den irdischen Donner wiederholen. Komm mit mir.

(Sie gehn ab; Hamlet bleibt.)

Hamlet. O! daß dieß allzu — allzu feste Fleisch zerschmelzen, sich auflösen, und in Thränen zerrinnen möchte! — Oder daß der Ewige nicht sein Gesetz wider den Selbstmord aufgestellt hätte! — O! Gott! o! Gott! — Wie ermüdend, schaal, leicht und unnütz; scheint mir aller Genuß dieser Welt zu seyn! — Psui! o! psui der Welt! Sie ist ein unbearbeiteter Garten, wo alles in Saamen schießt; lauter Auswuchse und Unkraut erfüllen ihn! — Daß ich das erleben mußte! — Nur zwey Monate

todt! — Nein, nicht einmal so viel; nicht zwey! — Ein so vortrefflicher König! — gegen diesen, wie Hyperion gegen einen Satyr *), so liebeich gegen meine Mutter, daß ers nicht einmal leiden konnte, wenn die Winde des Himmels ihr Gesicht zu rauh anwehten! — Himmel und Erde! Muß ich daran zurückdenken? — O! sie pfl egte an ihm zu hängen, als ob selbst die Nahrung der Zärtlichkeit ihren Hunger vermehrte; und doch, in einem Monat — Ich will nicht daran denken — Gebrechlichkeit, dein Name ist Weib! — In einem kleinen Monat; noch ehe die Schuhe alt geworden waren, womit sie der Leiche meines armen Vaters folgte, gleich der Niobe, lauter Thränen — Und Sie! eben sie — O! Himmel! ein Vieh, das keine Vernunft hat, hätte länger getrauert! mit meinem Oheim vermählt, mit meines Vaters Bruder! aber meinem Vater so ungleich, wie ich dem Herkules! — In Einem Monat — ehe noch das Salz der heuchlerischen Thränen ihre wunden Augen zu röthen aufgehört hatte — vermählte sie sich! — O! der verruchten Eilfertigkeit, mit der sie sich so behende auf ein blutschändrisches Lager warf! — Nein! das ist

*) Diese Vergleichung scheint vielleicht auf den ersten Anblick ein wenig weit hergeholt zu seyn; sie ist aber ungemein schön. Unter dem Satyr wird Pan verstanden, unter dem Hyperion, Apollo. Pan und Apollo waren Brüder, und es wird hier auf den Streit dieser beiden Götter über den Vorzug in der Musik angespielt. Warburton.

nichts Gutes, das kann nichts Gutes werden —
Aber brich, mein Herz; denn ich muß schweigen!

Horatio, Bernardo, und Marcellus.

Horatio. Heil Euch, mein Prinz!

Hamlet. Ich freue mich, Euch wohl zu sehen —
Ihr seyd Horatio, oder ich vergesse mich selbst?

Horatio. Ich bin Horatio, mein Prinz, und
Euer armer Diener auf ewig.

Hamlet. Horatio, mein guter Freund. Diesen
Namen will ich dir künftig geben. Und was führt
dich von Wittenberg hieher, Horatio? — Marcellus!

Marcellus. Mein theurer Prinz —

Hamlet. Ich freue mich sehr, Euch zu sehen;
guten Abend — Aber im Ernste, was führt Euch
von Wittenberg hieher?

Horatio. Ein Hang aus der Schule zu bleiben;
mein werther Prinz.

Hamlet. Das möcht' ich Euern Feind nicht
sagen hören; auch sollt Ihr meinen Ohren die Ge-
walt nicht anthun, daß Ihr sie zwingt, Eurer eig-
nen Aussage gegen Euch selbst zu glauben. Ich
weiß, Ihr versäumt nicht gern die Schule. Aber
was habt Ihr in Helsingör zu thun? wir werden
Euch trinken lehren, eh Ihr wieder abreiset.

Horatio. Mein Prinz, ich kam, Eures Vaters
Leichbegängniß zu sehen.

Hamlet. Ich bitte dich, spotte meiner nicht,
mein Schulfreund; ich glaube, du kamst vielmehr,
meiner Mutter Vermählung zu sehen.

Horatio. Freylich, gnädigster Prinz, sie folgte schnell hinter drein.

Hamlet. Lauter Häuslichkeit, Horatio! — Die warmen Gerichte beym Leichbegängniß konnten bey der Hochzeit kalt wieder aufgetragen werden. O! Horatio, lieber hätt' ich meinen ärgsten Feind im Himmel angetroffen, als je diesen Tag erlebt — Mein Vater — Mich dünkt, ich sehe meinen Vater —

Horatio. O! wo denn, mein Prinz?

Hamlet. Mit den Augen meiner Seele, Horatio.

Horatio. Ich sah ihn einmal; er war ein trefflicher König.

Hamlet. Er war ein Mann; alles zusammen genommen, werd' ich seines Gleichen nie wieder sehen.

Horatio. Ich glaube, mein Prinz, ich sah ihn verwichne Nacht.

Hamlet. Sahst? — wen?

Horatio. Mein Prinz, den König deinen Vater.

Hamlet. Den König meinen Vater!

Horatio. Mäßigt Eure Verwunderung nur noch ein wenig, und hört mir aufmerksam zu, bis ich, auf das Zeugniß dieser beyden Leute, Euch dieß Wunder erzählt habe.

Hamlet. Um des Himmels willen, laß mich hören.

Horatio. Zwen Nächte nach einander hatten diese beyden Offiziere, Marcellus und Bernardo, auf ihrer Wache in der todten Stille der Mitternacht einen sonderbaren Vorfall. Eine Gestalt, die Eurem Vater glich, gerade so vom Kopf bis zum

Fuß bewaffnet, erscheint vor ihnen, und geht mit feyerlichem Gang langsam und majestätisch bey ihnen vorbey. Drey mal gieng der Geist vor ihren vor Furcht starrenden Augen so weit, als sein Scepter reichte, vor über, indeß sie, von lauter Schrecken beymahle in Gallert aufgelöst, stumm da standen, und ihn nicht anredeten. Sie entdeckten mir diesen Vorfall ganz ins geheim, und ich gieng mit ihnen die dritte Nacht auf die Wache. Und hier sah ich um eben die Zeit, eben die Erscheinung, Wort für Wort wie sie mirs erzählt hatten. Ich kannte Euren Vater; diese Hände sind einander nicht ähnlicher.

Hamlet. Und wo war das?

Horatio. Auf der Terrasse, mein Prinz, wo wir die Wache hatten.

Hamlet. Habt Ihr es nicht angeredet?

Horatio. O! ja, mein Prinz, aber es antwortete mir nicht. Nur ein einziges mal dünkte mich, daß es den Kopf in die Höhe hob, und eine Bewegung machte, als ob es reden wollte. Aber in eben dem Augenblicke krächte der Morgenhahn, und da zitterte es plötzlich hinweg, und verschwand aus unsern Augen.

Hamlet. Das ist sehr sonderbar.

Horatio. So wahr ich lebe, mein theuerster Prinz, es verhält sich so; und wir hielten es für unsre Schuldigkeit, Euch Nachricht davon zu geben.

Hamlet. Wirklich, wirklich, ihr Leute, das beunruhigt mich. Habt Ihr diese Nacht die Wache?

Bernardo. Ja, gnädigster Herr.

Hamlet. Bewaffnet war es?

Beyde. Bewaffnet, mein Prinz.

Hamlet. Von Haupt bis zu Fuß?

Beyde. Ja, von Haupt bis zu Fuß.

Hamlet. Ihr saht also sein Gesicht nicht?

Horatio. O! ja, mein Prinz, er trug sein Visier aufgezogen.

Hamlet. Sah er denn böse aus?

Horatio. In seiner Miene war mehr Traurigkeit, als Unwillen.

Hamlet. Bläß, oder roth?

Horatio. Sehr bläß.

Hamlet. Und beftete seine Augen auf euch?

Horatio. In eins fort.

Hamlet. Ich wollt', ich wäre dabey gewesen.

Horatio. Es würde Euch sehr erschreckt haben.

Hamlet. Freylich wohl, freylich wohl! — Blieb es lange?

Horatio. So lange man bräuchte, um mit mäßiger Geschwindigkeit Hundert zu zählen.

Beyde. Länger, länger.

Horatio. Als ich es sah, nicht.

Hamlet. Sein Bart war grau? Nicht wahr?

Horatio. Er war, wie ich ihn bey seinem Leben gesehen habe, silbergrau.

Hamlet. Ich will diese Nacht mit auf die Wache gehn; vielleicht geht es wieder umher.

Horatio. O! ganz gewiß.

Hamlet. Wenn es meines edeln Vaters Gestalt

annimmt, so will ich es anreden, wenn gleich die Hölle selbst ihren Schlund aufthäte, und mich schweigen hiesse. Ich bitt' euch alle, wosern ihr bisher diese Erscheinung geheim gehalten habt, so verschweigt sie auch noch ferner; und was auch sonst irgend diese Nacht vorfällt, das bemerkt, aber ver-rathet es nicht. Ich will euch eure Freundschaft vergelten. Nun, lebt wohl. Zwischen elf und zwölf Uhr werd' ich euch auf der Terrasse besuchen.

Alle. Eure demüthige Knechte, gnädigster Prinz.

(Sie gehn ab.)

Hamlet. Bleibt meine Freunde, wie ich der eurige bin; lebt wohl — Meines Vaters Geist in voller Rüstung! Das ist nicht richtig; ich besorge irgend eine verborgne Uebelthat. Ich wollt', es wäre schon Nacht. Bis dahin sey ruhig, meine Seele! — Schändliche Thaten müssen zum Vorschein kommen, und wenn auch die ganze Erde sie vor den Augen der Menschen verdeckte.

(Er geht ab.)

Dritter Auftritt.

Ein Zimmer in des Polonius Hause.

Laertes. Ophelia.

Laertes. Mein Geräthe ist schon ins Schiff gebracht; lebe wohl, Schwester; und wenn die Winde meiner Reise günstig sind, und die Fahrt glücklich geht, so schlafe nicht, sondern laß mich von dir hören.

Ophelia. Kannst du daran zweifeln?

Laertes. Und was Hamlet betrifft, und die Tändeleien seiner Liebe, so halte sie für ein Spiel der Mode und der jugendlichen Auswallung; für ein Veilchen in den ersten Frühlingstagen der Natur, voreilig, aber nicht dauerhaft; anmuthig, aber nicht beständig; für einen Wohlgeruch, der nur eine Minute ausfüllt; für nichts mehr —

Ophelia. Nichts mehr, als das?

Laertes. Halte sie für nichts mehr. Wir nehmen in der Zeit unsers Wachstums nicht bloß an Grösse und Stärke zu; die Seele wächst mit; und ihre innerlichen Verrichtungen und Fähigkeiten dehnen sich zugleich mit ihrem Tempel aus. Vielleicht liebt er dich igt; und igt bedeckt vielleicht keine Falschheit noch Betrug die Reinigkeit seiner Gesinnungen; aber du mußt fürchten, wenn du die Hoheit seines Ranges bedenkst, daß seine Neigung nicht in seiner Gewalt ist. Denn er selbst hängt von seiner Geburt ab; er kann nicht, gleich geringen Leuten, für sich selbst wählen; auf seiner Wahl beruht das Wohl und die Ruhe des ganzen Staats; und daher muß seine Wahl sich nach den Stimmen und Wünschen des Körpers richten, wovon er das Haupt ist. Wenn er also sagt, er liebe dich, so mußt du klug genug seyn, ihm nur in so weit zu glauben, als er für sein Theil, und seinem Range gemäß, sein Wort in Erfüllung bringen kann; das heißt, nicht weiter, als sich die allgemeine Stimme von ganz Dänemark erstreckt. Ueberlege also, welch einen Verlust deine Ehre leiden kann, wenn du mit zu leichtgläubigem

Ohr seinem lockenden Liebe Gehör giebst; entweder verlierst du dein Herz, oder du mußt seiner ungezähmten Zudringlichkeit deine Tugend Preis geben. Bedenke das, Ophelia, bedenk' es, meine theure Schwester, und geh nicht so weit, als deine Leidenschaft dich hinreißen will, um vor der Gefahr und den Anfällen der Wollust sicher zu seyn. Das gefälligste Mädchen ist verschwenderisch genug, wenn sie ihre Schönheit dem Mond entschleiert; die Tugend selbst entgeht nicht den Streichen der Verläumdung; nur gar zu oft zernagt der Wurm die Kinder des Frühlings, ehe sich ihre Knospen geöffnet haben; am Morgen und beym milden Thau der Jugend ist vergiftender Methylthau am meisten zu fürchten. Sey also auf deiner Hut; hier schaft Furcht die meiste Sicherheit. Die Jugend hat einen aufrührerischen Feind in sich selbst, wenn sie auch keinen von aussen hat.

Ophelia. Ich werde die Eindrücke dieser guten Lehren zu Wächtern meines Herzens machen. Aber, mein lieber Bruder, mach es nicht, wie einige ruchlose Prediger, die einem den steilen und dornichten Weg zum Himmel weisen, indeß sie selbst in toller und gedankenloser Ueppigkeit den Frühlingspfad der Wollust betreten, und ihre eignen Lehren nicht zu Herzen nehmen.

Laertes. O! sey meinethwegen unbesorgt! — Ich warte zu lange — (Polonius kömmt.) — Aber da kömmt mein Vater; ein doppelter Segen ist eine doppelte Wohlthat; ein zweiter Abschied pflegt glückliche Folgen zu haben.

Polonius. Noch hier, Laertes? — Zu Schiffe, zu Schiffe, mein Sohn! Der Wind schwellt schon deine Segel, und man wartet auf dich. Da! — (Er legt seine Hand auf des Laertes Haupt.) Mein Segen sey mit dir; und suche diese wenigen guten Lehren tief in dein Gedächtniß zu schreiben. Gieb deinen Bedanken keine Zunge, noch irgend einem unschicklichen Vorsätze seine That. Sey gegen Jedermann gefällig, aber ta mit keinem gemein. Die Freunde, die du hast, und deren Wahl durch Prüfung bewährt ist, schliesse mit stählernen Banden fest an deine Seele; aber gieb deine Freundschaft nicht jeder neu ausgeheckten, jeder noch unbefiederten Bekanntschaft Preis. Hüte dich vor Gelegenheit zum Zwist; bist du aber Einmal hineingerathen, so führ' ihn so aus, daß dein Gegner sich künftig vor dir hütete. Gewähr' einem Jedem dein Ohr, aber wenig deine Stimme; nimm Jedermanns Tadel an, aber dein eignes Urtheil halte zurück. Kleide dich so kostbar, als du es bezahlen kannst, aber nicht phantastisch; reich, aber nicht stückerhaft; denn der Anzug verräth oft den Mann, und in Frankreich pflegen Leute von Stand und Ansehn sich gleich dadurch anzukündigen, daß sie sich mit Geschmack und Anstand kleiden. Gieb dich weder mit Leihen noch Sorgen ab; denn durchs Leihen verliert man oft beides das Geliebene und den Freund; und Sorgen untergräbt eine gute Haushaltung. Vor allen Dingen sey redlich gegen dich selbst; und dann folgt so gewiß, wie die Nacht dem Tage, daß du gegen

Niemand falsch seyn kannst. Lebe wohl! Mein Seegen mache, daß diese Lehren in dir bekleiben!

Laertes. Ich nehme demüthigst meinen Abschied, theurer Vater.

Polonius. Die Zeit ist dringend; geh, deine Bedienten warten auf dich.

Laertes. Lebe wohl, Ophelia, und denk' an das, was ich dir gesagt habe.

Ophelia. Es ist in meinem Gedächtniß verschlossen, und du selbst sollst den Schlüssel dazu in Verwahrung haben. *)

Laertes. Lebe wohl.

(Geht ab)

Polonius. Was hat er denn dir gesagt, Ophelia?

Ophelia. Etwas, gnädiger Vater, daß den Prinzen Hamlet betraf.

Polonius. Gut, daß du mich daran erinnerst! Ich habe mir sagen lassen, daß er dich seit einiger Zeit oft allein besucht hat, und daß du ihm freyen Zutritt verstattet und williges Gehör gegeben hast. Wenn das ist — und man hat es mir zur Warnung versichert — so muß ich dir sagen, du siehst dein eigenes Bestes nicht so deutlich ein, als es meiner Tochter und deiner Ehre geziemt. Was habt ihr denn mit einander vor? Sage mir die Wahrheit.

Ophelia. Mein theurer Vater, er hat mir seit

*) d. i. deine Lehren sollen so sicher in meinem Gedächtniß verschlossen bleiben, als ob du selbst den Schlüssel dazu hättest. Steevens.

einiger Zeit verschiedene Erklärungen seiner Zuneigung gethan.

Polonius. Zuneigung! — Ha! du sprichst, wie ein junges Mädchen, das von dergleichen gefährlichen Dingen noch keine Erfahrung hat. Glaubst du denn seinen Erklärungen, wie du sie nennst?

Ophelia. Ich weiß nicht, was ich dazu denken soll, mein Vater.

Polonius. Je nun, das will ich dich lehren. Denke, du seyst ein albernes Kind, daß du diese Erklärungen für baar Geld angenommen hast, die keinen Heller werth sind. Erkläre dich vernünftiger, oder, wenn du fortfährst, so unrecht zu handeln, so wirst du — um dieß armselige Wort zu behalten — mir erklären, daß du eine Narrinn bist.

Ophelia. Er hat mir freylich seine Liebe sehr dringend versichert, aber auf die anständigste Weise.

Polonius. Schon recht, bloße Weise ist's. *) Geh nur, geh.

Ophelia. Und hat seine Reden, mein gnädigster Vater, durch die heiligsten und theuersten Schwüre bekräftigt.

Polonius. Bloße Schlingen, um Schnepfen zu fangen! Ich weiß schon, wie verschwendriß die Seele der Zunge Schwüre leiht, wenn das Blut in Gährung ist. Dieß Auslodern, meine Tochter,

*) Im Englischen braucht Ophelia das Wort *fashion* für Art und Weise, und Polonius wiederholt es in der Bedeutung einer flüchtigen Mode.

das mehr Licht als Wärme giebt, und in beyden sogleich wieder verlöscht, selbst indem das Versprechen noch gethan wird, das mußt du nicht für Feuer halten. Von nun an sey etwas sparsamer mit deiner jungfräulichen Gesellschaft, und setze deine Gespräche zu einem höhern Preise an, als der bloße Befehl ist, daß man dich sprechen will. In Ansehung Hamlets mußt du bedenken, daß er jung ist, und daß er sich mehr Freyheiten herausnehmen darf, als dir verstattet sind. Kurz, Ophelia, glaube seinen Schwüren nicht; denn sie sind Unterhändler, nicht von der Farbe, die ihre Kleidung hat, sondern bloße Fürsprecher unerlaubter Forderungen; sie haben den Anschein heiliger und frommer Gelübde, um desto besser zu betriegen. Einmal für allemal, ich möchte, die Wahrheit zu sagen, nicht gern, daß du künftig nur die Musse eines einzigen Augenblicks dadurch entehrtest, daß du dich mit dem Prinzen Hamlet unterhieltest. Denke daran, ich befehle dirs. Geh mit mir.

Ophelia. Ich werde Euch gehorchen, mein Vater.

(Sie geht ab.)

Vierter Auftritt.

Eine Terrasse.

Hamlet, Horatio, und Marcellus.

Hamlet. Die Luft schneidet entsetzlich; es ist sehr kalt.

Zoratio. Es ist eine strenge, scharfe Luft.

Hamlet. Was ist die Glocke?

Zoratio. Ich glaube, es ist bald zwölf.

Marcellus. Nein, es hat schon geschlagen.

Zoratio. Wirklich? Ich hab' es nicht gehört.
Es ist also nahe um die Zeit, da der Geist umzu-
gehen pflegt. (Man hört Musik hinter der Scene.) Was
bedeutet das, mein Prinz?

Hamlet. Der König durchwacht diese Nacht,
und ist bey seinem Schmause; der neu aufgekomi-
mene Regent zecht und taumelt; und so oft er sei-
ne Züge von Rheinwein niedertrinkt, verkündigt
die Pauke und Trompete den Triumph seines zu-
trinkens.

Zoratio. Ist das so der Gebrauch?

Hamlet. Ja freylich; in meinen Augen aber —
ob ich gleich ein geborner Däne und von Jugend
aufdaran gewöhnt bin — ist es ein Gebrauch, den
man mit mehr Ehre bricht, als beobachtet. Diese
taumelnden Trinkgelage machen uns in Osten und
Westen verächtlich, und zum Gespötte andrer Völ-
ker; sie nennen uns Trunkenbolde, und geben uns
noch andre nicht gar saubre Ehrennamen. Wirk-
lich, dieser Ruf nimmt unsern sonst noch so rühm-
lichen Thaten ihren schönsten Glanz. So geht es
oft einzelnen Leuten; wenn sie irgend einen Natur-
fehler an sich haben, irgend einen herrschenden Hang
der angeborenen Gemüthsart. — woran sie doch ei-
gentlich nicht Schuld sind, weil die Natur sich ih-
ren Ursprung nicht selbst wählen kann — wenn sie

daher zuweisen über die Gränzen der Vernunft hinaus-
auschweifen, oder irgend eine Gewohnheit an sich
haben, die von der Form eingeführter Sitten zu
sehr abweicht; so werden sehr oft wegen eines einzi-
gen Fehlers, den sie entweder der Natur oder dem
Zufall zu danken haben, ihre übrigen guten Eigen-
schaften — wären sie auch so unsträflich, wie die
Tugend selbst, so unzählich, als es die menschliche
Natur nur immer verträgt — von dem Tadel der
Welt, jenes einzelnen Fehlers wegen, nicht geachtet.
Ein Quentchen des Bösen überwiegt einen ganzen
Vorrath des Guten, und macht es ärgerlich und
verhaßt.

(Der Geist erscheint)

Horatio.⁶ Sieh, mein Prinz da kommt es.

Hamlet. Ihr Engel und Diener der Gnade, be-
schützt uns! — Du magst ein wohlthätiger Geist
oder ein verdammter Kobolt seyn, magst himmlische
Düfte, oder höllische Dünste mit dir bringen, magst
verruchte oder liebeiche Absichten haben; du kommst
in einer so leutseligen *) Gestalt, daß ich dich an-
reden will. Ich will dich Hamlet, König, Vater,
Dännemarks Beherrscher nennen; o! antworte mir!
Laß mich nicht in Ungewißheit vergehen; sondern
sage mir, warum haben deine geweihten Gebeine,
im Tode verscharrt, ihre Leichentücher durchbro-
chen? Warum hat das Grab, worem wir dich ru-

*) Das Englische Beywort: *questionable*, bezeichnet eigent-
lich einen, der bereitwillig ist, sich Fragen vorlegen zu
lassen.

hig einsenken sahen, seinen schweren marmornen Rachen aufgethan, um dich wieder auszuwerfen? Was soll das bedeuten, daß du, ein todter Leichnam, in voller Rüstung *) den Schimmer des Mondes wieder besuchst, und die Nacht fürchterlich machst? und daß wir Narren der Natur **) in unserm Innern so schrecklich durch Gedanken erschüttert werden, die über die Sphäre unsrer Seelen hinaus gehen? Sage, warum geschieht das? — Weswegen? — Was sollen wir thun?

Horatio. Es winkt Euch, mit ihm wegzugehen, als ob es mit euch allein zu reden wüßte.

Marcellus. Seht doch, wie freundlich es Euch an einen abgelegnen Ort winkt; aber geht ja nicht mit ihm.

Horatio. Nein, bey Leibe nicht!

Hamlet. Es will nicht reden; so will ich ihm folgen.

*) Wahrscheinlich ließ Shakespeare seinen Geist in voller Rüstung auftreten, um ihm durch diesen Unterschied von den übrigen Personen ein desto feyerlicheres Ansehen zu geben; indeß war es wirklich Gebrauch, die Dänischen Könige auf diese Art zu begraben: „*Armem regi nec ve-*
„*stibus, nec adoribus cumulant, sua cuique arma*“, quo-
„*rundam igni & equis adiicitur.*“ Olaus Wormius, cap.
7. — Und bald hernach: „*armis indutum cadaver.*“ Steevens.

**) Wie ehemals Narren in grossen Familien gehalten wurden, so, sagt der Dichter, braucht uns die Natur zu ihren Lustigmachern, um über unsre vergebne Nachforschungen ihrer Geheimnisse zu spotten. Warburton.

Horatio. Thut das nicht, mein Prinz.

Hamlet. Und warum nicht? Wovor sollt' ich mich fürchten? Ich halte mein Leben nicht einer Stecknadel werth; und was kann es meiner Seele thun, die eben so unsterblich ist, wie es selbst? — Es winkt mir abermals — Ich will ihm folgen.

Horatio. Wenn es Euch nun versuchte, mein Prinz, mit ihm nach der See zu zugehen? oder auf den schrecklichen Gipfel jener Klippe, die sich über ihren Grund in die See hinaus bückt? Und wenn es nun dort irgend eine andre schreckliche Gestalt annähme, die Euch um den Gebrauch der Vernunft brächte, und Euch verrückt machte? Bedenkt das. Der Ort allein, auch ohne andre Ursachen, erregt Gedanken der Verzweiflung in eines Jeden Gehirn, der so viele Klaster tief in die See hinabschaut, und sie unten brausen hört.

Hamlet. Es winkt mir noch immer — Geh nur voran; ich werde dir folgen.

Marcellus. Wir lassen Euch nicht gehen, mein Prinz.

Hamlet. Zurück mit euren Händen!

Marcellus. Laßt Euch rathen; Ihr sollt nicht gehen.

Hamlet. Mein Verhängniß ruft laut, und macht jede kleine Ader in diesem Körper so stark, als die Sehnen des Nemesischen Löwen — Noch immer ruft es mir — Laßt eure Hände von mir ab, ihr Leute! — (Er reißt sich los) Beym Himmel! ich mache

den zum Gespenst, der mich aufhält! — Weg, sag' ich — Geh nur — Ich werde dir folgen —

(Der Geist und Hamlet gehn ab.)

Horatio. Seine Einbildung bringt ihn ganz ausser sich.

Marcellus. Wir wollen ihm folgen; es wäre nicht recht, wenn wir ihm so gehorchten.

Horatio. Das wollen wir — Wie wird das noch endlich ablaufen?

Marcellus. Es ist irgend eine Fäulniß im Dänischen Staate.

Horatio. Der Himmel wirds zum Besten lenken.

Marcellus. Komm, laß uns ihm folgen.

(Sie gehn ab.)

Fünfter Auftritt.

Ein entlegenerer Theil der Terrasse.

Der Geist, und Hamlet.

Hamlet. Wohin willst du mich führen? — Rede; ich gehe nicht weiter.

Geist. Höre mich an.

Hamlet. Das werd' ich thun.

Geist. Bald ist meine Stunde gekommen, in der ich mich marternden Schwefelstammen dahin geben muß.

Hamlet. Du dauerst mich, armer Geist!

(Zwölfter Band.)

M

Geist. Bedauere mich nicht, sondern merk' ernstlich auf das, was ich dir entdecken werde.

Hamlet. Rede; ich bin verbunden, zu hören.

Geist. Und bist verbunden zur Rache, wenn du mich gehört hast.

Hamlet. Und wie?

Geist. Ich bin deines Vaters Geist, auf eine gewisse Zeit verurtheilt, des Nachts umher zu wandeln, und den Tag über in ewige *) Flammen eingekerkert zu seyn, bis die schändlichen Verbrechen meines irdischen Lebens hinweg gebrannt und gereinigt sind. Wäre mirs nicht verboten, die Geheimnisse meines Kerkers zu entdecken, so könnt' ich eine Erzählung anheben, deren kleinstes Wort deine Seele zermalmen, dein junges Blut starr machen, deine beyden Augen, gleich Sternen, aus ihren Kreisen hinaus stürzen sollten. Deine krausen und dichten Locken würden sich trennen, und jedes einzelne Haar würde sich, gleich den Stacheln des ergriminten Igels, empor sträuben. Aber dieses Geheimniß der Ewigkeit gehört nicht für Ohren von Fleisch und Blut — Vernimm, vernimm — o! vernimm! — Hast du je deinen theuren Vater geliebt —

Hamlet. O! Himmel!

Geist. So räche seinen schändlichen, höchst widernatürlichen Mord!

Hamlet. Mord!

*) Dr. Johnson liest im Original mit vieler Wahrscheinlichkeit *lasting* für *fast* in.

Geist. Jeder Mord ist sehr schändlich; aber dieser ist äußerst schändlich, unerhört, und widernatürlich.

Hamlet. Eile, mirs zu sagen, damit ich mit so schnellen Schwingen, wie die Flügel der Andacht, oder die Gedanken der Liebe sind, zu meiner Rache siege!

Geist. Ich finde dich, wie ichs wünsche. Auch müßtest du fühlloser seyn, als das wuchernde Unkraut, das in aller Ruhe an Lethe's Ufer in sich selbst verfault, wenn du dich hiedurch nicht in Bewegung setzen ließest. Nun, Hamlet, höre. Man hat vorgegeben, eine Schlange habe mich erstochen, als ich in meinem Baumgarten schlief. Mit dieser erdichteten Ursache meines Todes ist ganz Dänemark schändlich betrogen; aber wisse, du edler Jüngling, die Schlange, die deinen Vater mit ihrem Stachel tödtete, trägt izt seine Krone.

Hamlet. O! meine Seele hat recht geweissagt! — Mein Oheim!

Geist. Ja, dieser blutschändrische, dieser ehebrecherische Unmensch verführte durch den Zauber seines Witzes und durch verräthrische Geschenke — o! versucht seyn Witz und Geschenke, welche die Macht haben, so zu verführen! — das Herz meiner so tugendhaft scheinenden Königin zur Befriedigung seiner schändlichen Luste. O! Hamlet! was war das für ein Abfall! Von mir, dessen Liebe mit unverletzter Treue Hand in Hand mit dem Ehegelübde gieng, das ich ihr gethan hatte, zu einem Elen,

den abzufallen, dessen natürliche Gaben gegen die meinigen armselig waren! Aber so wie sich die Tugend nie verleiten läßt, käme gleich das Laster in himmlischer Gestalt; so wird die böse Lust, selbst in den Armen eines strahlenden Engels, selbst in einem himmlischen Bette, ihre viehischen Begierden am verworfnen Unrath sättigen. Doch sachte! mich dünkt, ich wittre die Morgenluft — Ich muß kurz seyn — Ich schlief in meinem Baumgarten, wie ich Nachmittags immer zu thun pflegte; da schlich sich dein Oheim mit einer Flasche voll des verwünschten Safts von Bilsenkraut heimlich herbei, und goß dieß tödtliche Gift in die Oeffnungen meiner Ohren, dessen Wirkung dem menschlichen Blute äußerst verderblich ist. Schnell, wie Quecksilber, läuft es durch die natürlichen Gänge und Adern des Körpers, und mit der schnellsten Kraft macht es das dünne und gesunde Blut gerinnen, wie saure Tropfen die Milch. Das that es auch bei mir. In dem nämlichen Augenblick überzog ein schrecklicher Ausatz meinen ganzen glatten Leib, gleich einem Lazarus, mit einer häßlichen und ekelhaften Kruste. So ward ich, schlafend, durch eines Bruders Hand, auf einmal meines Lebens, meiner Krone, meiner Gattinn, beraubt, mitten in meinen Sünden hinweggenommen, ohne Sakrament, ohne Vorbereitung, ohne letzte Delung; eh ich meine Rechnung gemacht hatte, mit allen meinen Vergehungen beladen, zur Rechenschaft fortgeschickt.

Hamlet. O! das ist schrecklich! schrecklich! —
äußerst schrecklich! *)

Geist. Hast du Naturtrieb in dir, so duld' es
nicht; laß nicht das königliche Bette von Dänne-
mark ein Lager der Wollust und der verdammlichen
Blutschande seyn! Doch, was du auch zur Rache
dieser That unternimmst, so beseele deine Seele
mit keinen blutgierigen Gedanken gegen deine Mut-
ter; überlaß sie dem Himmel und jenen Dornen in
ihrer Brust, die sie stechen und quälen werden. Leb'
auf immer wohl! Der Johanniswurm kündigt den
annähernden Morgen an; sein nicht mehr leuchten-
des Feuer wird schon bleich. Leb wohl! leb wohl!
leb wohl! Gedenke meiner!

(Geht ab.)

Hamlet. O! all ihr Heere des Himmels! O!
Erde! — Und was sonst? Soll ich auch noch die
Hölle ausrufen? — O! pfui! halt dich, halt dich,
mein Herz! und ihr, meine Nerven, werdet nicht
auf einmal alt, sondern tragt mich aufrecht! —
Deiner gedenken? — Ja, du guter Geist, das werd'
ich, so lange das Gedächtniß in diesem zerrütteten
Kunde (an den Kopf schlagend) seinen Sitz haben wird!
— Deiner gedenken? Ja! von der Tafel meines

*) Diese Worte, die sonst mit in die Rede des Geistes ein-
geschaltet werden, schicken sich mehr für Hamlet, und
dienen zugleich zur Unterbrechung jener langen Rede;
eine Vermuthung, wovon ein gelehrtes Frauenzimmer
dem Dr. Johnson einen Wink gab, und die sehr sinn-
reich und wahrscheinlich ist.

Gedächtnisses will ich alle nichtswürdigen, thörichtesten Erinnerungen hinwegwischen, alle Sprüche aus Büchern, alle Bilder, alle ehemaligen Eindrücke, die Jugend und Beobachtung darin aufgezeichnet haben; ich will sie auslöschen, und dein Befehl ganz allein, unvermischt mit schlechtem Stof, soll das ganze Buch meines Gehirns erfüllen; ja, beym Himmel, das soll es! — O! abscheuliches Weib! — O! Bösewicht, Bösewicht, lächelnder, verdammter Bösewicht! — Meine Schreibtafel her — Es ist nöthig; ich will es niederschreiben: man kann lächeln, und immer lächeln, und doch ein Bösewicht seyn! Wenigstens weiß ich nun gewiß, daß das in Dänemark möglich ist — (Er schreibt So, Oheim, da stehst du! — Ist auf mein mir gegebenes Wort; es ist: Leb wohl! Leb wohl! Bedenke meiner! — Ich hab' es geschworen —

Horatio und Marcellus.

Horatio. Mein Prinz, mein Prinz —

Marcellus. Prinz Hamlet —

Horatio. Der Himmel schütze ihn!

Hamlet. So soll es seyn!

Marcellus. Holla! ho! ho! mein Prinz!

Hamlet. Hillo! ho! ho! Bursche! — Komm, Vogel, komm! *)

Marcellus. Wie ist's, mein edler Prinz?

Horatio. Was giebt's Neues, mein Prinz?

*) So rufen die Falkenjäger, wenn sie ihren Falken zu sich herunter locken wollen. Hammer.

Hamlet. O! — Wunderdinge!

Horatio. Sagt sie uns doch, gnädiger Herr.

Hamlet. Nein, ihr würdet es ausbringen.

Horatio. Ich nicht, mein Prinz, bey'm Himmel nicht!

Marcellus. Ich auch nicht.

Hamlet. Nun, so sagt mir einmal, könnte sich Jemand das einfallen lassen — — Aber ihr werdet doch schweigen —

Bejde. Ja, bey'm Himmel! Prinz.

Hamlet. Es giebt keinen Bösewicht in ganz Dännemark, der nicht ein Erschurke ist.

Horatio. Es braucht kein Geist erst aus dem Grabe zu kommen, Prinz, um uns das zu sagen.

Hamlet. Schon recht; ihr habt ganz Recht. Und darum halt' ichs, ohne weitere Umstände, für rathsam, daß wir einander die Hände geben, und Abschied nehmen. Geht ihr hin, wohin eure Geschäfte und Wünsche es verlangen — denn Jedermann hat doch einmal seine Geschäfte und Wünsche — und ich, für mein Theil, will hingehn, und beten.

Horatio. Das sind ja lauter wunderliche und verwirrte Reden, mein Prinz.

Hamlet. Es thut mir leid, daß sie dich beleidigen, herzlich leid — in Wahrheit, herzlich leid.

Horatio. Keine Beleidigung, Prinz!

Hamlet. Ja, bey'm Himmel, Beleidigung giebt's hier, Horatio, und schwere Beleidigung dazu! — Was diese Erscheinung hier betrifft — es ist ein

ehrlisches Gespenst, das kann ich dir sagen; aber dein Verlangen zu wissen, was zwischen uns vorgegangen ist, das unterdrücke, so gut du kannst. Und nun, meine lieben Freunde, wenn ihr Freunde, Schulgenossen, und Mitsoldaten seyd, so gewährt mir Eine armselige Bitte.

Horatio. Was ist es, Prinz? Wir wollen es gerne thun.

Hamlet. Sagt Niemanden was von dem, was ihr diese Nacht gesehen habt.

Beyde. Das werden wir nicht, Prinz.

Hamlet. Gut; aber schwört darauf.

Horatio. Auf meine Treu, ich sage nichts.

Marcellus. Ich wahrlich auch nicht.

Hamlet. Schwört es auf meinen Degen.

Marcellus. Wir haben ja schon geschworen, gnädiger Herr.

Hamlet. Wirklich, auf meinen Degen, wirklich.

Der Geist. (von unten hervor) Schwört!

Hamlet. Ha! ha! Bursche, sagst du das? — Bist du da, guter Freund? Kommt nur; ihr hört ja, was der Bursche dort unten im Keller sagt. Schwört doch!

Horatio. Sagt uns nur den Eid vor, gnädigster Prinz.

Hamlet. Niemals von dem, was ihr gesehen habt zu reden. Schwört bey meinem Degen *) —

*) Dr. Warburton glaubt, Shakespeare habe in diesem Umstande das Kostume der Dänischen Sitten beobachtet; allein Farmer und Steevens zeigen aus verschiednen

Geist. Schwört!

Hamlet. Hier und überall? — So wollen wir uns einen andern Platz suchen. Kommt hieher, ihr Herren, und legt eure Hände nochmals auf meinen Degen, und schwört dabey, nie von dem zu reden, was ihr gehört habt.

Geist. Schwört bey seinem Degen!

Hamlet. Wohl gesprochen, alter Maulwurf! Kannst du dich so schnell in den Boden arbeiten? — Ein mackrer Schanzgräber! — Noch ein wenig weiter weg, gute Freunde!

Horatio. O! zum Element! das ist doch äußerst befremdend!

Hamlet. Und eben darum nehmt es auf, wie einen Fremden. Es giebt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, Horatio, wovon sich eure Philosophie nicht träumen läßt. Aber kommt, schwört mir, wie vorhin, daß ihr niemals — so wahr euch Gott gnädig seyn soll — so seltsam und widersinnig ich mich auch betrage, weil ich es hernach vielleicht nöthig finden könnte, mich ungeberdig zu stellen, daß ihr, wenn ihr mich alsdann seht, euch niemals sollt merken lassen, daß ihr etwas von mir wißt, weder mit so über einander geschlagenen Armen, noch durch solch ein Kopfschütteln, noch durch irgend eine abgebrochne zweifelhafte Art des Ausdrucks,

Stellen Englischer Dichter und Geschichtschreiber, daß es auch in England ehemals gewöhnlich war, auf das Schwert, das ist, auf das Kreuz zu schwören, welches allemal an dem Griffe der alten Degen war.

als: „Gut, gut — wir wissen's schon,, — oder:
 „Wenn wir wollten, so könnten wir — oder:
 „Wenn wir Lust hätten, zu reden —,, oder: „Es
 „könnte wohl vielleicht,, — oder durch andre der-
 gleichen zweydeutige Äußerungen. Dieß schwört
 mir, so wahr euch des Himmels Barmherzigkeit in
 der größten Noth bestehen soll — schwört!

Geist. Schwört.

Hamlet. Ruhig, ruhig, gestörter Geist! —
 Nun gut, ihr Herren, ißt empfehl' ich mich euch
 mit meiner ganzen Freundschaft; und was solch ein
 armer Mann, wie Hamlet ist, thun kann, um
 euch seine liebevolle Gesinnung zu bezeigen, daran
 soll's, wenn Gott will, nicht fehlen. Wir wollen
 gehn; aber immer eure Finger auf den Mund, dar-
 um bitt' ich. Die Zeit ist ganz aus ihren Fugen
 gekommen; o! unseliger Zufall! daß ich geboren
 werden mußte sie wieder zurechte zu setzen! Nun,
 kommt, wir wollen mit einander gehen.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Zimmer in des Polonius Hause.

Polonius. Reynaldo.

Polonius. Gib ihm dieß Geld, und diese Pa-
 viere, Reynaldo.

Reynaldo. Sehr wohl, gnädiger Herr.

Polonius. Du würdest ungemein klug daran thun, guter Reynaldo, wenn du dich vorher, ehe du zu ihm gehst, nach seiner Aufführung erkundigtest.

Reynaldo. Das war ich auch willens, gnädiger Herr.

Polonius. Nun, das ist brav; sehr brav — Höre nur, Freund, zuerst erkundige dich, was für Dänen in Paris sind, und wie sie leben, wer sie sind, was sie im Vermögen haben, wo sie wohnen, was sie für Gesellschaften haben, und was sie für Aufwand machen. Und findest du bey allen diesen fortgesetzten Nachforschungen, daß man meinen Sohn kennt, so komm ein wenig näher, und frage dann feinewegen besonders. Stelle dich etwa nur, als kenntest du ihn ganz von weiten; sage nur: Ich kenne seinen Vater und seine Freunde, und einigermaßen auch ihn selbst — Verstehst du mich, Reynaldo?

Reynaldo. O! ja, sehr gut, gnädiger Herr.

Polonius. „Und einigermaßen auch ihn selbst.“ — Doch kannst du hinzufügen: nicht sehr genau; aber wenn es der ist, den ich meyne, der ist sehr wild, so und so gesinnt — und dann erdichte von ihm, was du willst, nur nichts so arges, daß seine Ehre darunter leiden könnte; davor nimm dich in Acht; sondern nur solche wilde, lustige, und gewöhnliche Streiche, die gemeiniglich die Gefährten der Jugend und Freyheit zu seyn pflegen.

Reynaldo. Als wie Spielen, gnädiger Herr —

Polonius. Ja, oder trinken, raufen, fluchen, zanken, den Weibsbildern nachlaufen — So weit kannst du schon gehen.

Reynaldo. Aber das würde ja seiner Ehre nachtheilig seyn.

Polonius. Ganz gewiß nicht, wenn du dich nur in deinen Ausdrücken ein wenig in Acht nimmst. Du mußt ihn nicht für einen ausgeben, der allen Leuten ein Aergerniß giebt, und äußerst ausschweifend ist; das ist nicht meine Meynung; du mußt so vorsichtig von seinen Fehlern reden, daß man sie für Mißbräuche der Freyheit, für Ausbrüche einer feurigen Gemüthsart, für Wildheit des ungezähmten Bluts halte, die allen jungen Leuten gemein sind.

Reynaldo. Aber, mein gnädiger Herr —

Polonius. Warum du das thun sollst?

Reynaldo. Ja, gnädiger Herr, das möchte ich gern wissen.

Polonius. Sieh, Reynaldo, dieß ist meine Absicht dabey, und ich denke, der Kunstgrif ist fein genug. Wenn du meinem Sohne dergleichen kleine Fehler beylegst, ihn als einen Menschen beschreibst, der nur ein wenig mißrathen und verwahrlost ist, siehst du, so hat derjenige, mit dem du sprichst, und den du ausforschen willst, vielleicht einmal den jungen Menschen, von dem die Rede ist, auf einem der gedachten Laster betroffen, und wird dann endlich zu dir sagen: „Lieber Herr — oder so — oder, Freund, oder, mein guter Mann, — nachdem die Titel dort gewöhnlich sind —

Reynaldo. Sehr wohl, gnädiger Herr.

Polonius. „Und dann, Herr, thut er das —
thut er — „Was wollt' ich sagen? — Ich wollt'
doch was sagen — Wo blieb ich? —

Reynaldo. Bey: Und wird dann endlich sagen —

Polonius. Gut, wird denn endlich sagen —

Ja, wahrhaftig, er wird zu dir sagen: Ich kenne
den jungen Herrn; ich sah ihn gestern, oder vor we-
nig Tagen, oder ein andermal mit dem und dem;
und, wie Ihr sagt, da spielte er, da gerieth er in
Hitze, da sieng er beynt Ballspielen Handel an;
oder vielleicht: Ich sah ihn in das oder jenes ver-
dächtige Haus gehen — ein Bordell nämlich —
und so weiter — Siehst du nun; so fängt dein Kö-
der der Lüge diesen Karpfen der Wahrheit; und auf
diese Art wissen wir Leute von Klugheit und Ein-
sicht durch allerley Wendung und Ausforschen, durch
krumme Wege auf den rechten Weg zu kommen.
Und so sollst du auf meinen Rath und Unterricht ist
meines Sohns Verhalten erforschen. Du verstehst
mich doch; nicht wahr?

Reynaldo. O! ja, gnädiger Herr.

Polonius. Gott sey mit dir; lebe wohl.

Reynaldo. Mein gnädiger Herr —

Polonius. Suche seine Neigungen mit eignen
Augen zu beobachten.

Reynaldo. Das werd' ich thun.

Polonius. Und laß ihn sich fleißig in der Mus-
sik üben.

Reynaldo. Sehr wohl, gnädiger Herr.

(Er geht ab. Ophelia kömmt.)

Polonius. Lebe wohl — Nun, Ophelia? was giebsts?

Ophelia. Ach! Gnädiger Herr Vater, ich habe solch ein Schrecken gehabt!

Polonius. Worüber denn, ums Himmels willen?

Ophelia. Ich saß in meinem Zimmer und nähte; da kam Prinz Hamlet, mit ganz aufgerissenem Wams, ohne Hut auf dem Kopf, mit schmutzigen Strümpfen, ohne Kniebänder, auf den Knöchel hinunter hangend, blaß, wie sein Hemde, zitternd, daß seine Knie an einander schlügen, und mit einer so kläglichen Miene, als wär' er aus der Hölle losgelassen, um von lauter Schrecknissen zu reden; so trat er vor mich hin.

Polonius. Aus Liebe zu dir verrückt?

Ophelia. Ich weiß es nicht, mein Vater; aber wirklich, ich befürcht' es.

Polonius. Was sagte er denn?

Ophelia. Er nahm mich bey der Hand, und hielt mich fest; hernach trat er so weit, als sein Arm lang war, zurück, die andre Hand hielt er so über die Stirn, und sah mir so scharf ins Gesicht, als ob ers abzeichnen wollte. Lange stand er so; endlich schüttelte er mir den Arm ein wenig, bewegte dreymal so den Kopf auf und nieder, und hohlte dann einen so kläglichen und tiefen Seufzer, daß sein ganzer Körper dadurch erschüttert zu werden, und sein Leben aufzuhören schien. Drauf ließ er mich gehen, drehte seinen Kopf über die Schulter, und schien ohne Augen seinen Rückweg zu finden;

denn ohne ihre Hülfe gieng er zur Thür hinaus, und heftete ihren Blick noch zuletzt auf mich.

Polonius. Komm mit mir; ich will den König auffuchen. Das ist die wahre Verückung der Liebe, deren heftige Gewalt sie ganz ausser sich setzt, und den Willen zu verzweiflungsvollen Unternehmungen verleitet, so sehr, als irgend eine andre heftige Leidenschaft, die unsre Seele beunruhigt. Es thut mir leid — Bist du ihm neulich vielleicht hart begegnet?

Ophelia. Nein, theurer Vater; ich habe nur, nach Eurem Befehl, seine Briefe zurückgewiesen, und ihm den Zutritt zu mir versagt.

Polonius. Darüber ist er wahnwitzig geworden. Es thut mir leid, daß ich nicht mehr Ueberlegung und Mühe angewandt habe, seine wahre Gesinnung zu entdecken. Ich besorgte, er tändle nur, und wolle dich unglücklich machen; aber erwünscht sey mein Argwohn! Es ist, wie es scheint, unserm Alter eben so eigenthümlich, in unserm Verdacht zu weit zu gehen, als es jungen Leuten gewöhnlich ist, keine Vorsicht zu brauchen. Komm, wir wollen zum König gehen. Er muß das wissen. Hielten wir diese Liebe geheim, so würd' uns das mehr Verdruß zuziehen, als der Haß bedeutet, den uns die Entdeckung bey Hamlet erregen wird. Komm,

(Sie gehn ab.)

Zweiter Auftritt.

Der Pallast.

Der König, die Königin, Rosenkranz,
Güldenstern, und Gefolge.

König. Willkommen, theurer Rosenkranz und Güldenstern! — Ausserdem, daß uns längst schon, euch zu sehen, verlangte, bewog uns noch ein dringendes Geschäft, wobey wir euch brauchen wollen, daß wir euch so eilig rufen ließen. Vermuthlich habt ihr schon was von Hamlet's Verwandlung gehört; so muß ich es nennen, da er weder äußerlich noch innerlich sich selbst mehr gleich ist. Was es, ausser dem Tode seines Vaters seyn muß, wodurch er so ganz ausser sich gerathen ist, das begreif' ich nicht. Ich bitt' euch beyde, die ihr von der ersten Jugend an mit ihm erzogen seyd, und mit ihm gleiches Alter und gleiche Denkungsart habt, haltet euch doch eine Zeitlang hier an unserm Hofe auf, um ihn durch eure Gesellschaft mit in Lustbarkeiten zu ziehen, und, so viel möglich, es gelegentlich herauszubringen, ob etwas das uns unbekannt ist, ihn so sehr beunruhigt, und ob dem, wenn wir es erfahren, von uns abzuhelpen ist.

Königin. Ihr lieben Herren, er hat viel von euch gesprochen, und ich weiß gewiß, daß er auf Niemand in der Welt mehr hält, als auf euch beyde. Wollt ihr uns nun so viel Gefälligkeit und Liebe erweisen, und euch eine Zeitlang hier aufhalten,

um unsre Wünsche zu befriedigen, so werden wir euch für euren Besuch so erkenntlich seyn, wie sich für einen König schickt.

Rosenkranz. Eure Majestäten könnten beyde, vermöge der höchsten Gewalt über uns mehr, was sie verlangen, uns befehlen, als uns darum bitten.

Güldenstern. Aber wir gehorchen beyde, und widmen uns mit allen unsern Kräften dem Bestreben, Euch unsre Dienste, die Ihr uns befehlen werdet, zu Füßen zu legen.

König. Ich dank' Euch, edler Rosenkranz und Güldenstern.

Königin. Ich dank' Euch, edler Güldenstern und Rosenkranz, und bitte euch, meinen zu sehr veränderten Sohn jetzt gleich zu besuchen. — (zu den Bedienten) Geht doch mit, und führt diese Herren zu Hamlet.

Güldenstern. Der Himmel gebe, daß unsre Gegenwart und unser Bemühen ihm angenehm und heilsam sey.

(Rosenkranz und Güldenstern geht ab.)

Königin. Das wünsch' ich.

(Polonius kömmt.)

Polonius. Gnädigster König, die Abgesandten sind von Norwegen glücklich wieder angelangt.

König. Du hast mir doch von jeher nichts, als gute Zeitungen gebracht.

Polonius. Wirklich, mein König? — Sendt versichert, mein theurer Fürst, ich halte auf meine
(Zwölfter Band.) D

Nicht, wie auf meine Seele; beyde sind meinem Gott und meinem huldreichsten Könige geheiligt. Und, dieser mein Kopf müßte diesmal die Spur der Klugheit nicht so sicher verfolgen, wie er pflegt; sonst glaub' ich gewiß, ich habe die wahre Ursache von Hamlet's Wahnsinn ausfindig gemacht.

König. O! sage sie mir; ich wünsche sehr, sie zu erfahren.

Polonius. Erst laßt die Abgesandten vor Euch; meine Menigkeiten sollen der Nachtmahl dieses grossen Gastmahls seyn.

König. So erweise du ihnen selbst die Ehre, und führe sie herein — (Polonius geht ab) Er sagt mir, meine liebe Gertrud, er habe die wahre Quelle und Ursache von unsers Sohns Krankheit ausfindig gemacht.

Königinn. Ich fürchte, es ist im Grunde keine andre, als seines Vaters Tod, und unsre geschwinde Heyrath.

Polonius, Voltimand, Kornelius.

König. Gut, wir wollen ihn schon ausforschen — Willkommen, Voltimand, was bringt Ihr von unserm Bruder in Norwegen?

Voltimand. Die verbindlichste Erwidderung Eures Grusses und Eurer guten Wünsche. Gleich auf unsre Anzeige schickte er aus, die Werbungen seines Neffen zu unterdrücken, die er für Kriegsanstalten wieder Vohlen gehalten hatte; als er sie aber genauer untersuchte, fand er, daß sie wider Eure

Majestät waren. Er beklagte sich daher sehr, daß man seine Krankheit, sein Alter und Unermöglichen so mißbrauche, und ließ den Fortinbras sogleich in Verhaft nehmen; und kurz, dieser unterwarf sich, bekam Verweise von seinem Oheim, und that ihm endlich das Gelübde, er wolle nie wieder die Waffen gegen Eure Majestät ergreifen. Hierüber hatte der alte König eine so große Freude, daß er ihm ein jährliches Gehalt von sechszig tausend Kronen aussetzte, und ihm auftrug, die bereits geworbenen Völker wider den König von Pohlen zu brauchen. Er bittet Euch, mein König, in diesem Schreiben hier umständlicher, daß es Euch gefallen möge, diesem Heere einen freyen Durchzug durch Euer Gebiete zu verstaten, auf die Bedingungen der Sicherheit und der Vergünstigung, die in diesem Schreiben enthalten sind.

König. Wir sind es ganz wohl zufrieden, und werden, bey gelegener Zeit, dieses Schreiben lesen, beantworten, und über diese Sache weiter nachdenken. Indes danken wir Euch für Eure wohl angewandte Bemühung. Geht icht, und ruht aus; diesen Abend wollen wir mit einander schmausen. Seyd nochmals willkommen zu Hause!

(Die Gesandten gehn ab.)

Polonius. Dieß Geschäfte wäre nun glücklich zu Ende gebracht. Mein König, und meine Königin, wollt ich mich lange dabey aufhalten, was Majestät seyn muß, was Pflicht des Unterthanen ist, warum der Tag, Tag, und die Nacht, Nacht,

und die Zeit, Zeit ist, so hiesse das weiter nichts, als Nacht, Tag, und Zeit verschwenden. Darum, da Kürze die Seele des Witzes ist, und langwierige Weitläufigkeit nur das Äußere der Rede aufschmückt, so will ich kurz seyn. Euer edler Sohn ist toll; toll nenn' ich es; denn, wenn man die wahre Tollheit beschreiben will, was ist sie anders, als sonst nichts, als toll, zu seyn? Aber das beyseite gesetzt —

Königinn. Mehr Sachen, und weniger Umschweife!

Polonius. Ich kann drauf schwören, Königinn, ich brauche nicht die geringsten Umschweife. Daß er toll ist, das ist wahr; es ist wahr, es ist zu bedauern; und zu bedauern ist es, daß es wahr ist. Eine närrische Figur! Aber sie mag reisen; denn ich will keine künstliche Umschweife brauchen. Laßt uns also annehmen, daß er toll ist; und nun ist noch übrig, daß wir die Ursache dieses Effekts, oder, richtiger zu reden, die Ursache dieses Defekts ausfindig machen; denn dieser defekte Effekt hat seine Ursache. Das bleibt übrig; und dieß ist das Uebriggebliebne — Denkt einmal an — Ich hab' eine Tochter, habe sie, so lange sie mein ist; und diese hat — versteht mich wohl — aus schuldiger Pflicht und Gehorsam mir dieß Briefchen zugestellt — Nun rathet, oder vermuthet einmal, was das seyn wird! — (Er liest:) „An den himmlischen Abgott meiner Seele, die reizersüßteste Ophelia. „ — Das ist eine schlechte, eine garstige Redensart! — Reiz-

erfüllteste, ist ein abgeschmackter Ausdruck! — Aber hört nur! — „Diese Zeilen an ihren unvergleichlichen weissen Busen; diese — —

Königinn. Hat Hamlet das an sie geschickt?

Polonius. Nur eine kleine Geduld, meine gnädigste Königinn; ich werde alles sagen — (Er liest:)

Zweifle an des Feuers Hitze,
Zweifle an der Sonne Licht,
Zweifle, ob die Wahrheit lüge;
Schönste, nur an deinem Siege,
Und an meiner Liebe nicht.

„O! theure Ophelia, ich bin böse über diese Verse;

„ich verstehe die Kunst nicht, meine Seufzer ab-

„zumessen; aber daß ich dich aufs beste liebe, o!

„du Allerbeste, das glaube mir. Lebe wohl. —

„Ewig der Deine, theuerstes Fräulein, so lange

„dieser Körper sein ist. Hamlet. „

Dies hat mir also meine Tochter aus pflichtschul-

digem Gehorsam gezeigt, und ausserdem mir noch

alle seine Nachstellungen, so wie sie nach Zeit, Ort,

und Umständen sich begeben haben, zu Ohren gebracht.

Königinn. Aber wie hat sie seine Liebe aufgenom-

men? Polonius. Was denkt Ihr von mir?

Königinn. Daß Ihr ein ehrlicher und zuverlässiger Mann seyd.

Polonius. So möcht' ich mich gern beweisen.

Aber was hättet ihr denken müssen, wenn ich diese

hitzige Liebe in voller Glut gesehen hätte — und

ich muß euch sagen, ich wurde sie gewahr, ehe meine Tochter mir was davon sagte — was hätten Ihr, mein König, oder Ihre Majestät, Eure Gemahlinn, denken müssen, wenn ich da einen Pult oder eine Schreibtafel vorgestellt hätte, oder stumm und taub dabey geblieben wäre, oder diese Liebe mit gleichgültigen Augen angesehen hätte? Aber nein, ich gieng hübsch gerade durch, und redte mein junges Fräulein Tochter so an: Der edle Hamlet ist ein Prinz — über deine Sphäre hinaus; es kann nicht so seyn — Und dann gab ich ihr gute Lehren, sie sollte sich vor ihm einsperren, keine Boten von ihm zulassen, keine Briefe noch Geschenke von ihm annehmen. Darauf machte sie sich meinen Rath zu Nuz; er wurde abgewiesen, und — daß ichs kurz mache — er verfiel in Schwermuth; hernach in ein Fasten; hernach ins Wachen; hernach in eine Schwäche; hernach in eine Zerstreuung; und so allmählich in die Tollheit, worin er izt raset, und die wir alle besammern.

König. (zur Königin) Glaubst du, daß es das ist?

Königin. Es kann gar wohl seyn.

Polonius. Ich möchte doch wohl wissen, ob jemals eine Zeit gewesen wäre, wo ich geradezu gesagt hätte, es sey so, und wo es doch im Grunde anders gewesen wäre?

König. Das ich nicht wüßte.

Polonius. Nehmt den Korf hier von dieser Schulter, wenn es sich anders verhält. So bald ich nur einige Umstände weiß, will ich allemal fin-

den, wo die Wahrheit versteckt liegt, und hätte sie sich auch in dem Mittelpunkt der Erde versteckt.

König. Aber wie könnten wir noch mehr dahinter kommen?

Polonius. Ihr wißt, daß er manchmal vier Stunden hinter einander hier in der Gallerie auf und ab geht.

Königinn. Freylich, das thut er.

Polonius. Um die Zeit will ich meine Tochter zu ihm lassen; ich will mich dann mit euch hinter einen Teppich verstecken; und da gebt Acht, was vorfällt. Ist er nicht in sie verliebt, und hat er nicht darüber seinen Verstand verloren, so will ich nicht weiter ein Staatsrath seyn, sondern ein Bauer werden, und Mist laden.

König. Wir wollen sehen, wie es ist.

Hamlet kömmt, lesend.

Königinn. Seht da kömmt der arme, unglückliche Mensch ganz ernsthaft her, und liest.

Polonius. Geht weg, ich bitte euch, geht beyde weg; ich will ihn igt gleich anreden. (Der König und die Königinn gehn ab.) O! mit Erlaubniß — Was macht mein werther Prinz Hamlet?

Hamlet. Gottlob, alles Gutes.

Polonius. Kennt Ihr mich, mein Prinz?

Hamlet. Sehr wohl; Ihr seyd ein Fischhändler.

Polonius. Das bin ich nicht, gnädiger Herr.

Hamlet. So wollt' ich, Ihr wäret ein so ehrlicher Mann.

Polonius. Ehrlich, mein Prinz?

Hamlet. Ja freylich; ehrlich seyn ist, nach dem ighigen Laufe der Welt, eben so viel, als einer seyn, der aus zehn tausenden ausgelesen ist.

Polonius. Das ist sehr wahr, gnädiger Herr.

Hamlet. Denn wenn die Sonne Maden in einem todten Hunde ausbrütet, sie, die eine Gottheit ist, und doch ein Nas küßt*) — — Habt Ihr eine Tochter?

*) Dr. Warburton füllt in einer langen Note diese abgebrochne Rede aus, und sucht ihren Sinn und Zusammenhang mit dem Vorhergehenden zu erklären. Hamlet, meynt er, ist durch seine vorige Rede auf ein Nachdenken über die Vorsehung und die Quelle des Bösen gerathen. Er sieht ein, daß man sich über das viele Böse in der Welt gar nicht wundern müsse, und rechtfertigt die Vorsehung auf die edelste Art. Wenn dieß der Fall ist, will er sagen, daß die Wirkung dem Gegenstande folgt, worauf gewirkt wird — der hier das todte Nas ist — und nicht dem wirkenden Wesen — die Sonne, oder Gott — was ist es denn Wunder, daß die höchste Ursache aller Dinge, die ihre Segnungen über die Menschen ausschüttet, statt einer schuldigen Erkenntlichkeit und deren Erweisung, bloß Verderbniß und Laster erzeugt? — — Ich gestehe indeß, daß mir diese Erklärung fast zu sinnreich vorkömmt. Schwerlich war es des Dichters Absicht, dem Hamlet, der sich verrückt stellen sollte, solch eine Gedankenfolge in den Sinn zu legen. Vielmehr scheint er dieß alles aus vorgeblicher Zerrüttung seiner Ideen zu saßen, und, wenn es ja zusammenhängen soll, eher des Folgenden, und der Warnung wegen, die er ihm geben will.

Polonius. Ja, mein gnädiger Herr.

Hamlet. Laßt sie nicht in der Sonne gehen; Empfangniß ist ein Segen, aber nicht so, wie Eure Tochter empfangen könnte. Verhütet es, mein Freund.

Polonius. Was wollt Ihr damit sagen? —
(für sich) Immer noch die alte Leyer, von meiner Tochter! — Und doch kannte er mich Anfangs nicht; er sagte, ich sey ein Fischhändler — Es ist weit — sehr weit mit ihm gekommen! — Ja, wahrhaftig, in meiner Jugend stand ich auch schrecklich viel von der Liebe aus; fast eben so viel — Ich will ihn doch wieder anreden — (laut) Was lest Ihr da, mein Prinz?

Hamlet. Worte! Worte! Worte!

Polonius. Wovon ist die Rede, gnädiger Herr?

Hamlet. Zwischen wem?

Polonius. Ich meyne, was der Inhalt des Buchs ist, das Ihr da lest.

Hamlet. Lauter Verläumdungen, Herr. Denn der satirische Bube da *) sagt, alte Männer ha-

*) Dieß soll, nach Warburton, Juvenal seyn, und die Stelle, worauf gezielt wird, folgende in der zehnten Satire:

*Sed quam continuis et quantis longa senectus
Plena malis! deformem et tetrum ante omnia vultum,
Dissimilemque sui, etc.*

Diese Vermuthung ist indeß sehr zweifelhaft, da zu Shakespeare's Zeiten noch keine Englische Uebersetzung des ganzen Juvenals vorhanden war.

ben graue Härte und runzklichte Gesichter; ihre Augen triefen von lauter Ambra und Harz vom Pflaumenbaum, sie haben einen reichlichen Mangel an Verstand, und dabey sehr schwache Lenden. Das alles, Herr, glaub' ich zwar mächtiglich und festiglich; aber es kommt mir doch unhöflich vor, es so niederzuschreiben; denn Ihr selbst, Herr, würdet so alt, wie ich, seyn, wenn ihr, wie ein Krebs, rückwärts gehen könntet.

Polonius. (für sich) Wenn das gleich Tollheit ist, so ist doch Methode darinn — (laut) Wollt ihr nicht ein wenig aus der freyen Lust gehen, mein Prinz?

Hamlet. In mein Grab?

Polonius. Freylich, das wäre aus der freyen Lust. (für sich) Wie nachdrücklich zuweilen seine Antworten sind! Ein Glück, das oft Wahnwitzigen zu Theil wird, Einfälle zu haben, auf die man bey gesundem Verstande nicht so glücklich kommen würde! Ich will ihn verlassen, und sogleich eine Zusammentkunft zwischen ihm und meiner Tochter veranstalten — (laut) Mein gnädigster Prinz, ich nehme demüthigst meinen Abschied von Euch.

Hamlet. Ihr könnt nichts von mir nehmen, Herr, das ich williger hingeben würde, als das; mein Leben ausgenommen — mein Leben, mein Leben ausgenommen!

Polonius. Lebt wohl, gnädiger Herr.

Hamlet. Ueber die langweiligen alten Gecken!

Rosenkranz und Gildenstern.

Polonius. Ihr sucht vermuthlich den Prinzen Hamlet; hier ist er.

(Geht ab.)

Rosenkranz. Gott grüß Euch, Prinz.

Gildenstern. Mein gnädigster Herr —

Rosenkranz. Mein theuerster Prinz —

Hamlet. Ah! meine werthen guten Freunde! —

Was machst du, Gildenstern? O! Rosenkranz! —

Ihr ehrlichen Jungen, was macht ihr beyde?

Rosenkranz. Was dergleichen unbedeutende Erden söhne zu machen pflegen.

Gildenstern. Wir sind glücklich, daß wir nicht allzuglücklich sind. Auf Fortunens Kappe sind wir nun eben nicht der Knopf.

Hamlet. Aber auch nicht ihre Schuhsohlen?

Rosenkranz. Auch das nicht, Prinz.

Hamlet. Ihr hangt also an ihrem Gürtel, oder seyd so in der Mitte ihrer Gunst.

Gildenstern. Ja wahrhaftig, in ihrer geheimen Gunst.

Hamlet. So? — O! freylich wohl; sie ist eine liederliche Meze! — Was giebt's Neues?

Rosenkranz. Nichts, mein Prinz, ausser, daß die Welt ehrlich geworden ist.

Hamlet. So ist der jüngste Tag nicht weit; aber deine Neuigkeit ist nicht wahr. Laßt mich einmal etwas näher fragen: Womit habt ihr euch, meine guten Freunde, an der Glücksgöttinn versündigt, daß sie euch hieher in den Kerker schickt?

Güldenstern. In den Kerker, Prinz?

Hamlet. Dännemark ist ein Kerker.

Rosenkranz. So ist die ganze Welt einer.

Hamlet. Ein recht geräumiger Kerker, worinn es viele Abtheilungen, Gefangenzstuben und Löcher giebt; Dännemark ist eins der ärgsten davon.

Rosenkranz. Das dünkt uns nicht, Prinz.

Hamlet. Nicht? — Nun, so ist es kein Kerker für euch; denn an sich ist's nichts, weder gut noch böse; unsre Vorstellung macht's nur dazu. Für mich ist es ein Kerker.

Rosenkranz. Je nun, so macht es dein Ehrgeiz dazu; es ist für deinen Geist zu enge.

Hamlet. O! Gott! ich wollte mich in eine Rußschaafe einsperren lassen, und mich für den Beherrscher eines weiten Gebietes halten, wenn ich nur nicht so böse Träume hätte.

Güldenstern. Diese Träume sind im Grunde Ehrgeiz; denn was ist das ganze Wesen der Ehrsuchtigen anders, als der Schatten eines Traums? *)

Hamlet. Ein Traum selbst ist nur ein Schatten.

Rosenkranz. Allerdings; und ich halte den Ehrgeiz für etwas so leichtes und lustiges, daß er nur der Schatten eines Schattens ist.

Hamlet. So sind unsre Bettler, Körper; und unsre Monarchen und breitschultrigen Helden sind

*) Shakespeare hat hier zufälligerweise einen Ausdruck Pindars umgekehrt, der das menschliche Leben *onlos* *ovog*, den Traum eines Schattens nennt. Johnson.

der Bettler Schatten *) — Wollen wir nach Hofe? Denn, meiner Treu, vernünfteln ist meine Sache nicht.

Beyde. Wir werden Euch aufwarten.

Hamlet. Nein, das nicht. Ich werde euch nicht mit meinen übrigen Bedienten in Eine Classe setzen; Denn, aufrichtig zu reden, ich habe ein sehr fürchterliches Gefolge. Aber in vollem Vertrauen, was macht ihr in Helsingör?

Rosentranz. Wir sind bloß gekommen, Euch, mein Prinz, zu besuchen.

Hamlet. Ich bin so bettelarm, daß ich sogar an Dank arm bin; indeß dank ich euch; und wahrlich, ihr lieben Freunde, mein Dank ist für einen halben Pfennig zu theuer. Hat man euch nicht rufen lassen? War es euer eigner Einfall? Ist es ein freywilliger Besuch? — Kommt, sehd aufrichtig gegen mich; kommt, sagt mir's.

Güldenstern. Was sollen wir sagen, mein Prinz?

Hamlet. Das gilt mir gleich, wenn es nur zur Sache gehört. Man hat euch rufen lassen; ich sehe eine Art von Geständniß in euren Augen; eure Bescheidenheit ist nicht vermögend genug, es zu verheelen. Ich weiß gewiß, der gute König und die Königin haben euch rufen lassen.

Rosentranz. In welcher Absicht, Prinz?

*) Der Dichter scheint hier jene Deklamationen wider Reichthum und Hobeit lächerlich zu machen, die alle Glückseligkeit in der Armut zu setzen scheinen. Johnson.

Hamlet. Das müßt ihr mir sagen. Aber bey den Rechten unsrer Vertraulichkeit, bey der Uebereinstimmung unsrer Jugend, bey der Verbindlichkeit unsrer immer beständigen Freundschaft, und bey allem, was ein besserer Redner, als ich, euch noch theurers vorhalten könnte, beschwör' ich euch, sagt mir ohne Umschweife gerade heraus, ob man euch hat rufen lassen, oder nicht?

Rosenkranz. (zu Gölldenstern) Was sagst du?

Hamlet. Nun, so weiß ich schon, was ihr sagen wollt. Wenn ihr mich liebt, so haltet nicht zurück.

Gölldenstern. Nun ja, Prinz, man hat uns rufen lassen.

Hamlet. Ich will euch sagen warum. Meine vorläufige Kenntniß davon wird euch dann der Entdeckung überheben, und eure Verschwiegenheit gegen den König und die Königin wird dann im geringsten nicht verletzt. Ich habe seit einiger Zeit — warum, weiß ich selbst nicht, alle meine Munterkeit verloren, alle meine gewöhnlichen Leibesübungen vergessen; und wirklich, es ist mit meiner Schwermuth so weit gekommen, daß dieser herrliche Bau, die Erde, mir ein kahles Vorgebirge scheint; jener prächtige Thronhimmel, die Luft, jenes schöne über uns hängende Firmament dort, dieses majestätische, mit goldnem Feuer ausgelegte Dach, kommt mir nicht anders vor, als wie ein häßlicher und ansteckender Sammelplatz böser Dünste. Welch ein Meisterstück ist der Mensch! wie

edel durch die Vernunft! Wie unbegrenzt in seinen Fähigkeiten! An Gestalt und Bewegung, wie vollendet und bewundernswürth! An Thätigkeit wie gleich einem Engel! Im Denken wie ähnlich einem Gott! Die Schönheit der Welt! Das vollkommene aller sichtbaren Wesen! Und doch, was ist in meinen Augen diese Quintessenz des Staubes? Der Mann gefällt mir nicht — und das Weib eben so wenig; ob mir gleich euer Lächeln zu sagen scheint, daß sie euch gefallen.

Rosentkranz. Mein Prinz, ich dachte an nichts weniger, als daran.

Hamlet. Warum lachet ihr denn, als ich sagte: Der Mensch gefällt mir nicht?

Rosentkranz. Mir fiel nur ein, Prinz, wenn euch der Mensch nicht gefällt, was für magern Unterhalt dann die Schauspieler bey Euch finden werden. Wir trafen sie unterwegs an, und sie kommen hieher, um Euch ihre Dienste anzubieten.

Hamlet. Der den König spielt, soll mir willkommen seyn; seine Majestät soll Tribut von mir bekommen; der irrende Ritter soll sein Kappier und seine Tartsche brauchen; der Liebhaber soll nicht unbezahlt seuffzen; der Lustigmacher soll seine Rolle ruhig zu Ende spielen; der Rüpel soll selbst die Schwindfichtigen lachen machen, und die Dame soll im geringsten nicht unterbrochen werden, wenn sie die lahmen Verse nicht unterbrechen — Was sind es für Schauspieler?

Rosentkranz. Eben die, an denen Ihr sonst

Euch zu ergötzen pflegt, die Tragödienspieler aus der Stadt.

Hamlet. Wie kommt es, daß sie auf Reisen gehen? Ihr dortiger Aufenthalt war beides für ihren Ruhm und ihre Einnahme vortheilhafter.

Rosentkranz. Ich glaube; ihre Abdankung ist die Folge einer neulichen Veränderung.

Hamlet. Stehen sie noch in eben der Achtung, wie damals, als ich in der Stadt war? Haben sie noch so viel Zulauf?

Rosentkranz. Nein, das haben sie freylich nicht.

Hamlet. Wie kommt das? Fangen sie an, rostig zu werden?

Rosentkranz. Nein, sie geben sich noch eben so viel Mühe, wie sonst; aber es ist ein Nest voll Kinder zum Vorschein gekommen, kleine Ruchlein, *) die beständig so laut, als möglich, schreyen, und die dafür ganz gewaltig beklatscht werden. Diese sind ißt Mode; und rasseln auf den gemeinen Theatern — wie sie's nennen — dergestalt, daß manchen, die einen Degen tragen, vor Gänsefpulen bange ist, und daß sie es kaum wagen, dorthin zu gehen.

Hamlet. Kinder, sagt Ihr, sind es? — Wer unterhält sie denn? Wie werden sie besoldet? Werden sie dieß Handwerk nur so lange treiben, als sie

*) Diese ganze Stelle bezieht sich auf einen damaligen Streit zwischen den Schauspielergesellschaften, Bankside, Fortune, u. a. m. die zum Theil aus Kindern von der königlichen Kapelle bestanden. Pope.

singen können? Und werden sie hernach nicht auch sprechen? Und wenn sie nun dereinst selbst in die gemeinen Bande kommen sollten — und das geschieht wahrscheinlich, wenn ihre Mittel nicht besser sind — so thun ihnen ja ihre Lobredner Unrecht, wenn sie ihnen Ausrufungen wider ihre eigne künftige Genossenschaft in den Mund legen.

Rosenkranz. Wahrhaftig, man hat auf beyden Seiten viel Aufhebens gemacht, und die Nation hält es für keine Sünde sie noch mehr zum Zank aufzuheizen. Es war eine Zeitlang mit keinem Stücke Geld zu verdienen, wenn der Poet und der Schauspieler nicht Seitenhiebe über diese Streitigkeit anstheilten.

Hamlet. Ist das möglich.

Güldenstern. O! man hat sich darüber derbe die Köpfe zerstoßen.

Hamlet. Also tragen die Kinder den Preis davon?

Rosenkranz. Ja freylich, mein Prinz, und nicht bloß den Preis, den ganzen Herkules mit aller seiner Ladung *)

Hamlet. Das ist eben kein Wunder; denn mein Oheim ist König von Dännemark, und eben die Leute, die bey Lebzeiten meines Vaters ihm schiefe Mäuler gemacht hätten, geben jetzt zwanzig, vierzig, fünfzig, ja hundert Dukaten für sein Bildniß

*) d. i. mit dem Atlas, den er auf den Schultern trägt.

(Zwölfter Band.)

A

im Kleinen. *) Es ist etwas übernatürliches dabei; das wohl eine Untersuchung der Philosophen verdiente.

(Man hört einen Trompetenstoß)

Güldenstern. Da kommen die Komödianten.

Hamlet. Ihr Freunde, ihr seyd mir willkommen in Helsingör; gebt mir eure Hände. Kommt nur; das viele Bewillkommen ist blosser Mode und Cerimonie; aber ich muß es nur einmal gegen euch beobachten, sonst würde mein Betragen gegen die Komödianten, gegen die ich wenigstens äußerlich höflich thun muß, mehr Verbindliches zu haben scheinen, als mein Bezeugen gegen euch. Ihr seyd willkommen; aber mein Oheim, Vater und meine Muhme Mutter haben sich betrogen.

Güldenstern. Worinn denn, Prinz?

Hamlet. Ich bin nur bey Nordnordwestwinde verrückt; wenn der Wind in Süden steht, so weiß ich Schwarz und Weiß recht gut zu unterscheiden.

(Polonius kömmt.)

Polonius. Ich wünsche euch viel Gutes, ihr Herren.

Hamlet. Höre doch, Güldenstern, und du auch, Rosenkranz; an jedem Ohr ein Hörer! Dieß grosse Wiegenkind, das ihr da seht, ist noch nicht aus seinen Windeln gekommen.

*) Er will sagen: Ich wundere mich nicht, daß die neuen Komödianten so geschwinden Zulauf erhalten haben; mein Oheim ist ein zweytes Beispiel, wie leicht man Leute von ganz neuen Ansprüchen zu Ehren kommen läßt. Johnson.

Rosenkranz. Vermuthlich ist er zum zweytenmal drein gekommen; denn man pflegt zu sagen: Alte Leute sind zweymal Kinder.

Hamlet. Ich prophezeih' es, er kömmt, um mir die Komödianten zu melden. Geht Acht — Ganz recht, mein Herr; Montags früh; ganz recht, da war es.

Polonius. Gnädiger Herr, ich hab' Euch was Neues zu sagen.

Hamlet. Gnädiger Herr, ich hab' Euch was Neues zu sagen — Als Roscius ein Schauspieler zu Rom war —

Polonius. Die Schauspieler sind hier angekommen, mein Prinz.

Hamlet. Wischewasche!

Polonius. Auf meine Ehre —

Hamlet. (singend)

„Ein jeder kam auf dem Esel geritten —“

Polonius. Die besten Schauspieler von der Welt, sowol in der Tragödie, als Komödie, Historie, Pastoral, Pastoralkomödie, historischem Pastoral, tragischer Historie, Tragikomödie, historischem Pastoral, ungetheilte Vorstellung, oder unbegrenztem Gedicht. *) Für sie ist Seneka nicht

*) Man sieht hier ein Verzeichniß der damals gewöhnlichen Gattungen der Schauspiele; unter die meisten dieser Klassen lassen sich die Shakespearischen Stücke bringen, wie unter andern der Verfasser der Schleswigischen Literaturbriefe, S. 263. angethan hat. Die beiden letztern Gattungen, *scene undividable* und *poem unlimited*, er-

zu stark, und Plautus nicht zu tadelnd. *) In den Gesetzen und den Freyheiten der Schauspiellunst sind dieß die einzigen Leute in ihrer Art.

Hamlet. „O! Jephtha, Richter in Israel! **) was hattest du für einen Schatz!

läutert dieser Kunstrichter auf folgende Art: „*Poem unlimited* ist das Geschlecht, „wozu sie ziemlich alle gehören; „allein was meynt Shakespeare mit dem, was er *scene unavoidable* nennt? Ich müßte mich sehr irren, wenn „wir hier nicht das Drama der Alten wiederfänden, das „sich auf die Einheit des Orts gründet, das folglich zu „Shakespeares Zeiten nicht unbekannt war, sondern nur „von einer andern Seite betrachtet wurde, als von der „wir es betrachten, wenn wir es für die Regel des So- „phokles, für die höchste Art der Komposition, für das, „was Laokoon in der Bildhauerey ist, halten, und demselben „den obersten Standort anweisen, dem alle andre unter- „geordnet seyn müssen. „ — Mehreres über diese Eintheilung findet man in dem Essay on the Origin of the English Stage, den Percy dem ersten Bande seiner Reliques p. 126. ff. eingeschaltet hat; und in Hawkins's Vorrede zum ersten Theile seines Origin of the English Drama, p. VIII. ff.

*) Seneca's Trauerspiele wurden von Thomas Newton ins Englische übersetzt, und im Jahr 1581. gedruckt. Die Menechmen des Plutus waren zu Shakespeare's Zeiten gleichfalls schon Englisch da. Steevens.

**) Dieser und die folgenden einzelnen Verse sind aus einem alten Englischen Liede mit der Aufschrift: *Jephthah Judge of Israel*, welches Percy in den ersten Band seiner Sammlung S. 176. eingerückt hat.

Polonius. Was hatte er denn für einen Schatz,
gnädiger Herr?

Hamlet. Je nun,

„Ein' Tochter hatt' er, und nicht mehr,

„Ein hübsches Mädchen, das liebt' er sehr.“

Polonius. (für sich) Immer steckt ihm meine
Tochter im Kopf!

Hamlet. Hab' ich nicht recht, alter Jephtha?

Polonius. Wenn Ihr mich Jephtha nennt,
gnädiger Herr, so hab' ich freylich eine Tochter, die
ich sehr liebe.

Hamlet. Nein, das folgt nicht.

Polonius. Was folgt denn, mein Prinz?

Hamlet. Ey,

Das Loos fiel da,

Wie Gott es wollt,

Und es geschah,

Was geschehen sollt —

Gleich die erste Strophe des Christnachtliedes *)
wird dir mehr Unterricht geben. Denn sieh, da
kommen Leute, um derentwillen ich kurz seyn muß.
(Die Schauspieler kommen.) Willkommen, ihr Herren,
willkommen allerseits. Es freut mich, dich wohl
zu sehn — Willkommen, gute Freunde — Ha!
alter Freund, du hast ja einen hübschen Bart be-

*) Man pflegte um Weihnachten dergleichen Lieder auf
den Straßen und an den Thüren abzusingen, deren
Inhalt aus der biblischen Geschichte genommen war.
Stevens.

kommen, seitdem wir uns nicht gesehn haben *) —
 — Sieh da, meine junge Dame und Gebieterinn!
 — Mein Treu, gnädiges Fräulein, ihr seyd dem
 Himmel näher gekommen, als Ihr damals wart,
 wie ich Euch zuletzt sah, um einen hohen Absatz nä-
 her! Gott gebe, daß Eure Stimme, gleich einem
 nicht mehr gangbaren Goldstück, durch den Gebrauch
 nicht zu sehr abgenützt sey! — **) Ihr Herren, ihr
 seyd alle willkommen; wir wollen iht gleich daran,
 wie Französische Falkenjäger, wollen auf alles zuei-
 len, was wir sehen; wir müssen iht gleich eine See-
 ne hören. Kommt, gebt uns einen Vorschmack von
 eurer Kunst; kommt, eine affectvolle Rede!

1. Schauspieler. Was für eine Rede, gnädiger
 Herr?

Hamlet. Ich hörte dich einmal eine Rede her-
 sagen; aber das Stück wurde nie gespielt, wenig-
 stens nicht mehr, als Einmal; denn so viel ich mich
 erinnere, gefiel es dem grossen Haufen nicht, es war
 Kaviar ***) für den Pöbel; aber, nach meiner und
 andrer Meynung, deren Urtheil in dergleichen Din-

*) Er setzt noch hinzu: *com'st thou to beard me in Den-*
mark? — *To beard* kann heissen: einen bey dem Bart
 raufen, und, metaphorisch, einem Tros bieten, einen
 angreifen.

**) Dieß wird zu einem jungen Schauspieler gesagt, der
 Frauenzimmerrollen spielte. Johnson.

***) Kaviar, oder Störzen ist ein bekanntes Product aus
 Rußland, besonders aus der Wolga.

gen noch mehr gelten mußte, als das meinige, war es ein vortrefliches Stück; die Scenen waren sehr gut vertheilt; es war eben so viel Natur als Kunst darin. Ich erinnre mich, daß einer sagte, es wäre kein Sallat in den Versen, um den Inhalt schmackhaft zu machen, noch in den Ausdrücken etwas, wodurch der Verfasser Affectation verriethe! ich aber hielt es für ein löbliches Werk, so heilsam als angenehm, und ungleich mehr schön, als artig. Eine Rede darin gefiel mir vorzüglich; es war des Aeneas Erzählung an Dido, besonders die Stelle, wo er von der Ermordung des Priamus sprach. Habt Ihr's noch im Gedächtniß, so fangt bey der Zeile an — laßt sehn, laßt sehn — „Der rauche Pyrrhus gleich dem wilden Löwen Hyrcaniens,“
 — Nein, so heißt es nicht — Es fängt mit Pyrrhus an —

Der rauche Pyrrhus, dessen düstre Rüstung
 — Schwarz, wie sein Vorsatz war, schwarz, wie
 die Nacht,

*) Dr. Warburton, giebt sich sehr viel Mühe, in einer ungemein weitläufigen, diesem Trauerspiel angehängten Anmerkung — oder Abhandlung vielmehr — vorzutun, daß die hier eingeschalteten tragischen Tiraden wirklich schön, und Hamlet's Lobsprüche darüber unversehrt sind. Steevens hat in der neuen Ausgabe Vol. X. p. 352. H. Warburtons angeführte Gründe ausführlich zu widerlegen gesucht. Man sehe über beides den Anhang zu diesem Trauerspiel.

Als er im Bauch des unglückschwängern Rosses *)
 Verborgen lag, er hatte nun sein finstres
 Und grimmes Ansehn schreckenvoller noch
 Gefärbt — Ganz blutroth ist er überall
 Von Haupt zu Fuß, ist fürchterlich bedeckt
 Mit Blut der Väter, Mütter, Töchter, Söhne,
 Das an ihm klebte, wie ein Teig, gedörret,
 Von jenem Feuer, das mit wilder Glut
 Zum Morde seines eignen Königs leuchtet.
 Geröstet so von Wuth und Feuer, voll
 Von dickem Blut, sucht er, der höll'sche Pyrrhus,
 Mit Augen, gleich Karfunkeln, jenem Greis,
 Den alten Priamus. — —

Nun fahret Ihr weiter fort — — —

Polonius. Bei Gott! mein Prinz, das war gut
 hergesagt, mit gutem Ton, und gutem Anstande.

1. Schauspieler.

— — — Er findet ihn,
 Wie sein zu schwacher Hieb den Feind verfehlt;
 Sein altes Schwert, nicht seinem Arm mehr treu,
 Liegt, wo es fällt, gehorcht ihm iht nicht mehr.
 An Kräften überlegen stürzt Pyrrhus
 Auf Priam zu, hohlt, wüthend, weit den Hieb aus;
 Doch, von dem Schwung' und Zischen seines
 Schwerts
 Fällt schon der nervenlose Greis. Da schien
 Selbst das leblose Krumm den Streich
 Zu fühlen; flammend beugten seine Zinnen

*) Des Trojanischen Pferdes.

Zur Erde sich, und nahmen durch ihr Krachen
 Des Pyrrhus Ohr gefangen. Denn sein Schwert,
 Ist im Begriff, auf des ehrwürd'gen Greises
 Milchweißes Haupt zu fallen, blieb wie's schien,
 Auf einmal stecken; Pyrrhus stand nun da,
 Wie ein gemahlter Wüthrich, und that nichts;
 Dem Unentschloßnen gleich, der zwischen That
 Und Willen schwebt. Jedoch, so sehn wir oft,
 Wenn sich ein Sturm naht, alle Lüste schweigen;
 Die Wolken ruhn; der freche Wind ist stumm;
 Und, wie der Tod, so still ist's auf der Erde.
 Auf einmal reißt der schreckenvolle Donner
 Die weite Luft durch; so erwachte Pyrrhus
 Nach seiner Ruhe, neu ergrimmt, zur Rache
 Und zum Verderben. Nicht so grausam fielen
 Einst der Cyclopen Hämmer auf des Mars
 Zur ew'gen Dau'r bestimmte Rüstung nieder,
 Als das mit Blut gefärbte Schwert des Pyrrhus
 Auf Priam fiel — O! Schande, Schande dir,
 Des Glücks verwünschte Göttinn! — All ihr Götter!
 Versammelt euch, und raubt ihr ihre Macht,
 Brecht ihres Rades Speichen all entzwei,
 Und rollt die runde Mabe von der Höhe
 Des Himmels bis zur Unterwelt hinab! —

Polonius. Die Rede ist zu lang.

Hamlet. Sie soll mit deinem Bart zum Barbier — Ich bitte dich, fahre fort; er muß Vossen oder Zotten hören, sonst schläft er ein. Fahre fort; komm auf Hefuba —

1. Schauspieler.

Doch wer sah die vermummte Königin —

Hamlet. Die vermummte Königin?

Polonius. Das ist gut; vermummte Königin,
ist gut.

1. Schauspieler.

Mit nackten Füßen auf und nieder laufen,
Und mit dem Thränenstrom in ihren Augen
Den Flammen drohn! Ein schlechtes Wischtuch
deckte

Das Haupt, wo jüngst die Krone stand.
Und, statt des Rocks, war um die schlaffen Lenden,
Ganz vom Gebären schon geschwächt, ein Bettuch,
Das sie vor Furcht und Eil' ergriffen hatte.

Wer das gesehen, hätte ganz gewiß
Mit scheltender, in Gift getauchter Zunge
Das Glück verwünscht. Und, hätten selbst die
Götter

Sie da gesehen, als des Pyrrhus Schwert
Unmenschlich mit den Gliedern ihres Gatten
Sein Spiel vor ihren Augen trieb; dann hätte
Das jammernde Geschrey, das sie erhob —
Wenn unser Schicksal irgend Götter rührt —
Des Himmels Flammenaugen ganz in Thränen
Verschmelzt, und ihnen Mitleid abgeloct.

Polonius. Seht nur, ob er nicht ganz seine
Farbe verändert, und Thränen in den Augen hat.
Ich bitte dich, hör' auf.

Hamlet. Gut; wir wollen das Uebrige dieser

Rede auf ein andermal sparen. Mein guter Polonius, wollt Ihr wohl dafür sorgen, daß die Schauspieler gut bewirthet werden? Hört ihrs, laßt ihnen nichts abgehen; denn sie sind der Inbegrif und kurze Chronicken der Zeit. Nach Eurem Tode wär' es allemal besser, wenn Ihr eine schlechte Grabchrift hättet, als ihre üble Nachrede bey Euren Lebzeiten.

Polonius. Gnädiger Herr, ich werde Ihnen begegnen, wie sie es verdienen.

Hamlet. O! zum Element! Freund, noch viel besser. Wolltet Ihr Jedermann begegnen, wie er's verdient, wer würde da dem Stauchbesen entgehen? Begegnet ihnen, wie es Eurer eignen Ehre und Würde gemäß ist. Je weniger sie verdienen, desto mehr Verdienst hat Eure Wohlthätigkeit. Nehmt sie mit Euch hinein.

Polonius. Kommt, ihr Herren.

(Polonius geht ab.)

Hamlet. Folgt ihm, ihr Freunde; morgen wollen wir ein Stück anhören — Höre doch, alter Freund, kannst du die Ermordung des Gonzago spielen?

Schauspieler. Ja, gnädiger Herr.

Hamlet. So wollen wir sie morgen Abend ansehen. Ihr könnt doch wohl im Nothfall eine Rede von zwölf oder sechzehn Zeilen studiren, die ich gern noch aufsetzen, und mit hinein bringen möchte; nicht wahr?

Schauspieler. O! ja, gnädiger Herr.

Hamlet. Das ist mir lieb. Geht dem Herrn da nach, aber nehmt euch in Acht, daß ihr ihn nicht zum besten habt — (Zu Rosenkranz und Guildenstern) Meine lieben Freunde, ich verlasse euch bis diesen Abend. Ihr seyd in Helsingör willkommen.

Rosenkranz. Sehr wohl, mein Prinz.

(Sie gehn ab; Hamlet bleibt.)

Hamlet. Nun, Gott sey mit euch! — Endlich bin ich allein — O! was ich für ein schlechter, nichtswürdiger Sklave bin! Ist es nicht erstaunlich, daß dieser Schauspieler hier in einer blossen Fabel, in einem Traum von Leidenschaft, so viel Gewalt über seine Seele hat, daß sich von ihren Bewegungen sein ganzes Gesicht entfärbt, Thränen in seinen Augen stehen, Verwirrung in seinen Blicken herrscht, seine Stimme gebrochen, und seine ganze Gestalt und Gebehrde seinen Vorstellungen entspricht? — und das alles um nichts! — um Hekuba! — Was geht ihn Hekuba, oder was geht er Hekuba an, daß er um sie weinen muß? — *) Was würd' er nicht erst

*) Dieß ist offenbar eine Anspielung auf die Stelle in Plutarchs Leben des Pelopidas: „ Zu einer andern Zeit war er in einem Schauspielhause, wo die Trojanerinnen des Euripides gespielt wurden; er gieng hinaus, und ließ den Schauspielern sagen, sie möchten dem ungeachtet nur weiter spielen, als wenn er noch da wäre; denn er wäre nicht weggegangen, weil sie oder das Stück ihm nicht gefielen, sondern weil er sich schämte, daß ihn sein Volk sollte weinen sehen, wenn er den Jammer der Hekuba und Andromacha vorstellen sähe, da es doch

thun, wenn er die Ursache und Auffodrung zur Traurigkeit hätte, die ich habe! Da würd' er die Bühne mit Thränen überschwemmen, und das Ohr der Zuhörer mit schrecklichen Reden zerspalten; die Schuldigen würden dadurch von Sinnen kommen, und die Unschuldigen erblaffen; der Unwissende würde dadurch in Beschämung, und Gehör und Gesicht in Erstaunen und Betaubung gerathen! — Und ich, ein träger, schwerfälliger Tropf, härme mich wie ein milzfüchtiger Grillenfänger ab, ohne zur Rache entflammt zu werden, und kann nichts sagen! nichts für einen König, den man auf eine so verruchte Art um sein Leben und Eigenthum brachte! — Bin ich denn feigherzig? — Wer darf mich einen Bösewicht nennen, mir den Kopf entzwey schlagen, mir den Bart ausraufen, mir einen Schlag ins Gesicht geben? wer darf mich bey der Nase zupfen, mich in meinen Hals hinein, so tief bis zu meiner Lunge Lügen strafen? wer darf das thun? — Und doch würd' ich es hinnehmen — denn es kann nicht anders seyn, ich bin ein taubenherziger Mensch, der keine Galle hat, die ihm die Unterdrückung bitter macht; sonst hätt' ich schon alle Gener dieser Gegend mit dem Leichnam dieses Nichtswürdigen ge-

„niemals gesehen hätte, daß ihn der Tod irgend eines
 „Menschen unter so vielen von seinen Landesleuten zum
 „Mitleid gerührt hätte, deren Tod er veranlaßte.“ *Ham-
 lets* — Ungeachtet einer entfernten Aehnlichkeit dieser
 Stelle, ist mirs doch noch sehr zweifelhaft, daß *Shake-
 speare* an sie gedacht haben sollte.

mästet! Der blutgierige, verbuhlte Bösewicht! der gewissenlose, verräthrische, unzüchtige, widernatürliche Bösewicht! — Ha, wie niederträchtig ich bin! — Wahrlich, sehr tapfer ist es, daß ich, der Sohn eines theuren ermordeten Vaters, von Himmel und Hölle zur Rache aufgefodert, gleich einer feilen Meze, mein Herz mit Worten erleichtre, und wie ein liederliches Weibsbild bloß suche und schelte! — Psui der Schande! — Sey geschäftig, Verstand! — Hum! ich habe gehört, daß Verbrecher, die ein Schauspiel ansahen, durch die Kraft der Vorstellung so in die Seele getroffen sind, daß sie auf der Stelle ihre Uebelthaten bekannt haben. Denn wenn der Mord gleich keine Zunge hat, so redet er doch laut auf die wundervollste Art. Ich will diese Schauspieler etwas der Ermordung meines Vaters ähnliches vor meinem Oheim aufführen lassen. Ich will seine Mienen dabey beobachten; ich will ihm bis aufs Fleisch in die Wunde forschen; wenn er nur zusammen fährt, so weiß ich, was ich zu thun habe. Der Geist, den ich sah, ist vielleicht der Teufel; und der Teufel hat die Macht, eine gefällige Gestalt anzunehmen — Freylich; und vielleicht mißbraucht er meine Schwäche und Schwermuth, da er über dergleichen Geister sehr viel ausrichten kann, mich zu einer verdammlichen That zu verleiten. Ich will nähere Gründe haben, als dieser ist; das Schauspiel soll die Falle seyn, worin ich das Gewissen des Königs fangen will.

(Er geht ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Pallast.

Der König, die Königin, Polonius, Ophelia, Rosenkranz, Gölldenstern.

König. Ihr könnt also durch keine Unterredung von ihm herausbringen, warum er so unruhig ist, und seine besten, ruhigsten Tage durch diesen stürmischen und gefährlichen Wahnsinn unterbricht?

Rosenkranz. Er gesteht, daß er sich ganz verwirrt fühlt; aber was die Ursache ist, will er durchaus nicht sagen.

Gölldenstern. Auch giebt er uns gar keine Gelegenheit, ihn auszuforschen, sondern er entfernt sich von uns mit schlauem Wahnsinn, wenn wir ihn gern zum Geständniß seines wahren Zustandes bringen wollen.

Königin. Nahm er euch freundlich auf?

Rosenkranz. Mit vieler Höflichkeit.

Gölldenstern. Aber doch mit einer gezwungenen Art.

Rosenkranz. Mit Fragen war er sehr freigebig; aber sehr karg, wenn er auf die unstrigen antworten sollte.

Königin. Schlugt ihr ihm keinen Zeitvertreib vor?

Rosentkranz. Es traf sich eben, gnädigste Königin, daß wir unterwegs eine Gesellschaft von Schauspielern fanden; davon sagten wir ihm, und es schien, als wenn er eine Art von Freude darüber hätte, davon zu hören. Sie sind igt am Hofe, und haben, glaub' ich, schon Befehl, diesen Abend vor ihm zu spielen.

Polonius. Ganz gewiß; und er läßt Eure Majestäten durch mich ersuchen, das Schauspiel mit anzusehen.

König. Von Herzen gern; ich höre mit Freuden, daß er dazu aufgelegt ist. Erhaltet ihn bey dieser Laune, meine lieben Freunde, und macht, daß er immer mehr Geschmack an dergleichen Lustbarkeiten finde.

Rosentkranz. Das wollen wir thun, mein König.
(Sie gehn ab.)

König. Liebste Gertrud, verlaß uns auch. Wir haben Hamlet insgeheim hieher bestellt, um Ophelia, wie von ungefähr, hier anzutreffen. Ihr Vater und ich, als erlaubte Rundschaffer, wollen uns so stellen, daß wir ungesehn alles sehen können, was zwischen ihnen vorfällt, um aus seinem Betragen zu urtheilen, ob es die Qual seiner Liebe sey, oder nicht, die ihn so beunruhigt.

Königin. Ich gehorche Euch; und wünsche sehr, Ophelia, daß Eure Reize die glückliche Ursache von Hamlet's Verrückung seyn mögen. Denn da würd' ich hoffen, daß Eure Tugenden ihn, zu

eurer beyder Ehre, wieder auf den rechten Weg bringen würden.

Ophelia. Daß wünsch' ich, meine Königin.

(Die Königin geht ab.)

Polonius. Ophelia, geh hier auf und ab — Wenns Euch beliebt, gnädigster König, so wollen wir uns hier verbergen — (Zu Ophelia) Lies in diesem Buche; der Schein dieser Beschäftigung wird ein guter Vorwand deiner Einsamkeit seyn. Es ist nur gar zu oft unser Fehler, gar zu oft geschieht es, daß wir mit andächtigem Gesicht und frommer Gebehrde den Teufel selbst überzuckern.

König. (für sich) Das ist allzu wahr! — Welch einen scharfen Hieb giebt diese Rede meinem Gewissen! Die Wange einer Zuhlerin, mit übertünchender Kunst schön gemacht, ist, mit der Schminke verglichen, nicht häßlicher, als meine That gegen meine äußerst geschminkten Worte — O! der schweren Bürde!

Polonius. Ich hör' ihn kommen; laß uns auf die Seite gehn, mein König.

(Alle, außer Ophelia, gehn ab. Hamlet kömmt.)

Hamlet. Seyn, oder nicht seyn? Das ist die Frage! Ob es edelmüthiger ist, sich den Schleudern und Pfeilen des zürnenden Schicksals bloß zu stellen, oder gegen ein ganzes Meer von Unruhen die Waffen zu ergreifen, ihnen Widerstand zu thun, und sie so zu endigen? — Sterben — schlafen — nichts weiter? — und, durch einen Schlummer der Her-

(Zwölfter Band.)

Q

zensangst, der tausendfachen Qualen der Natur los werden, die des Fleisches Erbtheil sind — das ist eine Vollendung, der brünstigsten Wünsche werth! Sterben — schlafen — Schlafen! vielleicht auch träumen — Ja, daran stößt sich! Denn was in jenem Schlafe des Todes, wenn wir dieses sterblichen Getümmels entledigt sind, für Träume kommen können, das verdient Erwägung! Das ist die Rücksicht, die den Leiden ein so langes Leben schafft! — Denn wer ertrüge sonst die Geißel und die Schmähungen der Welt, des Unterdrückers Unrecht, des Stolzen Schmach, die Qual verschmähter Liebe, die Zögerungen der Gesetze, den Uebermuth der Großen, und die Verhöhnung des leidenden Verdienstes von Unwürdigen, da er sich mit einem bloßen Dolch in Freiheit setzen könnte? Wer würde Bürden tragen, und unter der Last eines mühseligen Lebens schwitzen und ächzen, wenn nicht die Furcht vor etwas nach dem Tode, vor dem unbekannten Lande, aus dessen Bezirk kein Reisender zurückkehrt, unsern Entschluß wankend machte, und uns riethe, lieber die Uebel zu dulden, die wir kennen, als zu andern hin zu fliehen, die uns noch unbekannt sind? Und so macht das Gewissen uns alle feigherzig; so verbleicht die frische Farbe der Entschlossenheit durch den blassen Anstrich der Ueberlegung, und große, wichtige Unternehmungen werden durch diese Rücksicht in ihrem Laufe gehemmt, und verlieren den Namen einer That! *) — (Er wird Ophelia gewahr)

*) Von diesem berühmten Monolog eines Mannes, der

Aber stille! — Die schöne Ophelia? — O! Schöne, gedenk' in deinem Gebet aller meiner Sünden!

von kämpfenden Leidenschaften beunruhigt, und dabei von seinen grossen Entwürfen ganz voll ist, das daher mehr Zusammenhang in des Redenden Seele, als auf seiner Zunge hat, will ich den eigentlichen Gang zu entdecken, und zu zeigen suchen, wie Ein Gedanke den andern hervorbringt — Hamlet fühlte sich auf die schrecklichste und grausamste Art beleidigt, und sah anders keine Mittel, sich zu helfen, als solche, die ihn der äussersten Gefahr aussetzten; er denkt daher so über seine Lage nach: „Ich unter diesen Drangsalen des Unglücks irgend was vernünftiges beschliessen kann, muß ich erst nothwendig ausmachen, ob wir, nach unserm izzigen Zustande, seyn oder nicht seyn werden. Dieß ist die Frage, deren Beantwortung es entscheiden wird, ob es edler, und der Würde der Vernunft gemässer ist, die Kränkungen des Schicksals gelassen zu ertragen, oder sich gegen sie zu bewaffnen, und ihnen durch Gegenwehr ein Ende zu machen, wenn gleich vielleicht mit Verlust des Lebens. Wenn sterben nichts weiter wäre, als schlafen, und durch einen Schlaf das Elend unsrer Natur endigen, so wäre solch ein Schlaf inbrünstig zu wünschen; wenn aber im Tode schlafen, träumen heisst, wenn wir dabei unsre Empfindungskraft noch behalten, so müssen wir erst noch überlegen, was uns in diesem Todeschlaf für Träume bevorstehn. Diese Ueberlegung macht, daß man das Ungemach so lange erträgt; denn wer ertrüge sonst die Plagen des Lebens, denen man durch einen blossen Doldh ein Ende machen könnte, fürchtete man sich nicht vor etwas in der unbekannten Zukunft? Diese Furcht giebt dem Gewissen so viel Nachdruck, welches die Seele

Ophelia. Mein gnädigster Prinz, wie habt Ihr Euch seit so vielen Tagen befunden?

Hamlet. Ich dank Euch sehr; recht wohl.

Ophelia. Ich habe noch einige Andenken von Euch, mein Prinz, die ich Euch schon lange gern zurückgegeben hätte; ich bitt' Euch, nehmt sie wieder.

Hamlet. Ich? — Ich hab' Euch nie etwas gegeben.

Ophelia. Ihr wißt sehr gut, Prinz, daß Ihr es gethan habt, und daß Ihr mir außer ihnen so süße, liebliche Worte gabt, wodurch die Sachen einen noch größern Werth erhielten. Da dieser Wohlgeruch sich icht verlohren hat, so nehmt sie wieder; denn für edle Gemüther werden reiche Geschenke arm, wenn ihre Geber minder höflich werden — Da, mein Prinz.

Hamlet. Ha! ha! seyd Ihr tugendhaft?

Ophelia. Gnädiger Herr —

Hamlet. Seyd Ihr schön?

Ophelia. Was sollen diese Fragen?

Hamlet. Wenn Ihr tugendhaft und schön seyd, so solltet Ihr nicht Eure Tugend mit Eurer Schönheit sich unterreden lassen.

Ophelia. Kann wohl Schönheit, mein Prinz,

auf diese Rücksicht lenkt, das Feuer der Entschlossenheit kalt macht, den Muth der Unternehmung hemmt, und dem Laufe des Verlangens in der Ausführung Einhalt thut. „ — Vermuthlich hätt' er diese allgemeinen Betrachtungen auf seinen eignen Fall angewandt, wenn er nicht Ophelia gewahr worden wäre. Johnson.

einen bessern Umgang haben, als mit Tugend?

Hamlet. O! ja; denn die Gewalt der Schönheit wird allemal eher die Tugend aus dem, was sie ist, in eine Kupplerinn verwandeln, als die Stärke der Tugend die Schönheit ihr ähnlich machen kann. Dieß war ehemals ein paradoxer Satz; aber unsre izzigen Zeiten beweisen, daß er wahr ist. Ich hab' Euch einst geliebt.

Ophelia. Freylich, mein Prinz, Ihr machtet mich das glauben.

Hamlet. Ihr hättet mir nicht glauben sollen. Denn Tugend mag sich unserm alten Stamme noch so gut einpfropfen, wir behalten doch noch immer einen Geshmack von ihm. Ich liebte Euch nicht.

Ophelia. Desio mehr wurd' ich hintergangen.

Hamlet. Geh in ein Kloster. Warum wolltest du Sünder in die Welt setzen? Ich bin noch so ziemlich rechtschaffen; und doch könnte ich mich solcher Vergehungen anklagen, daß es besser wäre, meine Mutter hätte mich nicht zur Welt gebracht. Ich bin sehr stolz, rachsüchtig, ehrgeizig, zu mehr Vergehungen aufgelegt, als ich Gedanken habe, sie zu fassen, Einbildungskraft, sie auszubilden, oder Zeit, sie zu vollbringen. Wozu sollen solche Geschöpfe, wie ich bin, zwischen Erd' und Himmel herum kriechen? Wir sind alle Erzbetrieger; glaube keinem von uns — Geh in ein Kloster — Wo ist dein Vater?

Ophelia. Zu Hause mein Prinz.

Hamlet. Laß die Thür hinter ihm zuschließen,

damit er den Narren nirgend anders spiele, als in seinem eignen Hause. Lebe wohl.

Ophelia. O! hilf ihm, gütiger Himmel!

Hamlet. Wenn du heyrathest, so will ich dir diesen Fluch zu deiner Aussteuer geben: sey so keusch, wie Eis, so rein, wie Schnee; du wirst doch der Verläumdung nicht entgehen. Geh in ein Kloster; lebe wohl; oder wenn du durchaus heyrathen willst, so heyrathe einen Narren! denn gescheidte Leute wissen gar zu gut, was für Ungeheuer ihr aus ihnen macht. Geh in ein Nonnenkloster, sag' ich, und das bald — Lebe wohl.

Ophelia. Ihr himmlischen Mächte! stellt ihn wieder her!

Hamlet. Ich hab' auch von Euren Schminke-
reien gehört; sehr feine Dinge! Gott hat euch
Ein Gesicht gegeben, und ihr macht euch selbst ein
zweytes. Ihr ziert euch, ihr trippelt, ihr lispelt,
und verhunzt Gottes Geschöpfe, und nennt eure
Ueppigkeit Unwissenheit. Geh nur; ich will nichts
weiter damit zu schaffen haben; es hat mich ver-
rückt gemacht. Ich meyne, wir wollen keine Heyr-
rathen mehr haben! Alle die, die schon verheyrat-
het sind, Einen ausgenommen, mögen leben; die
übrigen sollen bleiben, was sie sind. Geh in ein
Kloster, geh.

(Geht ab)

Ophelia. O! welch ein edles Gemüth ist hier
zu Grunde gerichtet! des Hofmanns Auge! des
Kriegers Schwert! des Gelehrten Zunge! die Er-

wartung und blühende Hoffnung des Staats! Der Spiegel der Mode, das Muster der Bildung, der Gegenstand aller Beobachter! völlig, völlig zernichtet! Und ich, von allen Mädchen das verworfenste und unglücklichste, die ich den Honig seiner wie Musket tönenden Gelübde in mich sog, seh' ich jenen edeln und vorzüglichen Verstand, gleich einem verstimmtten Glockenspiel, ganz mistönend und rauh; jene unvergleichliche Gestalt und Bildung aufblühender Jugend von Wahnwitz entstellt! — O! Weh über mich! daß ich sah, was ich sah! daß ich sehe, was ich sehe!

Der König, und Polonius.

König. Liebe? — Nein, seine Neigungen haben einen andern Gegenstand; und was er sagte, hatte zwar keinen völligen Zusammenhang, aber es war doch kein Wahnwitz. Es liegt etwas in seiner Seele, worüber seine Schwermuth brütet; und ich fürchte, wenn es ausgeheckt und aus Licht gebracht ist, wird es gefährlich ausfallen. Ich bin in der Geschwindigkeit auf ein Mittel gekommen, diesen gefährlichen Folgen vorzubeugen. Er soll eiligst nach England, um den Tribut zu fordern, den man uns vorenthält. Vielleicht werden die Seelust, ein andres Land, und andre Gegenstände diese Grillen zerstreuen, die sich in seinem Herzen festgesetzt haben, auf die sein Kopf immer wieder zurückkömmt, und die ihn so außer sich setzen. Was meynet Ihr dazu?

Polonius. Das wird ihm gut thun. Aber ich

glaube noch immer, der Ursprung und der erste Anfang dieser Schwermuth war doch verschmähte Liebe — Wie stehts, Ophelia? — Du brauchst uns nicht zu erzählen, was Prinz Hamlet gesagt hat; wir haben alles gehört. *(Ophelia geht ab.)* Mein gnädigster König, thut, was Euch gut dünkt; aber, wenn es Euch gefällt, so laßt die Königin, seine Mutter, nach der Komödie ganz allein ihn bitten, ihr die Ursache seines Kummer zu entdecken; laßt sie gerade mit der Sprache heraus gehn; und ich will mich dann, wenn's Euch beliebt, so hinstellen, daß ich ihre ganze Unterredung anhören kann. Will er sich nicht erklären, so schickt ihn nach England, oder verwahrt ihn sonst irgendwo, wo es Eure Klugheit für dienlich hält.

König. Das soll geschehen. Wahnwitz bey den Grossen muß nicht unbewacht bleiben.

(Sie geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Ein Saal.

Hamlet, und zwey oder drey Schauspieler.

Hamlet. Ich bitt' Euch, sagt Eure Rede so her, wie ich sie Euch vorsagte, mit behender Zunge. Denn wenn Ihr das Maul dabey so voll nehmt, wie viele von unsern Schauspielern thun, so wäre mirs eben so lieb, wenn der Stadtausrufer meine Verse herschrie. Sägt auch die Lust nicht zu sehr mit Eurer Hand, so — sondern macht alles mit

Anstand; denn selbst in dem heftigsten Strom, Sturm, und, ich möchte sagen, in dem Wirbelwinde Eurer Leidenschaften müßt Ihr doch eine gewisse Mäßigung beobachten, wodurch sie etwas Einnehmendes erhalten. O! es ist mir in die Seele zuwider, wenn ich einen baumfesten Kerl mit einer grossen Perücke anhöre, der eine Leidenschaft in Fegen, in wahre Lumpen zerreißt, um die Ohren der Gründlinge *) zu zerspalten, die meistens an nichts weiter Geschmack finden, als an unverständlichem stummen Spiel **) und vielem Lärmen. Solch einen Kerl könnt' ich durchprügeln lassen, wenn er den Termagant *** überschreht; er herodisirt noch mehr, wie Herodes selbst. Ich bitt' Euch, nehmt Euch davor in Acht.

Schauspieler. Das werd' ich ganz gewiß, mein gnädigster Prinz.

Hamlet. Aber seyd auch nicht gar zu kaltblütig;

*) *Groundlings* heißen auch im Englischen eigentlich die kleinen Fische, die sich beständig auf dem Grunde des Wassers aufhalten. Hier werden die Zuhörer von der untersten Klasse verstanden, die damals ganz unten, wie ist ganz oben, ihren Platz hatten.

**) Man pflegte zwischen den Akten pantomimische, meistens emblematische Vorstellungen zu spielen, die zuweilen mit dem Stücke selbst in Verbindung standen, und dessen Lücken ausfüllten. Steevens.

**) Termagant war eine Sarazenische Gottheit, die in den alten Englischen Schauspielen (*Moralities*) sehr heftig und vorlaut war. Percy.

sondern laßt Eure gesunde Vernunft Eure Lehrerinn seyn. Laßt die Gebehrde zu den Worten, und die Worte zur Gebehrde passen; nur nehmt Euch dabei in Acht, daß Ihr nicht über die Gränzen des Natürlichen hinaus geht. Denn alles Uebertriebne ist dem Zweck des Schauspiels zuwider, dessen Absicht zu allen Zeiten, ehedem und icht, keine andre war und ist, als der Natur gleichsam einen Spiegel vorzuhalten, der Tugend ihre wahre Gestalt, dem Laster sein wahres Bild zu zeigen, und die wirklichen Sitten und Handlungen der Zeit, ihre Gestalt und ihr Gepräge, auszudrücken. Wenn man dieß nun übertreibt, oder zu matt vorstellt, so kann das zwar die Unverständigen zum Lachen reizen, den Vernünftigen aber muß es desto anstößiger seyn, deren Urtheil doch, wie Ihr gestehen werdet, einen ganzen Schauplatz voll von jenen überwiegt. O! es giebt Komödianten, die ich habe spielen sehen, und von andern gar sehr loben hören, die, aufs gelindeste zu reden, weder die Sprache noch den Gang eines Christen, Heiden, oder Muselmannes hatten*, die so strotzten und heulten, daß ich mir einbildete, irgend einer von den Tagelöhnern der Natur hätte diese Menschen gemacht, und sie wären ihm nicht gerathen; so abscheulich ahmten sie die Menschheit nach.

Schauspieler. Ich hoffe, wir haben diesen Uebelstand so ziemlich bey uns abgeschafft.

*) Diese Stelle ist nach einer kleinen von Sarmet gemachten Aenderung des Originals übersetzt.

Hamlet. O! schaft ihn ganz ab. Und laßt die, die bey euch den Nüpel machen, nicht mehr sagen, als in ihrer Rolle steht; denn es giebt einige, die selbst darüber lachen, wenn sie eine Anzahl alberner Zuschauer zum Lachen bringen, wenn gleich unterdeß irgend ein nothwendiger Theil des Schauspiels in Betrachtung kommen sollte. Das ist nichtswürdig, und verräth eine sehr jämmerliche Ehrsucht bey dem Narren, der es thut. Geht, macht euch fertig —

(Die Schauspieler gehn ab.)

Polonius, Rosenkranz, und Guildenstern.

Hamlet. Nun, Polonius, will der König dieß Stück anhören?

Polonius. Ja; die Königin auch; und das sogleich.

Hamlet. Laß die Schauspieler geschwind machen — (Polonius geht ab) Wollt ihr beyde ihnen nicht helfen, daß sie fertig werden?

Beide. O! ja, mein Prinz.

(Sie gehn ab.)

Hamlet. Holla! Horatio!

(Horatio kömmt.)

Horatio. Hier bin ich, mein theurer Prinz, zu Euren Diensten.

Hamlet. Horatio, du bist ein so rechtschaffner Mann, als ich in meinem Leben einen gefunden habe.

Horatio. O! mein theurer Prinz —

Hamlet. Nein, denke nicht, ich schmeichle dir. Denn was könnt' ich für Belohnung von dir hoffen,

der du weiter kein Einkommen hast, als deine mun-
tre Laune, um dir Nahrung und Kleider zu schaf-
fen? Sollte man dem Armen schmeicheln? Nein,
die überzuckerte Zunge lecke nur die Füße der ab-
geschmackten Pracht, und beuge die geschmeidigen
Knie nur da, wo Vortheil durchs Schmeicheln zu
erhalten steht. Höre nur, seitdem meine Seele
fähig ist, zu wählen, und unter den Menschen einen
Unterschied zu machen, hat sie sich dich vorzüglich
erwählt. Denn du hast dich als einen Mann be-
tragen, der im Grunde alles erduldet, und doch
nichts zu erdulden schien; als einen Mann, der die
Kränkungen und Belohnungen des Schicksals gleich
dankebar annahm. Und glücklich sind die, deren
Blut und Ueberlegung unter sich eine so gute Mischung
haben *), daß sie keine Pfeife für der Glücksgöttin
Finger sind, und tönen müssen, wie sie greist.
Zeige mir den Mann, der nicht Sklave der Leiden-
schaft ist; und ich will ihn in dem Kern meines Her-
zens tragen, im Herzen meines Herzens, wie ich
dich trage. Doch, fast zu viel davon — Diesen
Abend wird ein Schauspiel vor dem König aufge-
führt, worin eine Scene dem Umstande sehr nahe
kömmt, den ich dir vom Tode meines Vaters er-
zählt habe. Ich bitte dich, wenn diese Scene kömmt,

*) Nach der Lehre von den vier *humoribus* hatten Begierde
und Zuversicht ihren Sitz im Blute, und die Ueberle-
gung im Phlema; und die gehörige Mischung davon
machte einen vollkommenen Charakter aus. Johnson.

so beobachte meinen Oheim mit der größten Aufmerksamkeit deiner Seele. Wenn bey einer gewissen Rede seine geheime Schuld sich nicht selbst verräth, so ist der Geist, den wir gesehen haben, aus der Hölle, und meine Einbildungen sind dann so schwarz und häßlich, wie Vulkans Werkstätte. Verwende kein Auge von ihm; ich will die meinigen fest auf sein Gesicht heften, und hernach wollen wir beyde unsre Urtheile über sein Betragen vereinigen.

Horatio. Gut, mein Prinz. Wenn er während dieses Schauspiels was stiehlt, und der Entdeckung entgeht, so will ich den Diebstahl bezahlen.

Hamlet. Da kommen sie, das Spiel zu sehen. Ich muß mich albern stellen — Sieh dich nach einem Platz um.

Ein Dänischer Marsch, und Trompeten. Der König, die Königin, Polonius, Ophelia, Rosenkranz, Gildenstern, und andre.

König. Wie gehts unserm Vetter Hamlet?

Hamlet. Ganz herrlich, nach Art des Kamäleons. Ich esse Lust, mit Versprechungen gestopft. Kapauen kann man nicht so gut füttern.

König. Die Antwort geht mich nicht an, Hamlet; das sind nicht meine Worte.

Hamlet. Nein, und meine auch nicht mehr *),

*) Nach dem Sprüchwort: Man kann seine Worte nicht länger seine nennen, als man sie ungesprochen läßt. Johnson.

mein König — (zu Polonius) Ihr habt einst auf der Universität auch Komödien gespielt; nicht wahr?

Polonius. Das that ich, mein Prinz, und man hielt mich für einen guten Schauspieler.

Hamlet. Und was spieltet Ihr denn?

Polonius. Ich spielte den Julius Cäsar; ich wurde im Kapitol umgebracht; Brutus brachte mich um.

Hamlet. Das war brutal genug, ein so kapitalles *) Kalb da umzubringen — Sind die Spieler fertig?

Rosenkranz. Ja, gnädiger Herr, sie warten auf Euren Befehl.

Königin. Komm hieher, mein theurer Hamlet, setze dich zu mir.

Hamlet. Um Vergebung, liebe Mutter, hier ist ein Magnet, der stärker zieht.

Polonius. (zur Königin) O! ho! merkt Ihr wohl!

Hamlet. (indem er sich zu Ophelia's Füßen auf die Erde setzt.) Fräulein, soll ich in Eurem Schooß liegen?

Ophelia. Nein, mein Prinz.

Hamlet. Ich meine, meinen Kopf auf Euren Schooß?

Ophelia. Ja, mein Prinz.

Hamlet. Meyntet Ihr denn, ich wollte, wie ein Bauer, auf Eurem Schooß sitzen?

Ophelia. Ich meyne nichts, gnädiger Herr.

*) Man sieht hier das tändelnde Wortspiel mit Brutus und brutal, mit Kapitol und Kapital.

Ophelia. Was ist, mein Prinz?

Hamlet. Nichts.

Ophelia. Ihr seyd aufgeräumt, Prinz.

Hamlet. Wer? ich?

Ophelia. Ja, mein Prinz.

Hamlet. O! ich bin der einzige Spaßmacher in meiner Art. Was sollte man anders thun, als lustig seyn? Denn seht nur, wie aufgeräumt meine Mutter aussieht, und es sind doch kaum zwey Stunden, daß mein Vater starb.

Ophelia. Nein, es sind schon zweymal zwey Monate, mein Prinz.

Hamlet. Schon so lange? — O! wenn das ist, so mag der Teufel schwarz gehen; ich will einen Zobelpelz anlegen. O! Himmel! schon zwey Monate todt seyn, und noch nicht vergessen! So kann man doch hoffen, daß eines grossen Mannes Andenken ein halbes Jahr länger leben wird, als er selbst; aber auf meine Ehre! in dem Fall muß er wenigstens Kirchen gebauet haben, sonst muß er sich gefallen lassen, daß man nicht mehr an ihn denkt, als an das Steckenpferd, dessen Grabchrift ist: „Au weh! das ist beklagenswerth! Man denkt nicht mehr ans Steckenpferd! „ *)

*) Unter den ländlichen Mayspielen war auch ein Steckenpferd — (Steevens zeigt aus einigen Parallelsstellen, daß eine Art von Baurentanz *hobby-horse* hieß) — und als der Eifer der Puritaner in den damaligen Zeiten sich wider diese Spiele erklärte, und sie abbrachte, führten die Dichter und Balladensänger es als ein Bey-

Man bläst Trompeten. Es folgt die Pantomime. Ein König und eine Königin, sehr verliebt; die Königin umarmt ihn, und er sie. Sie kniet, und thut, als ob sie ihm etwas betheuerte. Er hebt sie auf, und beugt sein Haupt über ihren Hals; er legt sich auf eine Blumenbank nieder; sie sieht, daß er eingeschlafen ist, und verläßt ihn. Darauf kommt ein anderer, nimmt ihm die Krone ab, küßt sie, gießt dem Schlafenden Gift in die Ohren, und geht ab. Die Königin kommt zurück; findet den König todt, und thut sehr betrübt. Der Vergifter kommt mit zwey oder drey andern stummen Personen wieder, und stellt sich, als ob er ihr sein Beyleid bezeige. Der Leichnam wird weggebracht. Der Vergifter buhlt um die Königin mit Geschenken; sie thut eine Zeitlang spröde; aber am Ende nimmt sie seine Liebe an.

(Sie gehn ab.)

Ophelia. Was soll das bedeuten, mein Prinz?

Hamlet. Es bedeutet geheime Bosheit; es bedeutet Unheil.

Ophelia. Vermuthlich enthält dieß stumme Spiel den Inhalt des Stücks?

(Der Vorredner kommt.)

spiel ihres übertriebnen und lächerlichen Eifers an; aus einer solchen Ballade ist die Hamlet anführt.

Warburton.

Hamlet. Das werden wir von diesem Mann hier erfahren. Die Schauspieler können kein Geheimniß bey sich behalten; sie werden alles sagen.

Ophelia. Wird er uns sagen, was dieß Spiel bedeuten sollte?

Hamlet. Freylich, oder was irgend ein Spiel bedeutet, das man vor ihm spielt. Schämt Ihr Euch nur nicht, was vor ihm zu spielen, so wird er sich nicht schämen, Euch zu sagen, was es bedeutet.

Ophelia. Ihr seyd unartig, sehr unartig. *) Ich will auf das Schauspiel acht geben.

Vorredner.

Für unserß Spiels Gebrechlichkeit

Flehn wir in Unterthänigkeit

Um Nachsicht und Gelindigkeit.

Hamlet. Ist das ein Prolog, oder ein Reim, auf einen Ring zu setzen?

Ophelia. Er war kurz, mein Prinz.

Hamlet. Wie Weibertreue.

*) Hamlet's Unterredung mit Ophelia, die jedem neuern Leser nothwendig mißfallen muß, ist wahrscheinlich der zu Shakespeare's Zeiten bey jungen Leuten nach der Welt gewöhnliche Ton, der nichts weniger als fein und gestittet war. Der Dichter ist indessen darüber zu tadeln; denn Ausschweifung der Gedanken, nicht Unanständigkeit des Ausdrucks, ist der Charakter des Wahnwizes, wenigstens eines Wahnwizes, den man auf der Bühne vorstellen kann.

Stevens.

(Zwölfter Band.)

II

Ein Herzog, und eine Herzoginn.

Herzog. Schon dreßsigmal fuhr Phoëbus Wagen rund

Uns Reich Neptuns, und um der Erde Kreis;
Und dreßsig Duzend Monde liefen schon
Mit fremd erborgtem Schimmer um die Welt,
Seit Amor unsre Herzen, unsre Hände
Gott Hymen mit geweihter Treu verband.

Herzoginn. Und eben so viel Reisen müßte noch
Uns Mond und Sonne zählen lassen, eh
Dies Band gekrennt wird. Doch wie schmerzt es mich,
Daß du seit kurzem krank und freudenlos,
So ganz verändert bist, daß ich mit Mißtraun
Dich sehe; doch, laß dieß mein Mißtraun dich
Nicht kränken; Furcht der Weiber geht sehr oft
Zu weit, wie ihre Liebe; denn sie fürchten
Und lieben gar nicht, oder gar zu sehr.
Wie sehr ich liebe, weißt du lange schon;
Und groß, wie meine Lieb', ist meine Furcht.
Wo Liebe groß ist, sind die kleinsten Zweifel
Schon Furcht. Wo kleine Furcht leicht groß wird, da
Wächst grosse Liebe.

Herzog. Bald muß ich dich, Theure,
Verlassen; schon ist meine Lebenskraft
Erschöpft; du wirst in dieser schönen Welt
Noch nach mir leben, aller Lieb' und Ehre
Genießten; und vielleicht wird bald ein andrer
Gleich zärtlicher Gemahl — —

Herzoginn. O! sprich nicht weiter!
Nein! solche Liebe wär' in meiner Brust

Verrätheren! — Mich treffe Fluch, wenn je
Ich einen andern liebe; die nur schenkt
Ihr Herz dem Zweyten, die den Ersten mordet!

Hamlet. Das ist Vermuth!

Herzoginn. Der zweyten Ehe Grund ist allemal
Verworfner Eigennutz, nicht Lieb'; ich tödte
Den schon Verstorbenen wieder, wenn ein zweyter
Mich zärtlich küßt.

Herzog. Ich glaube gern, du denkst
Ist völlig, wie du sprichst; doch brechen wir
Oft unsern Vorsatz; er ist bloß der Sklave
Von der Erinnerung, wird schnell geboren,
Und stirbt gar bald; unreifen Früchten gleich,
Hängt er ist fest am Baum; und, ist er reif,
Fällt er von selbst, auch ungeschüttelt, ab.
Gar leicht vergessen wir, das zu bezahlen,
Was wir uns selbst nur schuldig sind; *) was wir
Im Feuer unsrer Leidenschaft beschließen,
Verliert sich, wenn dieß Feu'r erlischt; die Hitze
Des Schmerzens und der Freude tödtet bald
Sie selbst, und ihren Vorsatz; wo die Freude
Am lautsten schwärmt, tobt auch der Gram am
stärksten;

Und kleinen Anlaß brauchts zu beyden nur.
Die Welt ist nicht für immer; leicht verändert
Mit unserm Glück zugleich sich unsre Liebe.

*) d. i. die Ausführung eines Vorsatzes, bey dem bloß derjenige, der ihn faßt, Vortheil hat, ist eine Schuld, die er sich selbst schuldig ist, und die er also nach Gefallen erlassen kann.

Johnson.

Und wer entscheidet, ob das Glück von ihr
 Regiert wird, oder von dem Glück die Liebe?
 Beym Fall des Grossen sieht sein Günstling ihn;
 Das Glück des Armen macht aus seinen Feinden
 Ihm Freunde; darinn richtet sich die Liebe
 Gehorsam nach dem Glück; denn wer nicht darbt,
 Dem fehlt es nie an Freunden; wer im Mangel
 Den Freund will prüfen, macht ihn gleich zum Feinde.
 Und kurz, es streiten unser Wunsch und Schicksal
 So sehr, daß unser Vorsatz unterliegt.
 Wir sind zwar Meister der Gedanken, nur
 Nicht ihres Ausgangs. Nimm dir's immer vor,
 Dich nicht mehr zu vermählen; aber laß,
 Wenn ich nun todt bin, diesen Vorsatz sterben.

Herzoginn. Dann gebe mir die Erde keine Nah-
 rung,

Kein Licht der Himmel! dann versage mir
 Der Tag die Freude, und die Nacht den Schlaf!
 Verzweiflung werde mein Vertrauen und Hoffen!
 Einsiedlerglück im Kerker sey mein Loos!
 Und Ungemach und widriges Geschick
 Stör' und vernichte meine Wünsche, wenn
 Ich einmal Witwe — jemals Wittinn werde!

Hamlet. Wenn sie diese Schwüre bräche — —

Herzog. Sehr starke Schwüre! — Laß ein
 wenig mich

Allein; mir wird so schläfrig; gerne möcht' ich
 Des Tages Ueberdruß durch Schlummer tauschen.

(Er schläft ein.)

Herzoginn. Der Schlaf erquickte dich, niemals
müsse
Ein Unfall unsre Liebe stören!

(Sie geht ab.)

Hamlet. Gnädigste Königin, wie gefällt Euch
dieß Schauspiel?

Königin. Mich dünkt, die Herzoginn verspricht
zu viel.

Hamlet. O! sie wird aber Wort halten.

König. Kennst du den Inhalt des Stück
schon? Ist nichts anstößiges drinnen?

Hamlet. Nein, gar nicht; es ist alles nur Spaß;
sie vergiften nur zum Spaß; auf der Welt nichts
Anstößiges.

König. Wie heißt denn das Stück?

Hamlet. Die Mausefalle — Vermuthlich im
figürlichen Verstande. Das Stück ist die Vorstel-
lung eines Mordes, der in Wien geschehen ist;
Gonzago ist des Herzogs Name; seine Gemahlinn
heißt Battista; Ihr werdet gleich sehen, daß es ein
bübisches Ding ist; aber was macht das? Eure
Majestät und wir übrigen haben ein gutes Gewissen;
uns geht das nichts an; der mag sich kränzen, den
es juckt; wir haben eine glatte Haut. (Lucianus kömmt)
Das ist ein gewisser Lucianus, des Herzogs Neffe.

Ophelia. Ihr seyd so gut, wie ein Chor, *) mein
Prinz.

*) Man kennt den damals gewöhnlichen Chor aus eini-
gen vorübergehenden Trauerspielen unsers Dichters, und
wird sich erinnern, daß es sein Amt war, den Inhalt

Hamlet. Ich könnte zwischen Euch und Eurer Liebe den Dolmetscher *) abgeben, wenn ich nur die Drathhüppchen könnte spielen sehen.

Ophelia. Ihr seyd beißend, mein Prinz, ihr seyd beißend.

Hamlet. Es würde euch nichts mehr als ein Aechzen kosten, mir meine beißende Schneide zu nehmen.

Ophelia. Noch besser und ärger!

Hamlet. So müßt ihrs doch mit euren Männern machen — Fang' an, Mörder! — Weg mit deinen verteuflsten Gesichtern, und fang' an! Komm — Der krächzende Rabe schreyt um Rache.

Lucianus. Ein schwarzer Anschlag, will'ge Hände, Gift

Von schneller Wirkung, bequeme Zeit, Sind ikt vereint mir günstig; Niemand sieht mich — Du Lodestrank, aus Kraut der Mitternacht Gemischt; und mit dem Fluch der Hekate Dreymal zum Gift geweicht! dein starker Zauber Vernichtet augenblicklich jedes Leben.

(Er gießt dem Schlafenden Herzoge das Gift in die Ohren.)

Hamlet. Er vergiftet ihn in seinem Garten, um sein Herzogthum zu erhalten. Sein Name ist Gonz des Sticks einzuleiten, und die Vorfälle während des Zwischenraums der Aufzüge, zu erzählen.

*) Dieser Dolmetscher (*Interpreter*) war derjenige, der bey Pantomimen und Puppenspielen auf der Bühne saß, und den Zuhörern das erklärte, was man vorstellte.

Stevens.

zago; die Geschichte ist gedruckt, und in sehr schöner Italienischer Sprache geschrieben. Ihr werdet sogleich sehen, wie der Mörder auch die Liebe von Gonzago's Gemahlinn gewinnt.

Ophelia. Der König steht auf.

Hamlet. Wie? von einem blinden Lärmen so in Schrecken gesetzt?

Königinn. Was fehlt meinem Gemahl?

Polonius. Hört auf zu spielen.

König. Leuchtet mir doch — Weg!

Alle. Lichter, Lichter, Lichter!

(Alle, außer Hamlet und Horatio, gehn ab.)

Hamlet. Laß weinen den verwundten Hirsch,
Der unverletzte spielt;

So gehts; die Unschuld rührt das nicht,

Was Bosheit peinlich fühlt.

Wenn mir all mein übriges Glück fehl schlage, Horatio, würde da nicht diese Rede, und ein Wald von Federn auf dem Kopf, und ein paar Rosen aus der Provence *) auf meinen Schuhen mir einen Platz unter einer Bande von Schauspielern schaffen?

Horatio. Halb Part!

Hamlet. O! meinetwegen ein Ganzes;

Denn, Freund es war der wahre Fürst,

Den dieses Reich verlор,

*) Die damalige Gewohnheit, die Bänder, womit man damals statt der Schnallen die Schuhe befestigte, in eine Schleife wie eine Rose zu schlingen, ist schon einmal angemerkt worden. Die Rosen aus der Provence waren, wie Warton erinnert, sehr schön und vorzüglich beliebt.

Ein Jupiter; und nun regiert's
Ein wahrer, wahrer — Pfau.

Horatio. Ihr hättet reimen sollen.

Hamlet. O! guter Horatio! Ich wollte izt des
Geistes Wort für tausend Pfund annehmen. Hast
du's wohl gesehen?

Horatio. Sehr gut, mein Prinz?

Hamlet. Als die Rede vom Vergiften war?

Horatio. Ich habe ihn sehr gut beobachtet.

Hamlet. Holla! laßt Musick kommen! — Wo
sind die Flöten? — Denn wenn die Komödie dem
Könige nicht gefällt, so wird vermuthlich — —
Mit Einem Worte, sie gefällt ihm nicht. (Rosen-
kranz und Gildensterne kommen.)

— Holla! Musick!

Gildensterne. Mein theurer Prinz, erlaubt mir
Euch ein Wort zu sagen.

Hamlet. Meinetwegen eine ganze Historie.

Gildensterne. Der König, mein Prinz — —

Hamlet. Nun? was soll der?

Gildensterne. Ist allein gegangen, und befin-
det sich sehr übel — —

Hamlet. Vom Trinken vielleicht?

Gildensterne. Nein, mein Prinz, von Aerger.

Hamlet. Eure Klugheit hätte sich hiebey besser
zeigen, und Euch ratthen sollen, seinem Arzte das zu
melden; denn wenn ich ihn von seiner Galle reinig-
en sollte, so würde dadurch vermuthlich noch mehr
Aerger bey ihm erregt.

Gildensterne. Mein gnädigster Prinz, redet et-

was ordentlicher, und kommt nicht gleich so wild auf andre Dinge, die nicht zur Sache gehören.

Hamlet. Ich bin zahm, mein Freund — Rede nur weiter.

Güldenstern. Die Königin Eure Mutter schickt mich in grössster Betrübniß ihres Herzens an Euch.

Hamlet. Ihr seyd willkommen.

Güldenstern. Nein, gnädiger Herr, dieß Compliment geht euch nicht recht von Herzen. Wenn es Euch gefällt, mir eine gesunde Antwort zu geben, so will ich Eurer Mutter Befehl ausrichten; wo nicht, so werdet Ihr mir verzeihen, wenn ich wieder gehe, und mein Geschäfte für geendigt halte.

Hamlet. Freund, das kann ich nicht.

Güldenstern. Was, mein Prinz?

Hamlet. Euch eine gesunde Antwort geben; mein Verstand ist sehr krank. Aber, Freund, so gut als ich eine Antwort geben kann, steht sie Euch zu Diensten, oder vielmehr, wie Ihr sagt, meiner Mutter. Also nur ohne Umschweife zur Sache! Meine Mutter, sagt Ihr —

Rosencrantz. Nun denn, sie läßt Euch sagen, Euer Betragen habe sie in Erstaunen und Verwundrung gesetzt.

Hamlet. Ein bewundernswerther Sohn, der seine Mutter so in Erstaunen setzen kann? Aber kommt nicht vielleicht noch was anders hinter diese mütterliche Verwundrung her? Redet.

Rosentranz. Sie wünscht in ihrem Zimmer mit Euch zu sprechen, eh Ihr zu Bette geht.

Hamlet. Wir werden gehorchen, und wenn sie zehnmal unsre Mutter wäre. Habt Ihr uns noch sonst was zu sagen?

Rosentranz. Gnädiger Herr, Ihr liebtet mich einst —

Hamlet. Das thu ich noch, so wahr ich lebe! *)

Rosentranz. Liebster Prinz, was ist die Ursache Eures übeln Befindens? Ihr versperrt in der That die Thür Eurer eignen Freiheit, wenn Ihr Euren Kummer nicht Eurem Freunde vertrauen wollt.

Hamlet. Freund, ich wünsche Beförderung.

Rosentranz. Wie ist das möglich, da Euch der König selbst zu seinem Nachfolger in Dännemart ernannt hat?

Hamlet. Schon gut; aber indeß das Gras wächst **) — — Das Sprüchwort ist etwas verbraucht — (Es kommt einer mit einer Flöte.) Ha! da kommen die Flöten! — Gebt mir eine her! — Ich muß mit Euch weggehn — Warum geht Ihr so um mich herum, mir den Wind abzugewinnen, als wolltet Ihr mich in ein Garn treiben?

*) Im Englischen ist der Schwur: bey meinen Händen! gewöhnlich; und diesen drückt Hamlet hier so aus: by these pickers and stealers? „bey diesen Greifern und Stehlern!“

**) Das ganze Sprüchwort heißt: Indesß das Gras wächst, verhungert das Pferd. „Grey.“

Güldenstern. O! mein theurer Prinz, wenn mich meine Pflicht zu kühn gemacht, so zwingt mich meine Liebe sogar unhöflich zu seyn.

Hamlet. Das versteh ich nicht recht. Wollt Ihr auf dieser Flöte spielen?

Güldenstern. Ich kann nicht, mein Prinz.

Hamlet. Ich bitt' Euch darum.

Güldenstern. Glaubt mir, ich kann nicht.

Hamlet. Ich bitte recht sehr.

Güldenstern. Ich kenne keinen Greif darauf, gnädiger Herr.

Hamlet. Es ist eben so leicht, als Lügen. Regiert diese Windlöcher mit Euren Fingern und dem Daumen, bläst mit dem Munde drein, so wird es die angenehmste Musik von der Welt machen. Seht Ihr, dieß sind die Griffe.

Güldenstern. Aber eben die versteh ich nicht zu machen, um Wohl laut herauszubringen; ich verstehe mich nicht darauf.

Hamlet. Seht Ihr nun wohl, was für ein armseliges Geschöpf Ihr aus mir machen wollt? Ihr wollt auf mir spielen; Ihr wollt thun, als kenntet Ihr meine Griffe; Ihr möchtet mir gern das Farc meines Geheimnisses ablocken; Ihr wollt, daß ich euch von der untersten Note bis zur allerhöchsten angeben soll; und es ist so viel Musik, so viel herrlicher Gesang in diesem kleinen Instrument; und dennoch könnt Ihr nichts aus ihm heraus bringen! — Zum Henker! glaubt Ihr denn, daß ich leichter zu spielen bin, als eine Pseife? Nennt mich

welches Instrument Ihr wollt; wenn Ihr schon auf mir herumfuschen könnt, so könnt Ihr doch nicht auf mir spielen — (Polonius kommt.) Gott grüß Euch, mein Herr.

Polonius. Mein Prinz, die Königin möcht' Euch gern sprechen, und das gleich.

Hamlet. Seht ihr dort jene Wolke, die beynahe wie ein Kameel aussieht?

Polonius. Mein Treu! gerade wie ein Kameel; das ist wahr.

Hamlet. Mich dünkt, sie gleicht einem Wiesel.

Polonius. Sie hat einen langen Rücken, wie ein Wiesel.

Hamlet. Oder, wie ein Wallfisch?

Polonius. Gerade wie ein Wallfisch.

Hamlet. Nun, so will ich gleich zu meiner Mutter kommen — (für sich) Sie machen mich noch ganz zum Narren — (laut) Ich will gleich kommen.

Polonius. Das werd' ich ihr sagen.

Hamlet. Gleich, ist bald gesagt. Laßt mich allein, ihr Freunde — (Sie gehn ab.) — Es ist izo die Zauberzeit der Nacht, wenn die Kirchhöfe ihre Schlünde aufthun, und die Hölle selbst Verderben in diese Welt emporhaucht. Ist könnt' ich heißes Blut trinken; ist könnt' ich so gräßliche Dinge thun, vor deren Anblick der Tag zurückbeben würde — Sachte! ist geh ich zu meiner Mutter — O! mein Herz! verliere deine Natur nicht! laß nie des Nero Seele in diese entschlossene Brust fahren! Ich will grausam seyn, aber nicht widernatürlich; ich will

Dolche zu ihr reden, aber keinen gebrauchen. Hierin sollen meine Zunge und mein Herz Heuchler gegen einander seyn. So hart auch meine Worte gegen sie seyn werden, so willige meine Seele doch nie darein, sie zur Ausführung zu bringen!

(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Ein Zimmer im Pallast.

Der König, Rosentranz, und Guldensfern.

König. Er gefällt mir gar nicht; auch wären wir nicht sicher dabey, wenn wir seinen Wahnmitz so nach Gefallen fortschwärmen ließen. Macht Euch also reisefertig; ich will sogleich Eure Vollmacht aufsetzen lassen, und dann soll er mit euch nach England. Die Umstände unsers Staats leiden es nicht, daß wir die Gefahr so sehr in der Nähe haben, die uns sein Wahnmitz sündlich droht.

Guldensfern. Wir wollen uns zur Reise anschicken. Es ist eine sehr gerechte und gewissenhafte Sorgfalt, die Eure Majestät für die vielen, vielen Personen hat, die unter Euch leben und von Euch erhalten werden.

Rosentranz. Schon für sich, als Privatmann, ist ein Jeder verbunden, sein Leben mit aller möglichen Fassung und Stärke der Seele vor Gefahren zu sichern; aber noch vielmehr muß es derjenige thun, von dem das Leben so vieler andern abhängt. Der Tod eines Königs ist nicht der Tod eines Einzigen;

er zieht, gleich einem Meerstrudel, alles das nach sich, was ihm nahe kömmt. Er gleicht einem großen Rade, das auf dem Gipfel des höchsten Berges befestigt ist, an dessen ungeheuren Speichen zehn tausend kleinere Dinge gebunden und befestigt sind; wenn es fällt, so nimmt jedes kleine Anhängsel, jede damit verbundene Kleinigkeit, an der einstürzenden Zertrümmerung Theil. Ein König seufzt niemals allein; so bald er ächzt, ächzen alle.

König. Macht euch nur auf; eiligt zu dieser Reise gefast; denn wir wollen dieser Gefahr Fesseln anlegen, die ist noch mit gar zu freien Füßen umher geht.

Beyde. Wir wollen geschwinde machen.

(Sie gehn ab. Polonius kömmt.)

Polonius. Gnädigster König, er geht ist in seiner Mutter Zimmer; ich will mich hinter die Tapete verstecken, um zu hören, was vorgehen wird. Ich weiß gewiß, sie wird ihn tüchtig ausschelten. Und, wie Ihr sagtet, und sehr weißlich sagtet, da Mütter doch von Natur allemal parthenisch sind *), so wird es gut seyn, daß noch ein anderer es insgeheim mit anhöre, was sie mit einander reden werden. Lebt wohl, mein König. Ich werde noch zu Euch kommen, eh Ihr zu Bette geht, und Euch erzählen, was ich gehört habe.

(Geht ab.)

*) — — — Matres omnes filios

In peccato adiutrices, auxilio in paterna iniuria Solent esse — Terent. Heaut. Act. V. Sc. 2. Stevens.

König. Ich dank' Euch, mein theurer Polonius! — (allein:) O! mein Verbrechen ist stinkend; es riecht zum Himmel hinauf; es ist mit dem ersten, ältesten Fluche beladen; ein Brudermord! — Beten kann ich nicht, so stark auch immer meine Neigung zum Beten ist; meine stärkere Schuld überwältigt meinen starken Trieb; und, gleich einem, der doppelte Geschäfte auszurichten hat, steh ich in Zweifel, wo ich zuerst anfangen soll, und versaume darüber beydes. Wie? wenn diese verwünschte Hand auch tiefer, als sie selbst ist, mit brüderlichem Blute bedeckt wäre; hat denn der allgütige Himmel nicht Regen genug, sie schneeweiß zu waschen? Wozu dient Erbarmung, als dem Verschuldeten Gnade zu erweisen? Und hat nicht das Gebet diese zwiefache Kraft, uns Unterstützung zu schaffen, ehe wir zu Fall kommen, und Vergebung, wenn wir gefallen sind? So will ich denn empor blicken; mein Verbrechen ist hinweg. Aber ach! welche Form des Gebets kann ich brauchen? — Vergieb mir meinen schändlichen Mord! — Das ist nicht möglich; weil ich noch immer im Besitz der Vortheile bin, um derentwillen ich diesen Mord begieng — meiner Krone, meiner Hohheit, und meiner Gemahlinn! Kann man Vergebung erlangen, und das Verbrechen nicht ablegen? Freysich, nach dem verderbten Laufe der Welt kann des Verbrechens vergoldete Hand die Gerechtigkeit auf die Seite schieben; und sehr oft kauft selbst der Lohn der Ungerechtigkeit das Gesetz aus; aber so ist es nicht dort oben. Dort

gelten keine Ausflüchte; dort liegt die Sache in ihrer natürlichen Blöße da, und wir sehen uns genöthigt, sie unsern Vergehungen ins Angesicht zu gestehn und zu bekräftigen. Nun dann! was bleibt also übrig? — Versuchen, was Reue vermag — Was vermag sie nicht? — Und doch, was vermag sie, wenn man nicht das Vermögen zur wahren Reue hat? — O! welch ein unglücklicher Zustand! — O! Bufen, so schwarz wie der Tod! — O! der ins Garn verstrickten Seele! die sich los zu machen strebt, und sich immer mehr verstrickt! — Helft mir, Engel! steht mir bey! — Beugt euch, ihr ungeschmeidigen Knie! und du Herz mit Nerven von Stahl, sey so weich, wie die Sehnen eines neugebornen Kindes! — Es kann noch alles gut werden.

(Der König kniet nieder.)

Hamlet. (der hereintritt, und vorn auf der Bühne bleibt.)
 Jetzt könnt' ichs thun — gleich igt — indem er bes-
 tet — und igt will ichs thun — Und dann fährt
 er gen Himmel! Und dann bin ich gerochen? —
 Das verdient noch Ueberlegung. — Ein Bösewicht
 tödtet meinen Vater; und dafür send' ich, sein ein-
 ziger Sohn, diesen nämlichen Bösewicht gen Him-
 mel! — O! das wäre Lohn und Sold; nicht Ra-
 che! — Er überfiel meinen Vater unversehens, gleich
 nach Tisch, mit allen seinen Sünden in voller Blü-
 the, so frisch, wie der May; und wie es mit seiner
 Verurtheilung steht, wer weiß das sonst, als der
 Himmel? Nach unsern gewöhnlichen Begriffen steht

es übel mit ihm. Wäre das also Rache für mich, wenn ich ihn in dem Augenblick aus der Welt schaffte, da seine Seele ihrer Schulden entladen, und zu diesem Uebergange gefaßt und vorbereitet ist? Nein! — In die Scheide, Schwert, und tödt' ihn zu einer schrecklichern Stunde! Wenn er trunken ist, wenn er schläft, oder in zorniger Wuth, oder mitten in den Freuden seines blutschändenden Lagers; wenn er spielt, wenn er flucht, oder sonst etwas thut, was keinem Gedanken an die Seligkeit Raum läßt, dann stoß ihn nieder, daß er seine Fersen dem Himmel zukehre, und daß seine Seele so verdammt und so schwarz sey, wie die Hölle, zu der sie fährt! — Meine Mutter wartet auf mich; diese Arzney verlängert nur dein fleisches Leben!

(Er geht ab.)

König. (indem er aufsteht) Meine Worte flogen empor; meine Gedanken bleiben hienieden; Worte ohne Gedanken kommen nimmermehr zum Himmel.

(Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Der Königin Zimmer.

Die Königin. Polonius.

Polonius. Er wird gleich kommen. Sagt ihm nur alles rund heraus; sagt ihm, sein Muthwille sey zu weit gegangen, um ihn länger zu dulden, und Ihr, meine Königin, hättet Euch wie ein

(Zwölfter Band.)

S

Schirm zwischen des Königs Hitze und ihm gestellt.
Ich will nichts weiter sagen; nur bitt' ich Euch,
sagt ihm alles rund heraus.

Hamlet. (hinter der Scene) Mutter! Mutter! —

Königinn. Verlaßt Euch auf mich; und seyd
unbesorgt. Entfernt Euch; ich hör ihn kommen.

(Polonius verbiegt sich; Hamlet kömmt.)

Hamlet. Nun Mutter, was ist?

Königinn. Hamlet, du hast deinen Vater sehr
beleidigt.

Hamlet. Mutter, Ihr habt meinen Vater sehr
beleidigt.

Königinn. Höre, du antwortest mir mit muths-
willigem Munde.

Hamlet. Geh, Ihr fragt mich mit boshaftem
Munde.

Königinn. Nun, was ist das, Hamlet?

Hamlet. Was giebt's denn?

Königinn. Kennst du mich nicht mehr?

Hamlet. O! wahrhaftig, sehr gut; Ihr seyd
die Königinn, Eures Mannes Brudersfrau; aber
ich wollte, Ihr wäret es nicht! — Ihr seyd meine
Mutter.

Königinn. Nun, ich sehe wohl, ich muß dir
Jemand antworten lassen, der reden kann.

Hamlet. Kommt nur, setzt Euch hier nieder;
Ihr sollt mir nicht von der Stelle. Ich laß Euch
nicht gehen, bis ich Euch einen Spiegel vorgehal-
ten habe, worin Ihr Euch bis auf den Grund Eu-
rer Seele sehen sollt.

Königinn. Was hast du vor? Du willst mich doch nicht ermorden? -- Holla! Hülfe! Hülfe!

Polonius. (hinter dem Teppich) Holla! Hülfe!

Hamlet. Was ist das? — Eine Rache? — Todt, ich wett' einen Dukaten, tod't!

(Er schießt nach dem Polonius durch die Tapete.)

Polonius. O! ich bin ermordet!

Königinn. Beh mir! was hast du gethan?

Hamlet. Ja, ich weiß es nicht; ist es der König?

Königinn. O! was das für eine rasche und blutige That ist!

Hamlet. Eine blutige That; beynahe so schlecht, meine gute Mutter, als einen König ermorden, und seinen Bruder heyrathen.

Königinn. Einen König ermorden?

Hamlet. Ja, gnädige Frau, das hab' ich gesagt — (Indem er sieht, daß es Polonius ist) Du unglücklich, unbesonnener, zudringlicher Thor, fahre wohl! Ich hielt dich für einen Größern, als du bist; hab' es nun so gut! — Du erfährst nun, daß es etwas gefährlich ist, allzu geschäftig zu seyn — (zur Königinn) Laßt das Händeringen; stille; setzt Euch hin; und laßt mich Euer Herz ringen; denn das werd' ich thun, wenn es irgend noch durchdringlich ist, wenn lasterhafte Gewohnheit es nicht so eisenhart gemacht hat, daß es gegen alles Gefühl ein festes Bollwerk ist.

Königinn. Was hab' ich denn gethan, daß deine Zunge so wild gegen mich tobt?

Hamlet. Eine That, welche die Anmuth und

das Erröthen der Unschuld selbst verdächtig macht, und die Tugend eine Heuchlerin nennt, die Rose von der schönen Stirn *) einer unschuldigen Liebe wegreißt, und eine Eiterbeule an ihre Stelle setzt; eine That, die Eichelübde so falsch macht, wie die Schwüre der Würfelspieler — O! solch eine That, die den ehrwürdigsten Verträgen die Seele ausreißt, und die holde Religion in leeren Wortschwall verwandelt. Des Himmels Angesicht glüht darüber; und dieser feste und dichte Erdball sieht traurig aus, und leidet bis ins Innre, wie bey Annäherung des Weltgerichts, wenn er an diese That denkt!

Königinn. Himmel, was ist denn das für eine That, über die schon im Voraus so viel Lärmens und Donnerens nöthig ist?

Hamlet. Seht hier auf dieß Gemählde, und auf dieses hier; es sind Bildnisse von zwey Brüdern. Seht, wie viel Würde saß auf dieser Stirn! — Hyperions Locken — die Stirne Jupiters selbst; ein Auge, wie Mars, zu drohen oder zu befehlen; eine Stellung, wie der Götterbote Merkur, der sich eben auf einen den Himmel küssenden Hügel herab schwang; wahrlich eine Zusammensetzung und eine Gestalt, worauf jeder Gott sein Siegel zu drücken schien, um der Welt zu urkunden, was ein Mann sey. Dieß war Euer Gemahl — Seht nun hieher; hier ist Euer Gemahl; der gleich einer mehl-

*) Eine Anspielung auf die Gewohnheit, Rosen an der Seite des Gesichts zu tragen. Man sehe darüber eine Anmerkung zum R. Johann. Warburton.

thauigen Aehre seinen gesunden Bruder vergiftete. Habt Ihr Augen? Konntet Ihr die gute Weide dieses schönen Berges verlassen, um Euch von diesem Morast zu nähren? — Sagt, habt Ihr Augen? — Ihr könnt es nicht Liebe nennen; denn in Eurem Alter ist das Blut zahm, ist folgsam, und gehorcht der Vernunft; und welche Vernunft würde wohl von diesem hier zu diesem übergehn? Sinnen habt Ihr, das ist gewiß; sonst könntet Ihr keine Vorstellung haben; aber diese Sinnen sind vom Schlage getroffen; denn Wahnwitz selbst würde hier nicht irren, und noch nie gerieth die Vernunft so sehr ausser sich, daß sie nicht noch so viel Unterscheidungskraft übrig behielt, als zu dieser Wahl gehört. Welch ein Teufel war es denn, der Euch so betriebsrisch, gleich Falken, verblendete? Augen ohne Gefühl, Gefühl ohne Gesicht, Ohren ohne Hände und Augen, Geruch ohne alles übrige, oder nur der kranke Rest eines einzigen wahren Sinnes hätte nicht so fehlen können — O! Schaam! wo ist deine Röthe? — Rebellenische Hölle, wenn du in den Gebeinen einer Matrone so viel Aufruhr erregen kannst, so laß immer die Keuschheit der feurigen Jugend Wachs seyn, und in ihrem Feuer wegschmelzen! — Erklärt es nicht mehr für schändlich, wenn der ungestüme Trieb der Jugendhize in Ausschweifung auslodert, da der Frost selbst eben so rege brennt, und Verstand der Kuppler des Willens wird.

Königinn. O! Hamlet! rede nicht weiter; du richtest meine Augen in das Innerste meiner Seele;

und da seh ich so schwarze, so häßliche Flecken, die ihre Farbe nie verlieren werden.

Hamlet. Ja! aber in den faulen Dünsten eines blutschändrischen Ehebettes zu leben, das lauter Verderbniß athmet! an solch einem schändlichen Ort der Liebe zu pflegen! —

Königinn. O! sage mir nichts weiter; diese Worte dringen wie Dolche in meine Ohren; nichts weiter, liebster Hamlet!

Hamlet. Ein Mörder und ein Bösewicht! — Ein Nichtswürdiger, der nicht den zwanzigsten Theil eines Zehntheils von deinem vorigen Gemahl werth ist! — Ein Unhold *) unter den Königen! — Ein Beutelschneider des Reichs und der Regierung! der die theure Krone aus einem Schranke wegstahl, und sie in seine Tasche steckte! **)

Königinn. Genug, genug —

Hamlet. Ein König, aus Felsen und Lumpen zusammen gesickt! — — (Der Geist erscheint; Hamlet

*) Im Englischen: a *vice* of Kings — The *Vice* war, wie es sonst schon erläutert ist, ein Charakter in den alten allegorischen Possenspielen, der den Pickelhäring machte. Darauf bezieht sich auch der Anfang der folgenden Rede Hamlets, weil seine Kleidung, wie des Harlekins, aus lauter Lappen bestand.

**) Dies wird nicht ohne Absicht gesagt, sondern, um zu zeigen, daß der neue König nicht durch irgend eine rühmliche Vöberey zur Krone gelangte, mit welcher Gefahre verbunden war, sondern nur die niedrige feige Dieberey eines gemeinen Beutelschneiders. Warburton.

(fährt auf) Steht mir bey, und umschwebt mich mit euren Flügeln, ihr himmlischen Wächter! — Was will deine ehrwürdige Gestalt?

Königinn. O! weh! er ist wahnsinnig!

Hamlet. Kommst du nicht, um deinen zögern- den Sohn zu schelten, der Zeit und Hitze vorüber gehen läßt, und noch säumt, die wichtige Ausführung deines grossen Befehls ins Werk zu richten? — O! sprich!

Geist. Vergiß es nicht; dieser Besuch hat nur die Absicht, deinen fast stumpfen Vorsatz zu schärfen. Aber sieh! Erstaunen ergreift deine Mutter; o! tritt zwischen sie und ihre kämpfende Seele; in den schwächsten Körpern wirkt die Einbildung am stärksten — Rede mit ihr, Hamlet!

Hamlet. Wie stehts um Euch, Mutter?

Königinn. Ach! wie stehts um dich, daß du deine Augen so auf einen leeren Platz heftest, und mit der körperlosen Lust dich unterredest? Dein Geist blickt wild aus deinen Augen hervor; und, gleich schlafenden Soldaten bey einem Kriegsgeschrey, starren deine Haare, wie befehlet, empor, und stehn zu Berge! — O! theurer Sohn! spreng' kühle Gelassenheit auf die Hitze und Flamme deiner Unruhe! — Was schaust du so an?

Hamlet. Ihn; — Ihn! Seht ihr, wie bleich er ist, und wie seine Augen funkeln! Seine Gestalt und sein Schicksal, mit einander vereint, würden Steinen verständlich werden, wenn sie ihnen predigten — (zum Geist.) Blicke mich nicht an; oder

Diese mitleid'ge Geberde verändert meinen besten Vor-
satz! — Was ich dann zu thun habe, würde nicht
seyn, was es seyn sollte; Thränen würden für
Blut fließen.

Königinn. Mit wem sprichst du?

Hamlet. Seht ihr dort nichts?

Königinn. Nicht das geringste; und doch seh
ich alles, was wirklich da ist.

Hamlet. Höretet ihr auch nichts?

Königinn. Nein, nichts, als uns beyde.

Hamlet. Ha! blickt dorthin! — Seht, wie es
hinweg schleicht! — Mein Vater, in seiner leibhaf-
ten Gestalt! — Seht, igt eben geht er durch die
Thür hinaus!

(Der Geist geht ab.)

Königinn. Es ist nichts, als ein Gepräge deis-
nes Gehirns; ist ein körperloses Geschöpf, worin
der Wahnsinn sehr geschickt ist.

Hamlet. Wahnsinn! — Mein Puls schlägt eben
so regelmäßig, als der Eurige, eben so gesund —
Ich habe keinen Wahnsinn geredet; stellt mich auf
die Probe; ich will Euch alles von Wort zu Wort
wieder hersagen; der Wahnsinn würde Absprünge
machen — Mutter! um des Himmels willen, lege
nicht die schmeichlerische Salbe auf Eure Seele,
daß nicht Euer Verbrechen, sondern mein Wahn-
sinn redet; sie würde nur den eiternden Schaden
mit einer dünnen Haut überziehen, indeß das faul-
ende Gift inwendig um sich frässe, und ungesehen

alles ansteckte. Beichtet Eure Sunden dem Himmel; bereut, was geschehen ist, und vermeidet, was noch geschehen kann. Legt keinen Dünger auf das Unkraut, um es noch üppiger zu machen. Vergebt mir diese meine Tugend; weil doch zu unsern verderbten Zeiten die Tugend das Laster um Vergeltung bitten, und sich noch krümmen und bücken muß, um die Erlaubniß, ihm Gutes zu thun.

Königinn. O! Hamlet! du hast mir das Herz entzwey gespaltet!

Hamlet. O! werst den schadhaften Theil hinweg, und lebst desto gesunder mit der zweyten Hälfte — Gute Nacht; aber geht nicht in meines Oheims Bette; zwingt Euch zur Tugend, wenn Ihr sie noch nicht habt. Das Ungeheuer Gewohnheit, die, wie ein Teufel, alles Gefühl des Lasters hinwegfrisst, ist doch darin ein Engel, daß sie auch der Uebung in edeln und guten Handlungen ein Gewand, eine Kleidung giebt, die sich bequem anlegen läßt. Thut Euch diese Nacht Gewalt an; das wird Euch die Enthaltung in der Folge schon weniger mühsam machen; die nächst folgende wird noch leichter seyn; denn Uebung kann beynahe das Gepräge der Natur verändern, kann den Teufel selbst überwältigen und mit wundervoller Gewalt austreiben. Noch einmal, gute Nacht! Und wenn Ihr selbst gesegnet zu seyn wünscht, so will ich Euch um Euren Segen bitten — Um diesen Mann da (auf Polonius zeigend) dauert es mich; aber es hat nun dem Himmel so gefallen, einen durch den andern zu strafen, und mich zum

Werkzeug und zur Geißel zu brauchen. Ich will ihn zur Erde bestatten, und mich dafür, daß ich ihn tödtete, zur Rechenschaft stellen — Nun, noch einmal gute Nacht! — Ich muß grausam seyn, bloß um liebe reich zu seyn; so fängt das Schlimme an, aber das Ärgere bleibt dahinten — Noch Ein Wort, liebe Mutter.

Königinn. Was soll ich thun?

Hamlet. Ja, durchaus nicht, daß, was ich Euch thun hieß. Mag doch der aufgedunsene König Euch wieder in sein Bette locken, Euch wollüstig in die Backen zwicken, Euch sein Maüschchen nennen; mag er doch um ein Paar eckler Küsse, oder um ein Getändel um Euren Hals mit seinen verdammten Fingern Euch dahin bringen, daß Ihr ihm unsre ganze Unterredung ausplaudert, und ihm sagt, daß ich nicht wirklich verrückt bin, sondern mich nur so stelle. Es wäre recht gut, wenn Ihr ihm das entdeckt. Denn warum sollte auch eine so schöne, kluge, verständige Königinn Sachen von solcher Wichtigkeit vor einer Kröte, einer Fledermaus, einer Meerkatze geheim halten? Wer wollte das thun? Nein, der Vernunft und Verschwiegenheit zum Troß, öffnet den Korb auf dem Dach des Hauses, laßt die Vögel ausfliegen, und kriecht, wie der Affe in der Fabel, in den Korb hinein, solltet Ihr auch darüber den Hals brechen.

Königinn. Sey versichert, wenn Worte aus Athem, und Athem aus Leben gemacht werden, so

Hab' ich kein Leben, um das zu athmen *), was du mir gesagt hast.

Hamlet. Ich muß nach England; das wißt Ihr doch?

Königinn. Ach! ich hatt' es vergessen; freylich, es ist so beschlossen.

Hamlet. Die Briefe sind schon gesiegelt; und meine beyden Schulfreunde, denen ich so viel trauen werde, wie giftigen Ottern, haben gleichfalls ihre Befehle; sie sollen mit mir reisen, und meine Wegweiser in die Fallgrube seyn. Wir wollen sehn, was drauß wird, denn das ist eben der Spas, wenn der Feuerwerker mit seiner eignen Mine in die Lust gesprengt wird; es müßte schlimm seyn, wenn ich nicht eine Elle tiefer, als ihre Minen, grübe, und sie an den Mond hinan sprengte. O! es ist ein Vergnügen, wenn Eine List in gerader Linie auf die andre stößt! — (Indem er den Leichnam des Polonius aufnimmt.) Diesen wackern Mann hier will ich aufpacken, und ihn ins nächste Zimmer schleppen — Gute Nacht, Mutter — Wahrhaftig dieser geheime Rath ist nun ganz still, ganz verschwiegen, ganz ernsthaft; in seinem Leben war er ein alberner, plauderhafter Bube. Komm, Freund, wir wollen dich an Ort und Stelle bringen. Gute Nacht, Mutter.

(Sie gehn ab.)

*) To breath (athmen) wird sehr gewöhnlich für sprechen gebraucht.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein königliches Zimmer.

Der König, die Königin, Rosenkranz, und
Güldenstern.

König. Diese Seufzer, dieß tiefe Aechzen ist nicht ohne Bedeutung; du mußt sie uns erklären und verständlich machen. Wo ist dein Sohn?

Königin. Laßt uns einen Augenblick allein (Rosenkranz und Güldenstern gehn ab.) Ach! mein theurer Gemahl! was hab' ich diese Nacht gesehen!

König. Nun, Gertrud, was macht Hamlet?

Königin. Er ist rasend, wie die See und der Sturm, wenn beyde kämpfen, wer am mächtigsten ist. In seiner Raserey hörte er hinter dem Teppich sich was regen, zog den Degen, rief: eine Raze! eine Raze! und, in dieser phantastischen Einbildung tödtete er den ungesesehenen guten Greis.

König. Welch ein Verbrechen! — So wär' es uns gegangen, wenn wir da gewesen wären. Seine Freyheit droht allgemeine Gefahr, Euch selbst, uns, und einem jeden — Weh uns! wie wird sich diese blutige That rechtfertigen lassen? Man wird sie uns zur Last legen, weil wir hätten so vorsichtig seyn sollen, diesen rasenden Jüngling einzusperren, und nicht unter Leute kommen zu lassen. Aber

so weit gieng unsre Liebe zu ihm; wir wollten das nicht einsehen, was die Klugheit ersoderte, sondern machten es wie einer, der mit einem bösen Schanden behaftet ist, und ihn aus Furcht, ihn bekannt zu machen, so lange nährt, bis er selbst das Mark seines Lebens weggefressen hat. Wo ist er hingegangen?

Königinn. Den Leichnam des Ermordeten wegzuschaffen, bey dem selbst seine Raserey, gleich dem Golde unter schlechten Metallen, sich in aller Lauterkeit zeigte. Er weint über das, was er that.

König. Komm mit mir, Gertrud; so bald die Sonne die Gebirge berührt, soll er schon von hier weggeschifft werden; und seine schändliche That müssen wir mit allem unsern Ansehen unterstützen, und mit aller möglichen Geschicklichkeit entschuldigen — He! Guldenstern! — (Rosenkranz und Guldenstern kommen wieder.) Ihr beyden Freunde, geht, und nehmt noch einige Leute mit euch, Hamlet hat in seiner Raserey den Polonius getödtet, und ihn aus seiner Mutter Zimmer weggeschleppt. Geht, sucht ihn auf; redet freundlich mit ihm, und bringt den Leichnam in die Kapelle. Ich bitte euch, macht geschwinde. (Sie gehn ab.) — Komm, Gertrud, wir wollen unsre klügsten Freunde zusammen rufen, und ihnen anzeigen, was wir vorhaben, und was unvermuthet vorgefallen ist. Denn die Verläumdung, deren giftiger Pfeil den Durchmesser der Welt so schnurgerade trifft, wie ein Geschos ins Weiße des Ziels, verfehlt vielleicht noch unsern Namen, und trifft die

unverwundbare Lust — Komm mit mir — Meine Seele ist voller Unruh und innerm Kampf.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Auftritt.

Ein andres Zimmer.

Hamlet allein; hernach Rosenkranz und
Güldenstern.

Hamlet. Glücklich zur Erde bestattet — Aber
sachte !

Rosenkranz und Güldenstern. (Hinter der Scene.)

Hamlet ! Prinz Hamlet !

Hamlet. Was für ein Lärmen ? Wer ruft Ham-
let ? O ! da kommen sie !

Rosenkranz. Was habt Ihr mit dem todten
Körper angefangen, mein Prinz ?

Hamlet. Ihn mit dem Staube vermengt, des-
sen Verwandter er ist.

Rosenkranz. Sagt uns, wo er liegt, daß wir
ihn abholen, und in die Kapelle tragen können.

Hamlet. Glaubt das nicht.

Rosenkranz. Was sollen wir nicht glauben ?

Hamlet. Daß ich Euer Geheimniß verschwei-
gen könne, und meines nicht. Zudem, sich von ei-
nem Schwamm fragen zu lassen ! was soll da ein
Königssohn für eine Antwort geben ?

Rosenkranz. Haltet Ihr mich für einen Schwamm,
Prinz ?

Hamlet. Freylich, für einem Schwamm, der

des Königs Blicke, Winke, und Mienen einsaugt. Aber dergleichen Bediente thun dem König erst am Ende die besten Dienste. Er verwahrt sie, wie der Affe einen Apfel, *) in dem Winkel seines Mundes; zuerst in den Mund genommen, um zuletzt verschlungen zu werden. Wenn er das braucht, was Ihr eingesogen habt, so darf er Euch nur auspressen, und Ihr, Schwamm, seyd wieder trocken.

Rosenkranz. Ich versteh Euch nicht mein Prinz.

Hamlet. Das freut mich; eine schalkhafte Rede schläft in einem närrischen Ohr.

Rosenkranz. Ihr müßt uns sagen, Prinz, wo der todte Körper ist, und mit uns zum König gehen.

Hamlet. Der Körper ist bey dem Könige, aber der König ist nicht bey dem Körper — **) Der König ist ein Ding — —

*) Farmer liest: like an ape an apple; wahrscheinlich machte die Ähnlichkeit beyder Worte die Verschiedenheit der Lesart — Uebrigens ist es, wie Zimmer anmerkt, die Art der Affen, das, was sie zuerst ins Maul nehmen, in einer Art von Tasche aufzubewahren, womit sie an der Einen Seite des Kinnbackens versehen sind, und es erst dann zu verzehren, wenn sie mit dem Uebrigen fertig sind.

**) Steevens vermuthet, dieß solle so viel heißen: der Körper ist in des izzigen Königs Hause; aber der wahre, d. i. der vorige König ist nicht bey seinem Körper — Natürlicher scheint mir indeß folgender Sinn dieser Rede zu seyn: Die Leiche ist hier bey dem Könige; aber der König ist noch nicht bey der Leiche, d. i. noch nicht ermordet, wie er seyn sollte.

Güldenstern. Ein Ding, mein Prinz?

Hamlet. Von Nichts. Bringt mich zu ihm. Versteck dich, Fuchs, und alle hinter drein! *)

Dritter Auftritt.

Ein andres Zimmer.

Der König allein.

König. Ich habe Befehl gegeben, ihn aufzusuchen, und den Leichnam ausföndig zu machen. Wie gefährlich ist es, daß dieser Mensch so frey umher geht! Und doch dürfen wir ihn nicht nach der Strenge des Gesetzes behandeln; er ist bey dem thörichten grossen Haufen beliebt, der seinen Beyfall nicht nach der Vernunft, sondern bloß nach der Willkühr seiner Augen ertheilt; und wo das ist, da erwägt man nur die Strafe des Verbrechers, aber niemals das Verbrechen selbst. Um alles ruhig und stille zu erhalten, muß diese seine plötzliche Wegschickung eine lange vorbereitete Anstalt scheinen. Gegen verzweifelt gewordne Krankheiten helfen verzweifelte Mittel, oder gar keine. (Kosenkranz kömmt.) Was giebt's? Was ist vorgefallen.

Kosenkranz. Wir können nicht von ihm heraus bringen, mein König, wo der todte Körper hingekommen ist.

König. Wo ist denn Er?

Kosenkranz. Draussen, mein König, mit der Wache, und wartet auf Euren Befehl.

*) So heist ein unter den Kindern gewöhnliches Spiel.
Zanmer.

König. Führt ihn herein.
Rosenkranz. He! Guldenstern, führt den Prinzen herein.

Hamlet, und Guldenstern.

König. Nun, Hamlet, wo ist Polonius?

Hamlet. Beym Abendessen.

König. Beym Abendessen? Wo denn?

Hamlet. Nicht, wo er ist, sondern wo er gegessen wird; eine gewisse Versammlung politischer Würmer ist eben ist über ihn her. Der Wurm ist der einzige Kaiser im Essen. Wir mästen alle übrigen Geschöpfe, um uns zu mästen; und uns selbst mästen wir für Maden. Der fette König und der magre Bettler sind nur verschiedene Gerichte; zwey Schüsseln, aber für Eine Tafel. Das ist das Ende vom Liede.

König. Leider! leider!

Hamlet. Es kann einer mit dem Wurm fischen, der von einem König gegessen hat, und von dem Fisch essen, der sich von diesem Wurm genährt hat.

König. Was willst du damit sagen?

Hamlet. Nichts weiter, als Euch zeigen, wie ein König dazu kommen kann, durch die Gedärme des Bettlers zu reisen.

König. Wo ist Polonius?

Hamlet. Im Himmel; schickt nur hin, und laßt nachsehen. Wenn ihn Euer Bote dort nicht findet, so sucht ihn an dem andern Orte, selbst!

(Zwölfter Band.)

Aber freylich, wenn Ihr ihn diesen Monat nicht findet, so werdet Ihr ihn riechen, wenn Ihr die Treppe in die Gallerie hinauf geht.

König. Geht, sucht ihn da.

Hamlet. Er wird schon warten, bis ihr kommt.

König. Hamlet, diese That macht es nothwendig, daß du zu deiner eignen Sicherheit — die uns eben so sehr am Herzen liegt, als uns das kränkt, was du gethan hast — daß du, sag' ich, in größter Eile nach England abgehst. Schicke dich also dazu an; das Schiff liegt fertig, der Wind ist günstig, deine Gefährten warten, und alles rüstet sich zur Reise nach England.

Hamlet. Nach England?

König. Ja, Hamlet.

Hamlet. Gut.

König. So ist es, wenn du unsre Absichten kennst.

Hamlet. Ich sehe einen Cherub, der sie sieht — Aber kommt — Nach England! — Lebe wohl, theure Mutter.

König. Ich bin dein zärtlicher Vater, Hamlet.

Hamlet. Meine Mutter — Vater und Mutter sind Mann und Weib; Mann und Weib ist Ein Fleisch, und folglich seyd Ihr meine Mutter. Kommt — nach England!

(Geht ab)

König. Folgt ihm auf dem Fusse, lockt ihn geschwind an Bord; keinen Aufschub! Er soll diesen Abend noch fort. Hinweg! denn es ist alles

schon fertig und gesiegelt, was zu dieser Sache sonst noch nöthig ist. Ich bitt' Euch, macht geschwinde.
 (Rosenkranz und Gildenstern gehn ab.) — Und, England! wenn du meine Freundschaft werth hältst — und das solltest du billig, da die Narben noch so roh und roth sind, die das Dänische Schwert dir gab, und deine freywillige Unterwerfung uns huldigt — so wirst du dich hüten, unsern vornehmsten Anschlag, nicht säumig auszuführen, der in dazu ausgefertigten Briefen auf den augenblicklichen Tod Hamlet's geht. Thu das, England; denn er tobt in meinem Blute, gleich der Auszehrung; und du mußt mich heilen. Bis ich weiß, daß es geschehn ist, werd' ich, bey allem übrigen Glücke, keines frohen Augenblicks genießen.

(Gehet ab.)

Vierter Auftritt.

Die Gränzen von Dännemark.

Fortinbras, mit einem Kriegsheer.

Fortinbras. Geh, Hauptmann, grüße den Dänischen König von mir; sag ihm, daß, nach seiner Bewilligung, Fortinbras um das Geleite eines freyen Durchzuges durch sein Reich ansuche. Du weißt, wo ich zu treffen bin. Verlangt der König mich zu sehen, so sag ihm nur, ich würde ihm persönlich meine Ehrerbietung bezeugen.

Hauptmann. Sehr wohl, mein Prinz.

Fortinbras. Zieht langsam weiter!

(Er geht mit seinem Heer ab.)

Hamlet, Rosentranz, Guldenstern, und Gefolge.

Hamlet. Lieber Herr, wessen Völker sind das?

Hauptmann. Sie sind aus Norwegen, mein Herr.

Hamlet. Was ist ihr Vorhaben, wenn ich bitten darf?

Hauptmann. Sie ziehn gegen einen Theil von Pohlen.

Hamlet. Wer ist ihr Anführer?

Hauptmann. Der Nefse des alten Königs von Norwegen; Fortinbras.

Hamlet. Geht es wider ganz Pohlen, oder nur wider irgend eine Gegend an den Gränzen?

Hauptmann. Ohne Zusatz die laute Wahrheit zu reden, ziehn wir nur hin, um einen kleinen Strich Landes zu erobern, der nichts vortheilhaftes, als den bloßen Namen hat. Wenn ich nur fünf Dukaten dafür bezahlen sollte, so möcht' ich ihn nicht pachten; auch würd' er weder den Norwegern noch den Pohlen mehr einbringen, wenn er als ein Lohn verkauft werden sollte.

Hamlet. Nun, so wird der Pohle ihn euch wohl nicht streitig machen.

Hauptmann. Allerdings; sie haben ihn schon mit starker Mannschaft besetzt.

Hamlet. Zwey tausend Seelen und zwanzig tausend Dukaten werden nicht hinreichend seyn, den

Streit über diesen Strohhalbm auszumachen. Das ist das Geschwür der übermäßigen Grösse und Ruhe, das inwendig aufbricht, ohne von aussen eine Ursache zu zeigen, warum einer sterben muß — Ich dank' Euch sehr, mein Herr.

Hauptmann. Gott sey mit Euch.

Rosentkranz. Gefällt es Euch, weiter zu gehn, mein Prinz?

Hamlet. Ich werde gleich wieder bey euch seyn; geht nur ein wenig voran. (Sie gehn ab; Hamlet bleibt zurück.) Wie alle Vorfälle wider mich zeugen! und meine träge Rache anspornen! Was ist ein Mensch, wenn sein höchstes Gut, und aller Gewinn seiner Zeit nichts weiter, als Essen und Schlafen ist? Ein Vieh; nichts weiter! — Wahrlich, er, der uns einen so weiten Verstand gab, der ins Vergangne und Künftige sieht, gab uns diese Fähigkeit und göttliche Vernunft nicht, daß sie ungebraucht in uns rosten sollte. Ist es denn viehische Vergessenheit, oder irgend eine geheime Bedenklichkeit, die zu ängstlich an den Ausgang denkt — ein Gedanke, der, in vier Theile zerlegt, nur Einen Theil Weisheit, und drey Vierteltheile Zagheit in sich hat! — woher kommt es, daß ich noch immer von dieser Sache, als einer künftigen rede, da ich doch Ursache, Willen, Vermögen, und Mittel habe, sie auszuführen? Vespere, so augenscheinlich, wie die ganze Erde, fodern mich auf; eins davon ist dieß so grosse und zahlreiche Heer, von einem jungen, zarten Prinzen geführt, dessen Geist, von göttlicher

Ruhmbegierde geschwellt, einem unsichtbaren Ausgang Trotz bietet, und alles, was sterblich und ungewiß ist, allen den Zufällen aussetzt, die Glück, Tod, und Gefahr ihm drohen, und das um eine Eierschale. Wahrhaftig groß seyn, heißt, nicht ohne grossen Anlaß Unruhen erregen, aber auch Anlaß auf eine grosse Art zum Streit in einem Strohhalbm finden, so bald die Ehre mit ins Spiel kömmt. Was steh ich denn, ich, dessen Vater ermordet, dessen Mutter entehrt ist — Auffodnungen meiner Vernunft und meines Bluts! — und lasse alles schlaffen? Indes ich, zu meiner Schande, den Tod über zwanzig tausend Mann schweben sehe, die um einer Grille, um eines eiteln Ruhms willen, in ihre Gräber, wie in ihre Betten, gehn, und um einen kleinen Erbsirich fechten, der nicht groß genug ist, sie alle zu fassen, der nicht geräumig genug ist, um ein Grab der Erschlagenen zu seyn? — O! von nun an müssen alle meine Gedanken blutdürstig seyn, oder sie sind nichts werth!

(Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Heisingör. Ein Zimmer im Pallast.

Die Königin, Horatio, und ein Edelmann.

Königin. Ich will sie nicht sprechen.

Edelmann. Sie ist äußerst heftig, und ganz von Sinnen. Ihr Zustand verdient Mitleid.

Königin. Was will sie denn?

Edelmann. Sie spricht immer von ihrem Vater; sagt, sie höre, es gäbe lauter Kunstgriffe in der Welt, und ächzt, und schlägt an ihre Brust; stößt einen Strohhalbm unwillig mit dem Fuß hinweg, führt lauter schwankende Reden, die nur einen halben Sinn haben. Ihre Rede ist im Grunde nichts; aber eben ihr Mangel an Zusammenhang erregt das Nachdenken derer, die sie hören, ihre Worte auffangen und sie nach ihren eignen Gedanken an einander reihen. Wenn man ihre Winke, ihr Kopfschütteln, und ihre übrigen Gebehrden sieht, so sollte man freylich glauben, sie denke was dabey, wiewohl man davon nichts mit Gewisheit, und das meiste unglücklich erräth.

Horatio. Es wäre gut, wenn man mit ihr redete; denn sie könnte in übeldenkenden Gemüthern gar leicht nachtheilige Vermuthungen erregen.

Königinn. Laßt sie herein kommen — (Der Edelmann geht ab.) So geht es der Sünde; meiner unruhigen Seele scheint jeder Taud der Vorbote eines grossen Unheils zu seyn. So voll künstlichen Argwohns ist das Verbrechen; es verräth sich selbst, durch die Furcht, verrathen zu werden.

(Ophelia kömmt.)

Ophelia. Wo ist die schöne Königinn von Dänemark? *)

*) Keine Scene macht bey der Vorstellung dieses Trauerspiels einen stärkeren Eindruck, als diese; vermuthlich wegen der völligen Unempfindlichkeit, die Ophelia gegen all ihr Unglück hat. Eine grosse Empfindlichkeit, und

Königinn. Wie stehts, Ophelia?

Ophelia. (singend)

Woran erkenn' ich deinen Freund,

Wenn ich ihn finden thu?

An seinem Muschelhut und Stab,

Und seinem hölzern Schuh. *)

Königinn. Ach! das liebe Mädchen? — Was soll dieß Lied?

Ophelia. Wirklich? — Nein, ich bitt' Euch, hört nur weiter:

Ach! Mädchen, er ist hin, ist todt,

Todt ist der Liebste dein;

Ein Rasen liegt zu seinem Haupt,

Zu'n Füßen ihm ein Stein — Oh! oh!

(Der König kommt.)

der völlige Mangel daran, scheinen einerley Wirkung zu thun. Im letztern Fall füllen die Zuschauer das aus, was ihr fehlt; und im erstern sympathisiren sie.

Keynolds.

**) Dieß ist die Beschreibung eines Pilgers. Als diese Art von Andachtsübung noch im Gange war, pflegte man Liebeshändel unter dieser Maske zu verbergen; daher machten die alten Balladen und Novellen die Wallfahrten so oft zu ihrem Inhalt. Der Muschelschalenhut war eins von den wesentlichen Wahrzeichen der Pilgrime. Denn, da die vornehmsten Plätze solcher Andachtsübungen jenseits des Meers, oder an der Küste waren, so pflegten die Pilger Muschelschalen an ihre Hüte zu stecken, um die Absicht oder die schon geschehene Ausübung ihrer Andacht anzudeuten. Warburton.

Königinn. Aber höre, Ophelia — —

Ophelia. Ich bitt' Euch, hört nur an:

Sein Leichentuch ist weiß, wie Schnee

Königinn. Ach! sieh doch, mein Gemahl! —

Ophelia. (singt fort:)

Mit Blumen rings umsteckt;

Sie gehn ins Grab, vom Thränenguß

Der Zärtlichkeit bedeckt.

König. Wie gehts mein schönes Fräulein?

Ophelia. Ganz wohl; Gott behüt' Euch! —

Man sagt, die Eule sey eines Beckers Tochter gewesen *) — Ach! Gott! wir wissen wohl, was wir sind, aber wir wissen nicht, was wir werden können. Gott segne Euren Tisch!

König. Lauter Gedanken an ihren Vater!

Ophelia. Ich bitt' Euch, laßt uns nichts davon sagen; und wenn sie fragen, was es bedeuten soll, so sagt:

Guten Morgen, s'ist Sanct Valentin, **)

Noch früh vor Sonnenschein

Ich, Mädchen, komm ans Fenster zu dir,

Und will dein Valentin seyn.

Da stund er auf, und zog sich an,

Und ließ sie in sein Haus;

*) Eine Metamorphose des gemeinen Volks, die aus dem mehlichten Ansehen der Eulensfedern entstand, und weil sie das Brod vor Schimmel bewahrt. Warburton.

**) Nach Farmer's Lesart:

Good morrow, 'tis St. Valentine's day.

Sie gieng als Mädchen ein zu ihm,
Doch nicht als Mädchen aus.

König. Holdselige Ophelia.

Ophelia. In Wahrheit, ohne Schwur, ich
will dem Ding' ein Ende machen:

Bei Sankt Cäcil' und Charitas!

Das garstige Geschlecht!

Sie thun's, so bald sich Anlaß beut;

Fürwahr! das ist nicht recht.

Sie sprach: bevor du mich ertappt,

Versprachst du mir die Eh;

Hättst du's gethan, du böser Mann,

Mir wär' igt nicht so weh.

König. Wie lange ist sie schon so gewesen?

Ophelia. Ich hoff', es soll alles gut gehn.
Wir müssen Geduld haben; indeß kann ich nichts an-
ders thun, als weinen, wenn ich bedenke, daß sie
ihn in die kalte Erde legen wollen; mein Bruder
soll es erfahren; und hiemit dank' ich für Euren gu-
ten Rath. — He! wo ist meine Kutsche? — Gute
Nacht, meine Damen; gute Nacht schöne Damen;
gute Nacht, gute Nacht!

(Sie geht ab.)

König. Folgt ihr, und laßt ia genau auf sie Acht
geben. (Horatio geht ab.) — O! das ist das Gift ei-
nes tiefen Grams; es rührt alles von ihres Vaters
Tod her. O! Gertrud, Gertrud! wenn Unglück
kömmt, so kömmt es nicht einzeln, wie Kundschafter,
sondern in ganzen Heeren. Erst, der Mord

ihres Vaters; dann die Abreise deines Sohns; und daß er der eigne, gewaltsame Urheber seiner verdienten Entfernung ist; das Volk, das lauter trübe und tückische Gedanken hegt, und sich wegen des Todes des guten Polonius einander allerley ins Ohr raunt; — wir haben uns übereilt, daß wir ihn so heimlich begraben ließen; — die arme Ophelia, ihres Verstandes beraubt, ohne den wir bloße Gemählde, blosses Vieh sind; endlich, was so schlimm ist, als alles dieß zusammen, ihr Bruder ist heimlich aus Frankreich gekommen, forschet diesen wundersamen Vorfall aus, hält sich verborgen, und wird Ohrenbläser genug finden, die ihn mit ansteigenden Reden über seines Vaters Tod vergiften werden, wobei die Nothwendigkeit des Beweises sich Gründe erbetieln, und sich kein Bedenken machen wird, viel Böses von uns von Einem Ohr zum andern zu verbreiten. O! meine theure Gertrud, alles dieß giebt mir, gleich einem Mordgewehr mit vielen Läufen, einen mehr als hinreichenden Tod.

(Man hört drinnen ein Geräusch.)

Königinn. Himmel! was ist das für ein Getöse!

(Es kommt ein Edelmann.)

König. Wo sind meine Schweizer? Laßt sie die Thür bewachen — Was giebt's?

Edelmann. Rettet Euch, mein König. Der Ocean, der über seine Schranken hinauschwilt, frist nicht mit reißenderm Ungestüm die Furchen und Sandbänke weg, als der junge Laertes, an der Spitze eines aufrührerischen Laufens, Eure Wa-

chen zu Boden wirft. Die Rotte des Pöbels nennt ihn ihren Fürsten; und nicht anders, als ob die Welt erst ist ihren Anfang nähme, als ob das Herkommen vergessen, Gewohnheit nicht mehr bekannt wäre — diese Stützen und Grundfesten des gemeinen Wohls! — rufen sie aus: „Laertes
 „zu unserm Könige wählen!“, Mühen, Hände und Zungen geben dazu ihren lauten Beyfall, der bis zu den Wolken dringt; alles schreit! „Laertes
 „soll König seyn! Laertes König!“

Königinn. Wie freudig sie auf ihrer falschen Spur frohlocken! — O! das heißt rückwärts gelaufen, ihr falschen Dänischen Hunde!

Laertes, bewaffnet, mit einem Gefolge.

König. Man bricht die Thür auf.

Laertes. Wo ist dieser König? — Ihr Leute, bleibt alle draussen.

Gefolge. Nein, wir wollen hinein.

Laertes. Ich bitt' Euch, verlaßt mich.

Gefolge. Gut, gut, wir wollen's thun.

(Sie gehn ab.)

Laertes. Ich dank' Euch — Bewacht die Thür. O! du nichtswürdiger König, gib mir meinen Vater!

Königinn. Ruhig, lieber Laertes.

Laertes. Der Tropfe Bluts, der ruhig in mir ist, erklärt mich zum Bastard, nennt laut meinen Vater Hahnrey, und brandmahl't hier, auf der feuschen, unentehrten Stirn, meine Mutter als eine Hure!

König. Was ist die Ursache, Laertes, daß deine Empörung sich dieß riesenmäßige Ansehn giebt? — Laßt ihn nur, Gertrud; seyd für unsre Person nicht besorgt; es ist so was Göttliches um einen König herum, daß die Verrätheren nur bloß zu versichern geben kann, was sie gern thun wollte, und von ihrem Willen wenig zur Ausführung bringt. — Sagt mir, Laertes, warum seyd Ihr so aufgebracht? — Laß ihn gehn, Gertrud — Rede, Laertes.

Laertes. Wo ist mein Vater?

König. Tod ist er.

Königinn. Aber nicht durch Schuld des Königs.

König. Laß ihn sich satt fragen.

Laertes. Wie kommt es, daß er todt ist? — Ich will nicht mit mir spielen lassen! — Zur Hölle, Lehnspflicht! Zum schwärzesten Teufel mit euch, ihr Schwüre! Gewissen und Frömmigkeit, hinab mit euch in die tiefste Grube! Ich troze die Verdammniß; in der Fassung, worin ich igt bin, sind beyde Welten Nichts in meinen Augen; mag doch kommen, was da will; ich will Rache haben, genugthuende Rache für meinen Vater.

König. Wer wird Euch unterstützen?

Laertes. Mein Wille; auf der Welt nichts anders; und mit meinen Kräften will ich schon so gut haushalten, daß sie mit wenigem weit reichen sollen.

König. Guter Laertes, wenn Ihr die wahren Umstände vom Tode Eures Vaters erfahren wollt, so sagt mir erst, habt Ihr fest beschloßen, ohne

Unterschied Feind und Freund, Gewinner und Verlierer, Eurer Rache aufzuopfern?

Laertes. Const Niemand, als seine Feinde.

König. Wollt Ihr sie also kennen?

Laertes. Seinen guten Freunden will ich so weit meine Arme öffnen, und gleich dem liebevollen, sich selbst aufopfernden Pelikan, sie mit meinem Blut ernähren.

König. Nun, ist sprichst du, wie ein zärtlicher Sohn, und wie ein wackerer Edelmann. Daß ich an Eures Vaters Tode unschuldig, und aufs empfindlichste darüber betrübt bin, das soll Eurem Verstande so klar werden, als der Tag Eurem Auge ist.

Die Menge draussen. Laßt sie doch hinein!

Laertes. Was giebt's? was ist das für ein Lärmen? — (Ophelia kommt, ganz albern mit Stroh und Blumen aufgeschmückt.) O! Hitze! trockne mein Gehirn aus! Thränen, siebenmal gesalzen, brennt das Gefühl und die Kraft meiner Augen aus! — Beym Himmel! dein Wahnwitz soll mir so vollwichtig bezahlt werden, daß unsre Wagschale an den Balken stossen soll! — O! Rose des Mayen! theures Mädchen, holde Schwester, liebste Ophelia! — O! Himmel! ist's möglich, daß der Verstand eines jungen Mädchens so sterblich ist, wie eines Greises Leben? Die Natur wird durch die Liebe verfeinert, und wo sie das ist, da sendet sie dem geliebten Gegenstande das Kostbarste, was sie hat, zum Andenken nach.

Ophelia. (singend.)

Sie senkten ihn ins kalte Grab,
Und manche Thräne floß drauf hinab.
Fahr wohl, mein Täubchen!

Laertes. Hättest du deinen Verstand, und wolltest mich zur Rache bereden, so könnte mich das nicht so stark rühren.

Ophelia.

Ihr müßt singen: hinab, hinab!

Wenn ihr ihn hinab senkt — —

O! wie sich die Schlußzeilen immer dazu schicken! — Es ist der falsche Hausverwalter, der seines Herrn Tochter entführte.

Laertes. Dieser Unsinn ist mehr, als Verstand.

Ophelia. Da ist Rosmarin, das ist zum Andenken. *) Ich bitte dich, Liebchen, denk' an mich — Und hier ist Vergiß mein nicht; das ist auch zur guten Erinnerung.

Laertes. Eine lehrreiche Kaserey! — Was sich zum Sinnbild des Andenkens und der Erinnerung gehört!

Ophelia. Hier ist Fenchel für Euch, und Agley; da ist Raute für Euch, und hier welche für mich — wir könnten sie Kraut der Fedimmigkeit für den Sonntag heißen. **) Ihr müßt Eure Raute wohl

*) Man hielt ehemals den Rosmarin für eine Stärkung des Gedächtnisses, und trug ihn nicht bloß bey Leichbegängnissen, sondern auch auf Hochzeiten. Steevens.

**) Die Raute heißt in England bey den Landleuten

mit einem besondern Abzeichen tragen *) — Hier ist eine Maaßliebe — Ich möcht euch auch gern einige Beilchen geben; aber sie verwelkten alle, da mein Vater starb — Es heißt, er hat ein gutes Ende genommen. (Sie singt.)

Das gute Häuschen ist all meine Lust — —

Laertes. Nachdenken und Traurigkeit, heftigen Schmerz, die Hölle selbst verwandelt sie in Reiz und Anmuth.

Ophelia.

Kömmst er denn nicht zurück?

Kömmst er denn nicht zurück?

Nein, er ist todt;

Er ruh in Gott;

Er kömmt nicht mehr zurück.

Sein Bart war weiß wie Schnee,

Wie Flachs sein Haupt dazu;

Er ist dahin;

Mit seiner Seele sey Fried' und Ruh!

herb of grace Kraut der Frömmigkeit, weil die Römisch-katholischen Priester dieß Kraut vornehmlich in den Trank mischten, den sie bey dem Exorcismus den Besessenen zu trinken gaben; dieß geschah gemeinlich Sonntags vor der versammelten Gemeine. Warburton — Vermuthlich wird auch, wie Steevens anmerkt mit dem Worte *rue* gespielt, da es auch Schmerz, Betrübnis bedeutet.

*) Dieß scheint sich auf die Regeln der Wappenkunst zu beziehen, nach welchen die jüngern Brüder das Familienwappen mit einem Abzeichen führen. Steevens.

Und mit allen Christenseelen! — Gott sey mit Euch!

(Sie geht ab.)

Laertes. Siehst du das, o! Gott?

König. Laertes, ich muß Euren Kummer theilen, oder Ihr versagt mir mein Recht. Geht nur hin, sucht die verständigsten unter Euren Freunden aus; sie sollen zwischen mir und Euch Richter seyn. Finden sie, daß ich auf irgend eine Art, gerade zu oder verdeckt, in diese Sache eingesprochen bin, so will ich mein Reich, meine Krone, mein Leben, und alles, was mein ist, Euch zur Genugthuung hingeben. Ist das aber nicht, so habt wenigstens Geduld, und wir wollen gemeinschaftlich daran arbeiten, Eure Rache zu befriedigen.

Laertes. Das mag geschehen. Die Art seines Todes, seine heimliche Beerdigung, ohne Ehrenzeichen, Schwert, oder Wappenschild über sein Grab *), ohne feyerliches und standesmäßiges Gepränge, das alles ruft so laut, wie eine Stimme vom Himmel zur Erde, daß ich die Sache untersuchen muß.

König. Das thut; und wo ihr das Verbrechen findet, da laßt das Beil niedersinken. Ich bitt' Euch, geht mit mir.

(Sie gehn ab.)

*) Diese Gewohnheit wird in England noch heutiges Tages beobachtet. Degen, Helm, Handschuh, Sporn, und Wappenrock, werden über das Grab eines jeden Ritters aufgehängt. Hawkins.

(Zwölfter Band.)

II

Sechster Auftritt.

Ein andres Zimmer.

Horatio. Ein Bedienter.

Horatio. Wer sind denn die Leute, die mich sprechen wollen?

Bedienter. Es sind Matrosen, mein Herr. Sie sagen, sie haben Briefe an Euch.

Horatio. Laß sie hereinkommen. Ich kann nicht begreifen, aus welchem Welttheil ich Briefe bekommen kann, wenn's nicht etwa vom Prinzen Hamlet ist.

(Die Matrosen kommen.)

Matrose. Gott grüß' Euch Herr.

Horatio. Dich auch.

Matrose. Das wird er thun, Herr, wenn's ihm beliebt — Da ist ein Brief an Euch, Herr; er kommt von dem Abgesandten, der nach England geschickt wurde, wenn Ihr anders Horatio heißt, wie man mir gesagt hat.

Horatio. (liest den Brief:) „Horatio, wenn du diesen Brief gelesen hast, so schaffe den Ueberbringer Gelegenheit, vor den König zu kommen; sie haben Briefe an ihn. Ehe wir noch zwei Tage auf der See gewesen waren, verfolgte uns ein Seeräuber von sehr kriegerischem Ansehn. Da wir uns von ihm übersegelt sahen, entschlossen wir uns aus Noth zur Gegenwehr, und während des Handgemenges sprang ich zu ihnen an Bord. In

„dem Augenblick ließen sie unser Schiff fahren, und
 „so ward ich allein ihr Gefangner. Sie sind mir
 „begegnet, wie menschliche Räuber; aber sie wuß-
 „ten, was sie thaten; ich bin Willens, ihnen einen
 „Dienst zu erweisen. Mache, daß der König mei-
 „ne Briefe bekomme, und dann suche mich so ge-
 „schwind auf, als ob du vor dem Tode fliehen woll-
 „test. Ich habe dir Worte ins Ohr zu sagen, die
 „dich stumm machen werden; und doch sind sie
 „viel zu leicht für das Gewicht ihres Inhalts. Die-
 „se guten Leute werden dich zu mir bringen. Ro-
 „senkranz und Guldenstern setzen ihre Reise nach
 „England fort. Von ihnen hab' ich dir viel zu sa-
 „gen. Lebe wohl. „ — „Der Deinige, Ham-
 „let. „ — Kommt, ich will Euch zur Bestellung
 Eurer Briefe Gelegenheit schaffen, und das desto
 geschwinder, damit ihr mich ohne Verzug zu dem
 führen könnet, von dem ihr sie gebracht habt.

(Sie gehn ab.)

Stiebenter Auftritt.

Der König. Laertes.

König. Ist muß Euer Gewissen selbst meine
 Freisprechung bekräftigen, und Ihr müßt überzeugt
 seyn, daß ich Euer Freund bin, da ihr mit eignen
 Ohren gehört habt, daß der, der Euren edeln Va-
 ter tödtete, mir selbst nach dem Leben stand.

Laertes. Es ist augenscheinlich — Aber sagt
 mir doch, warum verfehrt Ihr nicht strenger gegen

diese Uebelthaten, die so groß und des Todes so würdig sind? Warum verfuhrt Ihr dagegen nicht so, wie Eure Sicherheit, Eure Klugheit, und alle übrigen Umstände Euch auffodern mußten?

König. Aus zwey besondern Ursachen, die Euch vielleicht sehr unbedeutend vorkommen, und doch für mich sehr erheblich sind. Die Königin, seine Mutter, lebt, so zu reden, von seinen Blicken; und ich selbst — das mag nun Tugend oder Schwachheit seyn — liebe sie so zärtlich, mein Leben und meine Seele ist mit ihr so fest verbunden, daß ich gleich dem Stern, der sich nur in seiner Sphäre bewegt, nur durch sie mich bewegen kann. Die zweite Ursache, warum ich keine öffentliche Untersuchung darüber anstellen konnte, ist die große Liebe, die das Volk für ihn hat, daß alle seine Fehler mit seiner Zuneigung überdeckt, und, gleich der Quelle, die Holz in Stein verwandelt, seine Verbrechen in Tugenden wurde verkehrt haben. Dann wären also meine Pfeile, für einen so lauten Wind zu schwach besiedert, auf meinen Bogen wieder zurückgefallen, und nicht an ihr Ziel gekommen.

Laertes. So hab' ich denn einen edeln Vater verloren; hab' eine Schwester, die in rasende Verzweiflung gestürzt ist, eine Schwester, die sonst — wenn Lobsprüche wieder zurückgehn können — unser ganzes Zeitalter auffodern konnte, an Vollkommenheit ihres Gleichen zu zeigen. Aber meine Rache soll nicht ausbleiben!

König. Laß dir das keine schlaflose Nacht ma-

chen. Du mußt mich nicht für so fühllos und schwerfällig halten, daß ich mir den Bart mit Gewalt könnte ausraufen lassen, und es nur für Kurzweil halten. Ihr sollt bald mehr hören. Ich liebe Euren Vater, und liebe mich selbst; und du wirst also leicht vermuthen — — Was ist? Was giebt's Neues?

(Es kommt ein Edelmann)

Edelmann. Briefe, mein König, vom Prinzen Hamlet. Diese hier an Eure Majestät; und dieser an die Königin.

König. Von Hamlet? — Wer brachte sie?

Edelmann. Matrosen, sagt man; ich habe sie nicht gesehen. Sie wurden mir vom Claudio gegeben, der sie von dem empfing, der sie brachte.

König. Laertes, du sollst sie hören — Laßt uns allein: (Der Edelmann geht ab.) — „Großer und mächtiger König, Ihr sollt wissen, daß ich nackt in Euerem Reiche ans Land gesetzt bin. Morgen werd' ich mir die Erlaubniß ausbitten, Euer königliches Antlitz zu sehen. Und dann werd' ich, nach erhaltenem Erlaubniß dazu, Euch die Ursache meiner schleunigen Wiederkunft erzählen.“ — „Hamlet.“ — — Was soll das bedeuten? Sind denn alle die andern auch zurückgekommen? Oder ist es ein Betrug, und gar nichts daran?

Laertes. Kennt ihr die Hand?

König. Es ist Hamlet's Hand — „Nackt!“, — Und hier sagt er in einem Postscript: „allein“, — Könn't ihr mir darüber Licht geben?

Laertes. Ich begreife nichts davon, mein Kö-

nig; aber laßt ihn kommen; mein Herz lebt wieder auf von dem Gedanken, daß ichs ihm nun unter die Augen werde sagen können: „Das hast du gethan!“

König. Wenn es so ist, Laertes — Aber wie sollt' es so seyn? — und wie anders? — wollt Ihr Euch dann von mir weisen lassen?

Laertes. Ja, mein König, — wenn Ihr mir nur keine Weisung zum Frieden geben wollt.

König. Zum Frieden deines Herzens. Wenn er wiedergekommen ist, weil ihm die Reise nicht gesiel, und er nicht Willens ist, sie aufs neue zu thun, so will ich ihn zu einer Unternehmung bringen, die ich eben jetzt ausgedacht habe, die unfehlbar seinen Fall nach sich ziehen wird. Ueber seinen Tod wird dann nicht der leichteste Hauch der Verläumdung athmen; sondern seine Mutter selbst soll ihn nicht für einen Kunstgrif, nur für einen blossen Zufall halten.

Laertes. Mein König, ich will mir weisen lassen, und um so viel lieber, wenn Ihr es so einrichten könnt, daß ich dazu das Werkzeug bin.

König. Das ist auch meine Meynung. Man hat seit Eurer Abreise oft von Euch gesprochen, und das in Hamlet's Gegenwart, wegen einer Geschicklichkeit, worinn Ihr außerordentlich groß seyn sollt. Alle Eure übrigen Gaben zusammen genommen erregten nicht so viel Eifersucht in ihm, als diese einzige, die in meinen Augen die geringste von allen ist.

Laertes. Was ist das für eine Gabe, mein König?

König. Bloß ein Band an dem Hauptschmuck der Jugend, aber doch nöthig; denn die Jugend hat in der leichten und nachlässigen Kleidung, die sie trägt, eben so viel Anstand, als das gesezte Alter in seinen Zobelpelzen und langen Gewändern, die ihm Gesundheit und Ansehen verschaffen — Vor zwey Monaten war hier ein Edelmann aus der Normandie. Die Normänner sind gute Reiter, wie ich selbst gesehn habe, als ich wider die Franzosen diente; aber bey diesem jungen Menschen schien es Zauberey zu seyn. Er war an den Sattel fest gewachsen, und brachte sein Pferd zu einem so wundervollen Betragen, als ob er diesem wackern Thiere einverleibt, und mit ihm Ein Geschöpf wäre. Er übertraf alle meine Vorstellungen so weit, daß ich bey allem Nachsinnen auf seltsame Künste und Sprünge, mir lange das nicht denken kann, was er machte.

Laertes. Ein Normann war es?

König. Ein Normann.

Laertes. So wahr ich lebe! Lamord!

König. Ganz recht.

Laertes. Ich kenn' ihn recht gut; er ist freylich der Ausbund und die Zierde der ganzen Nation.

König. Er erzählte von Euch, und rühmte Eure meisterhafte Geschicklichkeit und Uebung in der Vertheidigungskunst, besonders mit dem Rappier; er behauptete, es würde ein Wunder seyn, wenn Euch Jemand darin gleich käme. Er schwur, die

besten Fechter seiner Nation hätten weder Behendigkeit, noch Auge, noch Kunst, so bald sie es mit Euch zu thun hätten — Und diese Erzählung vergiftete den Hamlet mit solch einem Reide, daß er nichts anders that, als wünschen und sehen, daß Ihr doch bald zurückkommen möchtet, um mit ihm zu fechten. Hieraus nun — —

Laertes. Was soll denn hieraus entstehen, mein König?

König. Laertes, war dir dein Vater wirklich lieb? Oder gleichst du nur einem Gemählde des Kammers? bist du nur ein Gesicht, ohne Herz?

Laertes. Wozu diese Frage?

König. Nicht, als ob ich glaubte, du habest deinen Vater nicht geliebt, sondern weil ich weiß, daß die Liebe, wie alles, der Zeit unterworfen ist, und weil ich aus täglicher Erfahrung wahrnehme, daß der Funke und das Feuer der Liebe bloß von der Zeit angefaßt und ausgelöscht wird. Selbst in der Flamme der Liebe ist eine Art von Dacht oder Schneuze, wodurch sie gedämpft wird; und nichts bleibt immerfort gleich gut; denn wenn die Güte zu einer gewissen Vollblütigkeit gelangt, so stirbt sie in ihrem eignen Ueberfluß. Was wir thun wollen, das sollten wir dann thun, wenn wir es wollen; denn dieß Wollen ist veränderlich, und leidet so viel Abfall und Aufschub, als es Zungen, Hände, und Zufälle giebt; und jenes Sollen ist wie ein verschwenderischer Seufzer, der zugleich schadet und erleichtert. Doch, um das Geschwür gleich aufzu-

stechen — Hamlet kommt zurück ; was wart Ihr fähig zu unternehmen , um zu zeigen , daß Ihr mehr in der That , als mit blossen Worten , Eures Vaters Sohn seyd ?

Laertes. Ich könnt' ihm in der Kirche die Gurgel abschneiden !

König. Allerdings sollte kein Platz den Mörder schützen ; der Rache sollte man keine Gränzen setzen. Aber , guter Laertes , willst du mir folgen ? Schließ dich in dein Zimmer ein ; Hamlet soll bey seiner Zurückkunft erfahren , daß du wieder da bist. Wir wollen einige Leute anstiften , deine grosse Geschicklichkeit zu rühmen , und einen doppelten Firniß über die Vorzüge zu ziehen , die du noch in Frankreich erhalten hast ; man soll euch am Ende gegen einander halten , und auf eure Köpfe eine Wette anstellen. Er ist gar nicht argwöhnisch , sehr edeldenkend , und frey von allen Kunstgriffen , und wird die Rappiere nicht lange vorher besehen ; und so kannst du leicht , mit ein wenig Taschenspielererey , einen scharfen Degen statt des Rappiers nehmen , und durch einen geschickten Stoß deinen Vater rächen.

Laertes. Das will ich thun , und in dieser Absicht meinen Degen vergiften. Ich hab' eine Salbe von einem Marktschreyer gekauft , die so tödtlich ist , daß man nur ein Messer hinein tauchen , und damit einen blutig machen darf , so kann kein noch so herrliches , aus den herrlichsten Kräutern unter dem Monde verfertigtes Pflaster das Geschöpf vom Tode retten , das nur damit gerigt wird. Mit

diesem Gift will ich meine Degenspitze neken, damit auch die leichteste Wunde, die ich ihm bringe, Tod sey.

König. Wir wollen die Sache noch weiter überlegen, und darauf denken, was für eine Zeit, und welche Mittel uns dazu am dienlichsten seyn können. Sollte dieser Anschlag mißlingen, und seine verborgne Absicht entdeckt werden, so wär' es besser, ihn gar nicht ins Werk zu richten; dieser Entwurf muß daher billig einen andern zum Rückhalt haben, der gewiß Stich hält, wenn jener vereitelt wird. Sachte — laß sehen — Wir wollen eine feyerliche Wette über eure Geschicklichkeit anstellen — Iht hab' ichs — Wenn ihr bey eurem Gesechte heiß und durstig werdet — und in dieser Absicht müßt Ihr eure Gänge desto heftiger machen — und wenn er da zu trinken begehrt, so will ich einen Becher für ihn bereit halten, wovon er nur schlürfen darf, um unsre Absicht zu erfüllen, wenn er etwan Eurem vergifteten Degen ausweichen sollte. Aber stille, was ist das für ein Geräusch? — (Die Königin kommt) Wie gehts, theure Gemahlinn?

Königin. Ein Unglück tritt dem andern auf die Fersen, so dicht ist ihr Gefolge — Eure Schwester ist ertrunken, Laertes.

Laertes. Ertrunken! — Wo denn?

Königin. Es steht eine Weide am Abhang eines Waldstroms, die ihr graues Laub in dem Spiegel des Wassers zeigt; dorthin kam sie mit seltsamen Kränzen von Hahnfüßen, Nieseln, Gänseblu-

men, und jenen langen Purpurblumen, denen die freien Schäfer einen größern Namen geben; unsterksten Mädchen nennen sie Todtensinger; wie sie nun an diesen Baum hinan kletterte, um ihre Grasblumenkränze an die herabgebognen Zweige zu hängen, brach ein feindseliger Ast, und sie fiel, mit ihren Kränzen in der Hand, in den weinenden Strom. Ihre weit ausgebreiteten Kleider hielten sie eine Zeitlang, gleich einer Wassernymphe, empor, und so lange das währte, sang sie einzelne Zeilen aus alten Liedern, als ob sie kein Gefühl ihres Unglücks hätte, oder als ob sie von Natur in dieß Element hinein gehörte. Aber es währte nicht lange, so wurden ihre Kleider von dem eingezognen Wasser schwer, und rissen die arme Unglückliche von ihrem melodischen Gesang in den schlammichten Tod hinab.

Laertes. O! Gott! so ist sie ertrunken?

Königin. Ja, ja, ertrunken!

Laertes. Du hast schon zu viel Wasser, arme Ophelia; drum thu ich meinen Thränen Einhalt. Und doch kann ich mich ihrer nicht ganz erwehren; die Natur will ihr Recht haben, man schäme sich auch noch so sehr, es mir zu verstaten. Wenn diese geweint sind, so ist nichts Weibisches mehr an mir — Lebe wohl, mein König! — Ich hab' eine Rede voll Feuer, die gern auslodern möchte; aber diese Weichherzigkeit ertränkt sie.

(Geht ab.)

König. Komm mit, Gertrud — Wie viel hat

te ich zu thun, seine Wuth zu besänftigen! Ist besorg' ich, dieser Vorfall wird sie von neuen entflammten; drum laß uns ihm nachgehen.

(Sie gehn ab.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Kirchhof.

Zwey Todtengräber, mit Spaten und Grabscheiten.

1. Todtengräber. Soll denn die ein chrisiliches Begräbniß haben, die sich eigenmächtig in die andre Welt geholfen hat?

2. Todtengräber. Ja, das soll sie; drum mach' ißt gleich ihr Grab. Man hat es gerichtlich untersucht, und ihr ein chrisiliches Begräbniß zuerkannt.

1. Todtengräber. Wie ist das möglich? Sie müßte sich denn auf eine defensive Art ertrunken haben!

2. Todtengräber. Freylich, so hat sichs auch befunden.

1. Todtengräber. Es muß *se offendendo* geschehen seyn, anders ist's nicht möglich. Denn darauf kömmts an; wenn ich mich vorsehlich ertränke, so ist das eine That; und eine That hat drey Thei-

le; *) das Thun, das Handeln, und das Ausrichten. Ergo ersäufte sie sich vorseßlich.

2. Todtengräber. Höre mich nur an, Gevatter —

1. Todtengräber. Laß dir bedeuten. Hier ist das Wasser; gut; dort steht der Mensch; gut. Wenn nun der Mensch in dieß Wasser geht, und ertränkt sich, so stand's bey ihm, ob er hineingehn wollte, oder nicht; aber wenn das Wasser zu ihm kommt, und ersäuft ihn, so ersäuft er sich nicht selbst. Ergo, wer nicht Schuld an seinem Tode ist, der verkürzt sich nicht das Leben.

2. Todtengräber. Aber ist das ein Gesetz?

1. Todtengräber. Ja freylich ist es ein Gesetz; des Leichenrichters Untersuchungs-gesetz. **)

2. Todtengräber. Willst du wissen, wie es recht zusammenhängt? — Wäre sie kein adliches

*) Eine Satire auf scholastische Eintheilung ohne Unterscheidung, und auf Unterscheidungen ohne Verschiedenheit. Warburton.

**) *The crowner* oder *coroner* ist in England eine obrigkeitliche Person, die, mit Beziehung von zwölf Geschworenen, über gefundene Leichname eine gerichtliche Untersuchung anstellt — Hawkins hält diese ganze Stelle für eine Satire auf einen damaligen Vorfall, der viel Aufsehens machte. Ein gewisser Jakob Zales, der sich aller Wahrscheinlichkeit nach, vorseßlich ertrunken hatte, war der Gegenstand einer weitläufigen gerichtlichen Untersuchung, wobey man mit vielen Spitzfindigkeiten darüber stritt, ob sich der Ertrunkne thätig, oder leidend verhalten habe, oder mit andern Worten, ob er ins Wasser, oder das Wasser zu ihm gekommen sey.

Fraulein gewesen, so wäre sie gewiß nicht christlich begraben.

1. Todtengräber. Ja, ganz recht. Aber desto schlimmer, daß die vornehmen Leute in der Welt mehr Recht haben sollen, sich zu hängen, oder zu ersaufen, als ihre Nebenchristen. Komm her, Späßen! Es giebt doch keine ältern Edelleute, als Gärtner, Ackerleute, und Todtengräber. Sie haben noch Adams Handwerk!

2. Todtengräber. War der ein Edelmann?

1. Todtengräber. Der erste, der je armirt *) gewesen ist.

2. Todtengräber. O! nicht doch!

1. Todtengräber. Was? bist ein Heide? Verstehst die Schrift nicht? — Die Schrift sagt, Adam habe gegraben; konnt' er graben, wenn er keine Arme hatte? — Ich will dir noch eine Frage vorlegen; giebst du mir nicht die rechte Antwort darauf, so bekenne dich nur für — —

2. Todtengräber. Nur weiter.

1. Todtengräber. Wer ist es, der stärker baut, als weder Maurer, noch Schiffbauer, noch Zimmermann?

2. Todtengräber. Der Galgenmacher; denn

*) So hat Hr. Wieland das Wortspiel im Original einigermaßen beizubehalten gesucht. Im Englischen ist freylich der Doppelsinn in dem einzigen Worte *arms*, und *he bore arms* kann heißen: „er führte ein adliches Wappen“ und: „er hatte Arme.“

dies Gebäude lebt länger, als tausend seiner Bewohner.

1. Todtengräber. Dein Einsall gefällt mir, in der That; der Galgen thut gut;* aber wie thut er gut? Er thut denen gut, die übel thun; nun thust du übel dran, daß du sagst, der Galgen sey stärker gebaut, als die Kirche; Ergo wird der Galgen dir gut thun. Rathe noch einmal.

2. Todtengräber. Wer stärker baut, als ein Maurer, Schiffbauer, oder Zimmermann?

1. Todtengräber. Ja, sage mir das, dann will ich dich gehn lassen.

2. Todtengräber. Wahrhaftig, nun kann ich dir's sagen.

1. Todtengräber. So sag her.

2. Todtengräber. Nein, mein Treu, ich kann nicht.

(Hamlet und Horatio, in einiger Entfernung.)

1. Todtengräber. Quäle deinen Kopf nicht länger; denn der dumme Esel wird doch nicht schneller gehn, du magst ihn noch so viel prügeln; und wenn dir einer künftig diese Frage vorlegt, so sag: ein Todtengräber. Die Häuser, die er macht, dauern bis zum jüngsten Tage. Geh einmal ins Wirthshaus, und hole mir einen Schluck Branntwein.

(Der zweite Todtengräber geht ab.)

1. Todtengräber. (Gräbt und singt.)**)

*) It does well ist hier so viel, als, er paßt sich gut, nämlich zur Antwort auf die vorgelegte Frage.

**) Die drei Strophen, welche der Todtengräber singt,

In meiner Jugend, da war ich verliebt,
Und fand's sehr angenehm;
Um immer glücklich und fröhlich zu seyn,
Schien nichts mir so bequem.

Hamlet. Hat denn der Kerl kein Gefühl von dem, was er thut, daß er beim Grabemachen singen kann?

Horatio. Die Gewohnheit hat ihm das zur leichten Arbeit gemacht.

Hamlet. Es ist allemal so. Die Hand, die wenig arbeitet, hat das empfindlichste Gefühl.

Todtengräber. (singend:)

Doch hat das Alter, der schleichende Dieb,
Mit seinen Klau'n mich umspannt,
Und hat mich weg von der Erde gebracht,
Als hätt' ich sie nimmer gekannt.

Hamlet. Der Schädel da hatte ehemals eine Zunge, und konnte singen — Wie ihn der Schurke da in die Erde hinein schlägt, als wär' es Kains Kinnbacken, der den ersten Mord begieng! — Vielleicht war das der Schädel eines Staatsmanns, den dieser Esel jetzt so überlistet; eines Menschen, der Gott selbst zu betriegen dachte; nicht wahr?

Horatio. Vielleicht, mein Prinz.

Hamlet. Oder eines Höslings, der sagen konnte:
„Guten Morgen, gnädiger Herr; wie gehts, mein

sind, wiewohl ziemlich verändert, oder verstümmelt vielmehr, aus einem alten Liede genommen, welches in *Percy's Reliques*, Vol. I. p. 173. befindlich ist.

theurer, gnädiger Herr?., — Dieß war vielleicht der Schädel des und des gnädigen Junkers, der des und des gnädigen Junkers Pferd zu loben pflegte, wenn ers ihm gern abbetteln wollte. Nicht wahr?

Horatio. O! ja, mein Prinz.

Hamlet. Freylich, und nun gehört er dem Junker Wurm; ist ohne Kinnbacken, und muß sich vom Spaten eines Todtengräbers Maulschellen geben lassen. Hier mag eine hübsche Revolution seyn, wer nur scharffsichtig genug wäre, sie zu sehen. Haben diese Gebeine nicht mehr zu unterhalten gekostet, daß man iht so mit ihnen spielt und herumwirft? — Mir dringts durch die meinigen, wenn ich darüber nachdenke!

Todtengräber. (singend:)

Ein Grabscheid und ein Spaten,
Ein schlechtes Leichentuch,
Und so viel Erdreich, als zur Gruft,
Ist solchem Gast genug.

Hamlet. Hier ist ein andrer — War das nicht vielleicht der Schädel eines Advokaten? Wo sind nun seine Ränke und Schickanen, seine Kasus, seine Sporteln, seine Kniffe? — Warum leidet ers, daß ihm dieser grobe Kerl mit seiner schmutzigen Schaufel um die Ohren schlägt, und droht ihm nicht mit einer Injurienklage? — Ha! dieser hier war vielleicht zu seiner Zeit ein großer Käufer von Ländereyen, mit seinen Statuten, seinen Refogni-

(Zwölfter Band.)

X

tionen, seinen Geldstrafen, seinen doppelten Bürgschaften, seinen Empfangscheinen *). — Wollen ihm denn seine Verkäufer nichts mehr von seinem Kaufe, Doppelkaufe sogar, lassen, als die Länge und Breite von ein paar Kontrakten? — Sogar die Kaufverträge seiner Vändereyen werden schwerlich in diesem Kasten Raum genug haben; und der Erbherr selbst hat nun nicht mehr? — wie?

Horatio. Nicht ein Haar mehr, mein Prinz.

Hamlet. Wird nicht Pergament aus Schafsfellen gemacht?

Horatio. Ja, Prinz, und aus Kalbsfellen auch.

Hamlet. Es sind Schafe und Kälber, die dadurch ihre Sicherheit suchen. **) Ich will doch mit diesem Menschen reden. Wessen Grab ist das, Freund?

Todtengräber. Meins, Herr —

Und so viel Erdbreich, als zur Gruft,

Ist solchem Gast genug.

Hamlet. †) Ich frage, wie der Mann heißt, für den du das Grab machst?

Todtengräber. Ich mach' es für keinen Mann, Herr.

*) Zwey Zeilen müssen, der bloß Englischen Wortspiele wegen, hier wegleiben.

**) D. i. die auf die Schriften und Verträge von Pergament ihr Vertrauen setzen.

†) Hier sind wieder ein paar kurze Reden ausgelassen, worin mit dem Wort *to lie* „lügen und liegen“, gespielt wird.

Hamlet. Für welche Frau denn?

Todtengräber. Auch für keine Frau.

Hamlet. Wer soll denn darin begraben werden.

Todtengräber. Eine, die sonst eine Frau war; aber, Gott erfreu' ihre Seele! nun ist sie todt.

Hamlet. Was das für ein Wortklaubler ist! Wir müssen sehr genau reden, oder der Doppelsinn macht uns zu Schanden. Bey Gott! Horatio, ich habe bemerkt, seit drey Jahren ist die Welt so spitzig *) worden, daß die Behe des Bauern der Ferse unsrer Hofleute so nahe kömmt, daß er ihm seine Frostbeule durchstößt. Wie lange bist du schon Todtengräber?

Todtengräber. Unter allen Tagen im Jahr kam ich an dem Tage dazu, als unser verstorbner König Hamlet den Fortinbras überwand.

Hamlet. Wie lang' ist das schon?

Todtengräber. Wißt Ihr das nicht? Das weiß ein jeder Narr. Es war an eben dem Tage, da der junge Hamlet auf die Welt kam; der nun närrisch ist, und den man nach England geschickt hat.

Hamlet. Wahrhaftig? Warum hat man ihn denn nach England geschickt?

Todtengräber. Je nun, weil er närrisch war. Er soll dort seinen Verstand wieder bekommen, oder wenn er das auch nicht thut, so hat es dort so viel nicht zu bedeuten.

*) Eine Anspielung auf die vorne zugespißten Schuhe, die bis zur Ausschweifung Mode wurden. Darauf bezieht sich das Folgende.

Hamlet. Warum nicht?

Todtengräber. Man wird es nicht an ihm gewahr werden; denn dort sind die Leute eben so närrisch, wie er.

Hamlet. Wie wurde er denn närrisch?

Todtengräber. Sehr sonderbarlich, sagt man.

Hamlet. Wie denn sonderbarlich?

Todtengräber. Je nun, indem er seinen Verstand verlor.

Hamlet. Und was für ein Grund —

Todtengräber. Je nun, hier auf Dänischem Grund und Boden. Ich bin hier schon, als Knab und Mann, dreißig Jahre Todtengräber.

Hamlet. Wie lange liegt wohl einer in der Erde, eh er verfault?

Todtengräber. Wenn er nicht schon verfault ist, eh er stirbt — wie wir denn heutiges Tages manche Leichen haben, die sich kaum zusammen halten, wenn sie in die Erde gelegt werden — so kann er wohl acht bis neun Jahre ausdauren; ein Lohgärber hält sich ganzer neun Jahre.

Hamlet. Warum der mehr als ein anderer?

Todtengräber. Je nun, Herr, seine Haut ist von seinem Handwerke so gegerbt, daß sie länger Wasser abhält. Denn das Wasser ist ein verwünschter Feind unsrer hundsstötischen todten Körper. Hier ist ein Schädel, der nun schon dreß und zwanzig Jahr in der Erde liegt.

Hamlet. Wem hat er gehört?

Todtengräber. Es war ein vertrackter, nár-

rischer Kerl. Wem, glaubt Ihr, hat er gehört?

Hamlet. Ja, ich weiß nicht.

Todtengräber. Daß ihn die Pest, den närrischen Kerl, den! — Er goß mir einmal eine Flasche Rheinwein über den Kopf. Dieser Schädel, Herr, gehörte Yorick, dem Hofnarren des Königs.

Hamlet. Dieser?

Todtengräber. Ja, eben der.

Hamlet. Ach! der arme Yorick! Ich hab' ihn gekannt, Horatio; es war der kurzweiligste Mensch von der Welt, voll herrlicher Einfälle! Er hat mich tausendmal auf seinem Rücken getragen; und ist, welch ein grausenvoller Anblick! Mir wird ganz übel dabei. Hier hiengen jene Lippen, die ich, wer weiß wie oft küßte. Wo sind nun deine Scherze, deine Sprünge, deine Lieder, deine schnatischen Einfälle, die die ganze Tafel in Aufruhr brachten? Hast du jetzt keinen einzigen, um dein eignes Grinsen zu verspotten? Ist dir das Maul ganz weg? Ist geh einmal in einer Dame Zimmer, und sag' ihr, wenn sie sich auch einen Zoll dick schminkt, so muß sie doch endlich solch ein Gesicht bekommen; bring sie damit zum Lachen — Ich bitte dich, Horatio, antworte mir nur auf Eine Frage.

Horatio. Was ist's, mein Prinz?

Hamlet. Glaubst du, Alexander habe in der Erde auch so ausgesehen?

Horatio. Eben so.

Hamlet. Und so gerochen? — Puh!

Horatio. Eben so, Prinz.

Hamlet. Zu welcher unedeln Bestimmung können wir endlich herabsinken, Horatio! Könnte nicht die Einbildung dem edeln Staube Alexanders in Gedanken so lange folgen, bis sie ihn an einem Ort findet, wo er ein Spundloch zustopft?

Horatio. Das hieße, zu spitzfindig nachdenken, wenn man so nachdenken wollte.

Hamlet. Nein, gar nicht, im geringsten nicht. Die Betrachtung ist ganz natürlich, und hat Wahrscheinlichkeit genug zum Grunde, wenn man so schließt: Alexander starb; Alexander ward begraben; Alexander wurde wieder zu Staub; der Staub ist Erde; aus Erde machen wir Leim; und warum könnte nun nicht mit eben dem Leim, worein er verwandelt wurde, eine Biertonne gestopft werden? Der gebietrische Cäsar, gestorben und in Erde verwandelt, könnte vielleicht ein Loch ausfüllen, um den Wind abzuhalten. Traurig genug, daß eben die Erde, welche die Welt in Ehrfurcht setzte, eine Mauer aussticken muß, um des Winters Ungestüm abzuhalten. Aber sachte, sachte eine Weile; da kommt der König —

Der König, die Königin, Laertes, die Leiche der Ophelia, mit einem Gefolge von Hofleuten und Priestern.

Hamlet. Auch die Königin, und die Hofleute. Wer mag es seyn, dem sie mit so wenig Gepränge zur Gruft folgen? Das ist ein Beweis, daß die Leiche, die sie begleiten, mit verzweifelnder Hand sich

selbst das Leben nahm — Es muß eine Person vom Stande gewesen seyn — Wir wollen uns ein wenig entfernt halten, und Acht geben.

Laertes. Was sonst noch für Feyerlichkeit?

Hamlet. Das ist Laertes, ein sehr edler Jüngling. Gieb Acht —

Laertes. Was sonst noch für Feyerlichkeit?

Priester. Wir sind bey den Anstalten zu ihrer Leichenseyer so weit gegangen, als wir bevollmächtigt sind. Ihre Todesart war zweifelhaft, und, hätte der Befehl des Königs nicht mehr gegolten, als die gewöhnliche Sitte, so würde sie in einer ungeweihten Erde bis zum Schall der letzten Trommete begraben seyn. Statt liebevoller Fürbitten, hätte man Scherben, Kiesel und andre Steine über sie her geworfen. Aber nun wird sie mit ihrem jungfräulichen Kranze, mit gestreuten Blumen, mit Geläute und ordentlichem Gefolge zur Erde bestattet.

Laertes. Soll denn nichts weiter geschehen?

Priester. Nichts weiter. Wir würden den Dienst der Todten entheiligen, wenn wir ihr eine Seelenmesse singen, und ihr alle die Wünsche sanfter Ruhe schenken wollten, die nur für ruhig Verstorbne gehören.

Laertes. Legt sie in die Erde, und aus ihrer schönen, unbesleckten Leiche müssen Veilchen hervorkeimen! — Ich sage dir, hartherziger Priester, meine Schwester wird ein dienstbarer Engel seyn, wenn du heulend im Abgrunde liegen wirst.

Hamlet. Wie? — die schöne Ophelia?

Königinn. (indem sie Blumen streut) Liebliche Blumen dir, liebliches Mädchen! — Ich hoffe, du solltest meines Hamlet's Weib werden; ich dachte einst dein Brautbette zu schmücken, holdes Mädchen, nicht, dein Grab zu bestreuen.

Laertes. O! dreifaches Weh falle zehnmal dreifach über den Vermaldehynten, dessen verruchte That dich deiner herrlichen Vernunft beraubte! Werst noch weiter keine Erde drauf, bis ich sie noch einmal in meine Arme geschlossen habe! (Er springt ins Grab.) Nun werst euren Staub über den Lebenden und Todten her, bis ihr aus dieser Ebne ein Gebirge gemacht habt, das über den alten Pelion, oder über das Wolfenhaupt des blauen Olympus hervorragt!

Hamlet. (indem er sich zu erkennen giebt) Wer ist der, der seinen Schmerz so nachdrücklich ausläßt? dessen Ausdrücke des Grams die irrenden Sterne beschwören, und sie zwingen, von Erstaunen gefesselt, still zu stehn, und zu horchen. (Er springt ins Grab.) Dieß bin ich, Hamlet, der Däne.

Laertes. (mit ihm ringend) Der Teufel hohle deine Seele!

Hamlet. Du betest nicht gut. Ich bitte dich, deine Finger von meiner Gurgel weg! — wenn ich gleich nicht auffahrend und jachzornig bin, so hab' ich doch etwas Furchtbares in mir, wovor du dich hüten magst, wenn du klug bist. Weg mit deiner Hand!

König. Reißt sie von einander.

Königinn. Hamlet, Hamlet!

Zoratio. Liebster Prinz, seyd ruhig!

(Man bringt sie aus einander.)

Hamlet. Nein, ich will hierüber mit ihm kämpfen, so lange sich meine Anglieder noch bewegen können!

Königinn. O! worüber denn, mein Sohn?

Hamlet. Ich liebte Ophelien; vierzig tausend Brüder könnten mit aller ihrer Liebe zusammengekommen die Summe der meinigen nicht aufbringen. Was willst du für sie thun?

König. O! er ist wahnwitzig, Laertes!

Königinn. Um Gottes willen, laß ihn gehn!

Hamlet. Komm, zeige mir, was du thun willst. Willst du weinen? Willst du fechten? Willst du fasten? Willst du dich selbst zerreißen? — Willst du Essig trinken, ein Krokodil verschlingen? — Ich will es auch thun — Kommst du hieher, um laut zu winseln, mir zum Trost in ihr Grab zu springen? Laß dich lebendig mit ihr begraben; das will ich auch — Und wenn du von Gebirgen schwachest, so laß sie Millionen Hufen Landes über uns her werfen, bis die auf uns liegende Erde ein Berg ist, der sein Haupt an der brennenden Zone versengt, und gegen den der Ossa so klein wird, wie eine Warze! Wahrhaftig, wenn du groß sprechen willst, so kann ich eben so gut prahlen, wie du!

Königinn. Das ist lauter Wahnwitz; und so wird der Anstoß noch eine Zeitlang fortdauern; hernach wird auf einmal, so geduldig, wie die Taube,

eh ihre goldbehaarten Jungen ausgebrütet sind, sein Stillschweigen niedergeschlagen da sitzen.

Hamlet. Hört Ihr, Herr? — was ist die Ursache, daß Ihr mir so begegnet? Ich hab' Euch von jeher geliebt; aber das macht nichts — Herkules selbst mag thun, was er kann; jedes Ding will seinen Gang haben.

(Geht ab.)

König. Ich bitt' Euch, guter Horatio, gebt auf ihn Acht. (Horatio geht ab.) — Stärke deine Geduld, Laertes, mit dem, was wir gestern Abend verabredeten. Wir wollen die Sache gleich zur Ausführung bringen — Liebe Gertrud, gib deinem Sohn einige Wächter — Dieß Grab soll ein würdiges Denkmal bekommen. Bald werden wir wieder ruhige Stunden erleben; bis dahin wollen wir gelassen zu Werke gehn.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Auftritt.

Ein Saal im Pallast.

Hamlet. Horatio.

Hamlet. Nun, davon genug, Freund. Ist sollst du auch das andre hören. Du erinnerst dich doch aller Umstände?

Horatio. Ob ich mich dran erinnre, Prinz?

Hamlet. Freund, in meinem Herzen war ein innerer Kampf, der mich nicht schlafen ließ; mich dünkte, ich läge schlimmer, als die Auführer im

Gefängniß des Schiffs. Schnell — und gepriesen sey die Schnelligkeit dafür! — Wir müssen wissen, daß uns sehr oft unsre Unbesonnenheit wohl zu stat- ten kommt, wenn unsre lang überdachten Entwürfe mißlingen; und das sollte uns lehren, daß eine Gott- heit ist, die unsern Absichten erst die rechte Gestalt giebt, wenn wir sie auch nur aus dem Groben hauen.

Horatio. Das ist ausgemacht.

Hamlet. Ich eilte aus meiner Kajüte hervor, warf meinen Schiffskittel über, und tappte im Fin- stern herum, um sie aufzusuchen, erhielt, was ich wünschte, fingerte ihr Paket weg, und begab mich damit wieder in mein Zimmer. Meine Besorgniß vergaß alle Höflichkeit, und ich war so dreist, ihre grosse Vollmacht zu entsiegeln. Hier fand ich, Ho- ratio, eine königliche Vöberey; einen ausdrücklichen Befehl, mit allerley Gründen beschönigt, die Dän- nemarks und Englands Wohl betrafen, mit vielen Vorstellungen der Gefahr, die von meinem Leben zu besorgen wäre, daß man sogleich, wenn man diese Briefe gelesen hätte, ohne den geringsten Auf- schub, ohne nur so viel Zeit abzuwarten, als zur Schärfung des Beils nöthig war, mir den Kopf abschlagen sollte.

Horatio. Ist's möglich?

Hamlet. Hier ist der Auftrag; lies ihn bei ge- legner Zeit. Aber soll ich dir nun sagen, was ich weiter that?

Horatio. Darum bitt' ich.

Hamlet. Da ich so mit lauter Vöbereyen rings

umstrickt war, hatten sie selbst das Spiel schon angefangen, eh ich das Vorspiel dazu ausdenken konnte. Ich setzte mich nieder; dachte einen neuen Auftrag aus, und schrieb ihn ganz zierlich hin. Ich hielt es vordem, wie unsre Staatsleute thun, für niederträchtig, mich im Schönschreiben zu üben, und gab mir hernach viel Mühe, diese Kunst wieder zu veressen; aber igt, Freund, that sie mir wahre Dienste. Willst du den Inhalt dessen wissen, was ich schrieb?

Horatio. Ja, mein theurer Prinz.

Hamlet. Es war ein ernstliches Gesuch des Königs, wenn England noch ferner ihm treulich zinsbar seyn, wenn die Freundschaft zwischen beiden Reichen, wie ein Palmbaum, blühen, wenn der Friede noch immer seinen Kranz von Weizenähren*) tragen, und als ein Komma**) zwischen ihrer beiderseitigen Freundschaft stehen sollte, und mehr dergleichen wenn***), voll feyerlicher Betheuerung — so sollte der König von England, sobald er diesen

*) So sagt Ovid:

Pax Cererem nutrit, Pacis alumna Ceres.

Und Tibull:

At nobis, pax alma, veni, spicamque teneto! Warburton.

**) Etwas gezwungne Vergleichung, die sich darauf gründet, daß das Komma ein Zeichen des Zusammenhangs und der Verbindung der Gedanken ist. Johnson.

**) Im Englischen ein Wortspiel mit *as's* (Wenn's) und *asses* (Esel.) *As's of Great charge* kann nämlich auch Esel von schwerer Ladung heißen.

Aufsatz gelesen hätte, ohne die geringste weitre Berathschlagung, die Ueberbringer eiligst hinrichten lassen, und ihnen nicht einmal vorher zur Beichte Frist geben.

Zoratio. Wie wurde denn das versiegelt?

Hamlet. Eben darin bewies der Himmel sichtbar seine Vorsehung. Ich hatte meines Vaters Petschaft in der Tasche, worauf das Dänische Wapen stand, legte den Aufsatz eben so zusammen, wie der andre gewesen war, unterschrieb ihn, drückte das Siegel drauf, steckte ihn wieder an seinen Ort, ohne daß man den Wechselbalg entdeckte. Am folgenden Tage war unser Seegefechte, und was darauf erfolgt ist, weißt du schon.

Zoratio. Also gehn Guldenstern und Rosenfranz ihrem Tode entgegen.

Hamlet. Ey, Freund, sie bewarben sich ja selbst um dieß Geschäfte! Sie liegen mir gar nicht am Herzen; ihr eignes Anstiften ist Schuld an ihrem Untergang. Es ist allemal gefährlich, wenn sich geringere Leute in heftige Zwistigkeiten mächtiger Gegner mischen wollen.

Zoratio. O! was das für ein König ist!

Hamlet. Was meynst du? hat er mirs icht nicht nahe genug gelegt? — Er, der meinen Vater tödtete, meine Mutter entehrte, sich zwischen die freye Königswahl und meine Ansprüche eindrang, seinen Angel nach meinem eignen Leben auswarf, und das so heimtückisch und betriebrisch; ist es nicht das höchste Recht, ihm mit diesem Arm seinen Lohn zu

geben? und wär' es nicht verdammenwerth, diesen fressenden Krebs unsrer Natur noch mehr Unheil anrichten zu lassen?

Horatio. Er muß in kurzem aus England Nachricht erhalten, wie dort die Sachen abgelaufen sind.

Hamlet. Das wird bald geschehen. Die Zwischenzeit ist mein; und eines Menschen Leben ist doch nicht mehr, als Ein Leben. Aber es thut mir sehr leid, Horatio, daß ich mich gegen Laertes so sehr vergessen habe; denn meine eigne Lage ist mir ein Bild von der seinigen. Ich will mich wieder um seine Freundschaft bewerben; aber freylich, sein trotziges Betragen bey seiner Betrübniß brachte mich zur äußersten Hefigkeit.

Horatio. Sachte, wer kommt da?

(Ofrick kommt.)

Ofrick. Gnädigster Prinz, Ihr seyd in Dänemark wieder sehr willkommen.

Hamlet. Ich dank' Euch demüthigst, mein Herr — Kennst du diese Wasserfiese? *)

Horatio. Nein, mein theurer Prinz.

Hamlet. Desto besser stehts um deine Tugend; denn es ist eine Art von Laster, ihn zu kennen. Er hat vieles und fruchtbare Land. Wenn ein Viehherr über Vieh ist, so ist seine Krippe so gut bestellt, wie des Königs Teller. Er ist eine Krähe;

*) Eine Wasserfiese hüpfet auf der Oberfläche des Wassers auf und nieder, ohne daß man sieht, warum, und ist daher das schicklichste Bild eines geschäftigen Müßiggängers. Johnson.

aber, wie gesagt, reich im Besitze von Unrath.

Oßrick. Gnädigster Herr, wenn Eure Gnaden Zeit hat, so hätt' ich Euch von seiner Majestät wohl was zu melden.

Hamlet. Ich will es mit aller möglichen Aufmerksamkeit anhören. Braucht Eure Mühe auf die rechte Art; sie gehört für den Kopf.

Oßrick. Ich dank' Eurer Gnaden; es ist sehr heiß.

Hamlet. Nein, wahrhaftig, es ist sehr kalt; der Wind steht aus Norden.

Oßrick. Es ist freylich so ziemlich kalt, gnädigster Herr.

Hamlet. Mich dünkt aber doch, es ist sehr schwül, und für meine Natur zu heiß.

Oßrick. Erstaunlich, gnädigster Herr. Es ist sehr schwül — als wär' es — ich weiß selbst nicht, wie — Gnädigster Herr, Seine Majestät befahl mir, Euch zu melden, daß er eine grosse Wette auf Euren Kopf gethan hat. Hört nur an —

Hamlet. (indem er ihn nöthigt, den Hut aufzuheben) Ich bitt' Euch, bedeckt — —

Oßrick. Nein wahrlich nicht — Es ist so recht gut — wahrlich, gut — Gnädiger Herr, es ist kürzlich Laertes hier an den Hof gekommen, mein Treu, ein ganz vollkommener Kavalier, voll von den seltensten Vollkommenheiten, von sehr angenehmer Gesellschaft, und großem Aufsehen; wahrhaftig, wenn man recht offenherzig von ihm reden soll, so ist er die Landkarte und der Kalender der seinen Le-

bensart ; *) denn man kann in ihm den Inbegriff einer jeden herrlichen Eigenschaft finden , die ein Kavalier zu sehen wünscht.

Hamlet. Nun , Freund , er kömmt bey deiner Beschreibung nicht zu kurz ; ob ich gleich weiß , wenn man Stück für Stück seine Trefflichkeiten herrechnen wollte , so würde die Rechenkunst des Gedächtnisses darüber schwindlicht werden ; und doch wäre das alles noch nichts gegen seine Behendigkeit. Aber , in ganzem Ernst , ich halte ihn für einen vielbefassenden Geist , und seine innern Gaben für so herrlich und selten , daß man , die reine Wahrheit zu sagen , seines Gleichen nirgend anders findet , als in seinem Spiegel , und etwa noch , wenn man ihn sonst wo suchen will , in seinem Schatten ; sonst nirgends.

Oßrick. Ihr redet sehr unwiderleglich von ihm , gnädigster Herr.

Hamlet. Und der Anlaß , Freund ? — Warum hüllen wir diesen jungen Edelmann in unsern heissen Athem ?

Oßrick. Herr —

Horatio. Ist es denn nicht möglich , sich in einer andern Sprache verständlich zu machen ? —

*) d. i. das allgemeine Muster der feinen Lebensart ; die Landkarte , wornach ein Kavalier sein Betragen einrichten kann ; der Kalender , in welchem er zu allen die gehörige Zeit finden kann ; damit alles , was er thut , schön und schicklich sey. Johnson.

*) Ich denke doch, Freund, du kannst auch die verstehen.

Hamlet. Was bedeutet die Benennung dieses jungen Edelmanns?

Ofrick. Des Laertes?

Horatio. (für sich) Sein Beutel ist schon leer; alle goldne Worte sind verschwendet.

Hamlet. Ja, des Laertes.

Ofrick. Ich weiß, Ihr seyd nicht unwissend —

Hamlet. Ich wollt', Ihr wüßtet es. Doch, in der That, wenn Ihr's wüßtet, so würde mir das eben zu keinem sonderlichen Ruhm gereichen — Gut, Freund.

Ofrick. Ihr seyd nicht unwissend in den herrlichen Eigenschaften, die Laertes besitzt.

Hamlet. Ich wag' es nicht, das zu gestehen, damit man nicht glaube, ich vergleiche mich in herrlichen Eigenschaften mit ihm; denn einen andern gut kennen, heißt, sich selbst kennen.

Ofrick. Ich meyne, mein Prinz, in Betracht seiner Geschicklichkeit in Waffen. Nach aller Meinung, die dieß Verdienst an ihm kennen, hat er darin nicht seines Gleichen.

Hamlet. Was sind denn seine Waffen?

Ofrick. Ein langer und ein kurzer Degen.

Hamlet. Das sind zwey von seinen Waffen. Aber gut.

*) Die bisherigen geschraubten Reden sind eine Probe und Verspottung der damaligen gezierten Hofsprache.

(Zwölfter Band.)

Y

Osrick. Der König hat mit ihm sechs Pferde aus der Barbaren darauf gewettet, wogegen er, glaub' ich, sechs Französische Rappiere und kurze Degen mit ihrem Zubehör, als Gürtel, Gehänge, und dergleichen, gesetzt hat. Drey von den Trägern sind wahrlich sehr herrlich gearbeitet, sehr schicklich zu den Degengefäßen, sehr zierliche Laveten, und trefflich ausgedacht.

Hamlet. Was nennt Ihr, Laveten?

Horatio. Ich wußte schon, daß Ihr erst durch eine Randglosse erbaut werden müßtet, ehe Ihr fertig würdet.

Osrick. Die Laveten sind das Degengehänge.

Hamlet. Die Benennung wäre weit passender für die Sache, wenn wir Kanonen an der Seite tragen könnten; bis dahin laß es immer Degengehänge heißen. Aber, nur weiter: sechs Pferde aus der Barbaren gegen sechs Französische Degen, mit ihrem Zubehör, und ihren trefflich ausgedachten Laveten; das ist eine Französische Wette gegen eine Dänische. Und warum hat man gewettet?

Osrick. Der König hat darauf gewettet, daß er in zwölf Gängen zwischen Euch und ihm, Euch nicht in drey Stößen übertreffen soll; er hat zwölf gegen neunne gesetzt; und die Sache würde icht gleich ausgemacht werden, wenn Ihr, mein gnädigster Prinz, die Antwort geben wolltet.

Hamlet. Wie, wenn ich nun Nein antworte?

Osrick. Ich meyne, mein Prinz, wenn Ihr Euch zum Zweykampf stellen wolltet.

Hamlet. Ich will hier im Saale auf und nieder gehen. Wenn's dem König so gefällt, so ist es ißt gerade die Zeit, da ich frische Luft zu schöpfen pflege. Laßt die Kappiere herbringen, den jungen Laertes sich stellen, und den König bey seinem Vorsatz bleiben; ich will für ihn gewinnen, wenn ich kann; wo nicht, so werd' ich nichts gewinnen als meine Schande, und die überzähligen Stöße.

Osrick. Soll ich das melden?

Hamlet. Ja, nichts anders; mit solchen Verzierungen, wie Euer Wiß für gut findet.

Osrick. Ich empfehle mich Euch, gnädigster Prinz.

(Geht ab.)

Hamlet. Lebt wohl, lebt wohl — Er thut recht wohl daran, daß er sich selbst empfiehlt; sonst würde auch ihm kein fremder Mund zu Dienste stehen.

Horatio. Der Kibitz läuft mit der Schale auf dem Kopf davon. *)

Hamlet. Er machte schon Komplimente mit seiner Mutter Brust, eh er sie sog; auf diese Art hat er, und viele andre von eben dem Schlage, an denen unser schaales Zeitalter Geschmack findet, sich bloß den Ton der igtigen Welt, und die äußere Form des Umgangs erworben, eine Art von schäummendem Mischmasch, welcher ihnen den Beyfall der feinsten Köpfe erwirbt; und man darf sie nur

*) Eine sprichwörtliche Redensart, die so viel bedeutet, als ein Geschäft verlassen, ehe man es vollendet hat.

dahin blasen, wo sie auf die Probe gestellt werden können, so sind die Wasserblasen gesprungen.

(Es kommt ein Höfing.)

Höfing. Mein Prinz, Seine Majestät ließ sich Euch durch den jungen Osrick empfehlen, der ihm wieder meldet, daß Ihr ihn in dem Saale erwartet. Er schickt mich, um zu fragen, ob Ihr noch willens seyd, mit Laertes zu fechten, oder ob Ihr es noch aufschieben wollt.

Hamlet. Ich bleibe bey meinem Vorsatz; er richtet sich nach des Königs Wohlgefallen; wenn es ihm bequem ist, so ist es mir gelegen; ist, oder zu jeder Zeit, wenn ich mich eben so aufgelegt dazu finde, wie ikt.

Höfing. Der König, die Königin, und alle kommen herunter.

Hamlet. In Gottes Namen.

Höfing. Die Königin läßt Euch bitten, erst freundschaftlich mit Laertes zu sprechen, eh Ihr das Gefecht anfangt.

Hamlet. Sie rath mir sehr gut.

(Der Höfing geht ab.)

Horatio. Ihr werdet diese Wette verlieren, mein Prinz.

Hamlet. Das denk' ich nicht. Unter der Zeit, daß er in Frankreich war, hab' ich beständige Uebung gehabt; ich halte mich des Sieges gewiß. Aber du kannst dir nicht vorstellen, wie übel mir alles ums Herz ist — Doch, das macht nichts.

Horatio. Aber, mein guter Prinz —

Hamlet. Es ist lauter Kinderey; indeß ist es eine solche Art von böser Ahndung, daß ein Weib vielleicht darüber unruhig werden könnte.

Horatio. Wenn Euch Euer Herz eine geheime Warnung giebt, so folgt ihm. Ich will verhindern, daß sie nicht hieher kommen, und sagen, Ihr seyt nicht aufgelegt dazu.

Hamlet. Nein, nein, ich biete den Vorbedeutungen Trost; die Vorsehung erstreckt sich bis auf den Fall eines Sperlings. Geschieht es igt, so geschieht es nicht künftig; geschieht es nicht künftig, so wird es igt geschehen; geschieht es nicht igt, so wird es doch einmal geschehen; alles kommt darauf an, daß man gefaßt ist. Da Niemand weiß, was ihm in der Welt, die er verläßt, noch bevorsteht, was macht es denn, sie zeitig zu verlassen? Laß es so seyn.

Der König, die Königin, Laertes, und Hofleute, Osrick, und andres Gefolge mit Rappieren, u. s. f.

König. Komm, Hamlet, komm, und nimm diese Hand von mir. (legt die Hand des Laertes in Hamlet's Hand.)

Hamlet. Gewähret mir Eure Vergebung, Laertes; ich habe Euch beleidigt; aber verzeiht es, als ein würdiger Edelmann. Alle, die hier sind, wissen es, und Ihr selbst habt es ohne Zweifel gehört, mit was für einer traurigen Gemüthskrankheit ich gestraft bin. Was ich gethan habe, daß in Euch

Natur, Ehre, und Rache gegen mich auffodern mußte, das erklär' ich hiemit für Wahnwiz. Hat Hamlet den Laertes beleidigt? — Hamlet niemals. Wenn Hamlet ausser sich, wenn er nicht mehr er selbst ist, und den Laertes beleidigt; so thut es Hamlet nicht; Hamlet leugnet es. Wer that es denn? Sein Wahnwiz. Wenn das ist, so ist Hamlet von der beleidigten Parthen; sein Wahnwiz ist des armen Hamlet's Feind. Laß also meine Erklärung, daß ich nichts böses im Sinn hatte, mich in so weit bey deiner edeln Denkungsart entschuldigen, daß du dir vorstellst, ich habe meinen Pfeil über das Haus geschossen, und meinen Bruder verwundet.

Laertes. Ich bin im Herzen befriedigt, welches mich sonst in diesem Fall am meisten zur Rache auffodern mußte; aber in Ansehung meiner Ehre kann ich nicht bestreiten, und keine Ausöhnung annehmen, bis ich von einigen ältern Kennern der wahren Ehre die Versicherung erhalten habe, daß ich es ohne Entehrung meines Namens thun könne. Inzwischen nehm' ich, bis dahin Eure angebotne Freundschaft freundschaftlich an, und werde sie nicht mißbrauchen.

Hamlet. Ich bin es zufrieden, und bereit, die fern brüderlichen Wettkampf einzugehn. Gebt uns die Rappiere.

Laertes. Kommt, eins für mich.

Hamlet. Ich werde Eure Fotic *) sehn, Laer-

*) Im Englischen ein Wortspiel mit *foil*, das eben vorher für Rappier gebraucht ist.

tes. Eure Kunst wird, gleich einem Stern in der dunkelsten Nacht, desto feuriger hervorstrahlen.

Laertes. Ihr spottet meiner, Prinz.

Hamlet. Nein, bey meinem Leben!

König. Gieb ihnen die Rappiere, junger Osrick. Better Hamlet, Ihr wißt doch meine Wette?

Hamlet. O! ja, mein König; Ihr habt Euch in Gefahr gesetzt, zu verlieren.

König. Das fürcht' ich nicht; ich hab' euch beide sechten sehen; weil er aber indes stärker geworden ist, so haben wir gewettet.

Laertes. Dieß Rappier ist zu schwer; gebt mir ein andres.

Hamlet. Dieß ist mir recht. Die Rappiere haben doch alle einerley Länge?

Osrick. Ja, mein Prinz.

König. Setzt mir die vollen Weingläser auf den Tisch — Wenn Hamlet den zweyten oder dritten Stoß beybringt, oder den dritten sogleich erwiedert, so laßt auf allen Bollwerken die Kanonen abfeuern; der König wird auf Hamlet's Wohl trinken, und in den Becher eine Perle werfen, reicher, als die kostbarste, die vier Dänische Könige nach einander in ihrer Krone getragen haben. Gebt mir die Becher, und laßt es die Pauken den Trompeten kund machen, die Trompeten dem Feuerwerker draussen, und die Kanonen dem Himmel, der Himmel der Erde, daß der König auf Hamlet's Gesundheit trinkt. — Kommt, fangt an; und ihr Schiedsrichter, gebt wohl Achtung!

Hamlet. Wohlan denn, Freund !

Laertes. Wohlan, mein Prinz !

(Sie sehn.)

Hamlet. Einz.

Laertes. Mein.

Hamlet. Thut den Ausspruch —

Oßrick. Ein Stoß, ein handgreiflicher Stoß !

Laertes. Gut — noch einmal —

König. Halt, gebt mir zu trinken. Hamlet, diese Verle ist dein — Auf deine Gesundheit ! — Gebt ihm den Becher.

(Trompeten, Pausen, und Kanonenschüsse.)

Hamlet. Ich will diesen Gang erst ausfechten — Seht ihn unterdeß nur hin — Komm her —

(Sie sehn.) Wieder ein Stoß — Was meynt Ihr ?

Laertes. Gestreift, gestreift, ich gesteh' es. König. Unser Sohn wird gewinnen.

Königinn. Er ist zu stark, und engbrüstig. Hier, Hamlet, nimm mein Schnupstuch, und wische dir die Stirn. Die Königinn trinkt auf dein gut Glück, Hamlet —

Hamlet. Theure Mutter —

König. Gertrud, trink nicht —

Königinn. Warum nicht, mein Gemahl ? — Ihr werdet mirs erlauben.

König. (beiseite) Es ist der vergiftete Becher ! — Nun ist's zu spät.

Hamlet. Ich darf noch nicht trinken, liebe Mutter — Den Augenblick —

Königinn. Komm, laß mich dein Gesicht abtrocknen.

Laertes. Iht will ich ihm einen Stoß geben.

König. Ich denke nicht.

Laertes. (für sich) Und doch kann ichs kaum über das Herz bringen.

Hamlet. Komm, den dritten Gang, Laertes; Ihr tändelt nur. Ich bitt' Euch, fallt mit Eurer ganzen Stärke aus. Ich fürchte, Ihr seht mich für weibisch an.

Laertes. Mehnt Ihr? — Kommt her.

(Sie fechten.)

Oßrick. Keiner ist getroffen.

Laertes. Da hast du's.

Er verwundet den Hamlet; hernach verwechseln sie in der Hitze die Kappiere, und Hamlet verwundet den Laertes.

König. Trennt sie; sie gerathen in Hitze.

Hamlet. Nein, noch einmal —

Oßrick. Helft der Königinn, holla!

(Die Königinn fällt nieder.)

Horatio. Sie bluten alle beyde — Wie gehts, mein Prinz?

Oßrick. Wie gehts, Laertes?

Laertes. Wie eine Schneppe bin ich in meiner eignen Schlinge gefallen, Oßrick; billig sterb' ich durch meine eigne Verrätherey.

Hamlet. Was macht die Königinn?

König. Sie wird ohnmächtig, weil sie Blut sieht.

Königinn. Nein, nein, der Trank — der Trank —
— Oh! mein theurer Hamlet — der Trank — der
Trank — Ich bin vergiftet — (Sie stirbt.)

Hamlet. O! des Frevels! — Holla! laßt die
Thüren verschließen — Verrätheren! Wer ist der
Urheber?

Laertes. Hier ist er, Hamlet — Hamlet, du
bist des Todes; keine Arznei auf der Welt kann dich
retten. Du hast keine halbe Stunde Lebens mehr
in dir; das verrätherische Werkzeug ist in deiner Hand,
ohne Knopf und vergiftet. Der schändliche Kunst-
grif wurde mein eignes Verderben. Sieh, hier
lieg' ich, um nie wieder aufzustehn. Deine Mut-
ter ist vergiftet — Ich kann nicht mehr — Der
König — der König hat die Schuld.

Hamlet. Die Spitze ist auch vergiftet? Nun,
Gist, so thu deine Wirkung! — (Er ersticht den König.)

Alle. Verrätheren! Verrätheren!

König. O! helft, meine Freunde; ich bin nur
verwundet.

Hamlet. Hier, du blutschändischer, mörderi-
scher, verdammtter Däne, trinke diesen Becher vol-
lends aus. Ist hier die Perle? — Folge meiner
Mutter!

(Der König stirbt.)

Laertes. Er hat empfangen, was er verdiente.
Er selbst mischte das Gist. Laß uns einander ver-
geben, edler Hamlet; mein und meines Vaters Tod
komme nicht über dich, noch deiner über mich!
(Er stirbt.)

Hamlet. Der Himmel rechne dir ihn nicht zu!
 — Ich folge dir — Ich bin des Todes, Horatio.
 — Unglückliche Königin, lebe wohl! — Ihr, die
 ihr blaß da steht, und über diesen Vorfall zittert,
 die ihr bloß die stummen Personen oder die Zuhö-
 rer dieses Trauerspiels seyd — hätt' ich nur Zeit
 — aber der grausame Gerichtsfrohn, Tod, ist zu
 rasch in seiner Verhaftung — o! da könnt' ich euch
 Dinge sagen — Aber es mag seyn — Horatio, ich
 sterbe; du lebst; erzähle du den Mißvergnügten von
 mir und meiner Sache!

Horatio. Hoffe das nicht. Ich bin mehr ein
 alter Römer, als ein Däne. Hier ist noch was
 von dem Trank übrig.

Hamlet. Ich beschwöre dich, gieb mir den Becher
 — Laß seyn — heym Himmel! ich will ihn haben.
 — O! guter Horatio, wenn alles so unentdeckt
 bleibt, welch einen verwundeten Namen werd' ich
 zurücklassen! Hast du mich jemals geliebt, so ver-
 lasse dir die Glückseligkeit noch eine Weile, und ath-
 me noch mühselig in dieser bösen Welt, um meine
 Geschichte zu erzählen — (Man hört in der Ferne einen
 Marsch und schießen.) Was ist das für ein kriegerisches
 Getöse?

(Oßrick kömmt)

Oßrick. Der junge Fortinbras kömmt siegreich
 aus Pohlen zurück, und beehrt die Abgesandten von
 England mit diesem kriegerischen Gruß.

Hamlet. O! ich sterbe, Horatio — die Stärke
 des Gift überwältigt meinen Geist — Ich kann nicht

so lange leben, die Nachrichten aus England zu hören; aber ich sehe vorher, daß die Wahl auf Fortinbras fallen wird — Er hat meine sterbende Stimme — Das sagt ihm, und die Vorfälle, die meinen Tod veranlaßt haben — Das Uebrige ist Stillschweigen — (Er stirbt.)

Horatio. Ist bricht ein edles Herz. Gute Nacht, theurer Prinz; und die Fittige der Engel tragen dich zu deiner Ruhe! — Warum kommt die Trommel hieher.

Fortinbras, die Englischen Gesandten, und Gefolge.

Fortinbras. Wo ist dieser Anblick?

Horatio. Was willst du sehen? Ist es irgend ein Gegenstand des Jammers und des Erstaunens, so hör' auf, zu suchen.

Fortinbras. Dieser Mord schreit um Rache — O! stolzer Tod! was für ein Gastmahl giebst du in deiner höllischen Grotte, daß du so viele Fürsten mit Einem Schuß so blutig erlegt hast?

Gesandter. Der Anblick ist jammervoll, und unsre Aufträge von dem Könige von England kommen zu spät. Die Ohren sind fühllos, die uns Gehör geben sollten. Wir sollten ihm melden, sein Befehl sey vollzogen, Rosenkranz und Gildenstein sehn todt. Von wem werden wir nun unsern Dank erhalten?

Horatio. Nicht aus seinem Munde, wär' er auch noch lebendig, und könnt' euch danken; denn

er hat zu ihrem Tode nie Befehl gegeben. Aber da sich nun so gefügt hat, daß Ihr aus dem Pohnischen Kriege, und ihr aus England, gleich zu dieser blutigen Scene gekommen seyd, so gebt Befehl, daß diese Leichen auf einem hohen Gerüste öffentlich ausgestellt werden, und laßt michs der Welt sagen, der dieß alles noch ein Geheimniß ist, wie diese Dinge zusammenhängen. Ihr werdet dann von grausamen, blutigen, und widernatürlichen Thaten hören, von zufälligen Gerichten des Himmels, von ungefähren Ermordungen, von Hinrichtungen, die durch Ränke und erzwungne Ursachen veranstaltet sind, und wie am Ende die mißlungnen Anschläge auf den Kopf ihrer Erfinder zurück gefallen sind. Das alles kann ich wahr und aufrichtig erzählen.

Fortinbras. Laßt uns eilen, es zu hören, und beruft den Adel zusammen, um mit dabey zu seyn. Ich für mein Theil nehme mein Glück mit traurigem Herzen an. Ich habe einige gegründete Ansprüche auf dieß Königreich, und mein Vorthail fodert mich auf, sie iht zu machen.

Horatio. Auch davon hab' ich zu reden; seine Stimme, die dich zum Nachfolger ernannte, wird gewiß mehrere nach sich ziehen. Aber laßt das alles iht gleich geschehen, da die Gemüther der Leute noch ganz verwirrt sind, damit nicht durch Verschwörungen und Abfall neues Unheil entstehe.

Fortinbras. Vier Hauptleute sollen Hamlet, als einen Krieger, auf das Gerüste tragen; denn er würde gewiß, wär' er dazu gekommen, ein sehr

